Einzelpreis 20 P oder 60 Groszy

# Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 G, wöchentlich 0.75 G, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 57 — Freitag, den 8. März 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2945. Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 06, Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

## Die Gutsbezirke aufgelöst.

**Ein wesentlicher Erfolg sozialdemokratischer Reformarbeit in Danzig.**

Ein Stück reaktionäres Mittelalter ist gestern endlich in Danzig weggeräumt worden. Der Volkstag hat mit großer Mehrheit das Gesetz über die Auflösung der Gutsbezirke verabschiedet.

Seit Jahrzehnten hat die Sozialdemokratie in Preußen gegen diesen Rest des Feudalismus die Selbstherrlichkeit der Gutsbezirke gekämpft. Aber immer haben sich die Großagrarier mit aller Macht gegen die Auflösung der Gutsbezirke gewehrt, besonders bei uns in Ostelbien. Die feudalen Großgrundbesitzer wollten nicht ihr Vorrecht aufgeben, nur von Ihresgleichen regiert zu werden und wollten dazu noch die Proleten, die in ihrem Gutsbezirk wohnten, beherrschen. Die Bauern und Arbeiter, Handwerker und Gewerbetreibende mochten sich in Städten und Dörfern selbst verwalten. Der Großagrarier aber wollte nicht ihresgleichen sein und mit ihnen zusammen einer politischen Gemeinde angehören, in der auch die Proleten Wahlrecht hatten, selbst wenn er in der 1. Klasse und die Landarbeiter nur in der 3. Klasse wählten. Von dieser junkerlichen Selbstherrlichkeit hatten

**sogar die Hohenzollern Gebrauch gemacht.**

Heute mutet es fast wie ein Märchen an, daß es bis zum Jahre 1918 inmitten der Stadt Berlin noch einen selbstherrlichen Gutsbezirk gab. Wilhelm II. und seine Vorfahren wollten nämlich nicht Bürger der Stadt Berlin sein und hatten infolgedessen ihr Schloß mit einigen umliegenden Straßen zu einem Gutsbezirk erklärt, welchem der Hohenzollernhäuptling selbst verwaltete und nicht irgendein bürgerlicher Oberbürgermeister.

Seit Errichtung des Freistaates hat die Sozialdemokratie für die Auflösung der Gutsbezirke in Danzig gekämpft. Welch große Bedeutung diese Frage für Danzig hat, zeigen folgende Zahlen: Im ganzen waren

**im Freistaat 63 Gutsbezirke vorhanden.**

Davon allein 49 im Kreise Danziger Höhe, 10 in der Danziger Niederung und vier im Großen Werder. Dabei handelte es sich nicht nur um Güter mit einigen Dutzend Dienstpersonal neben der Gutsherrschaft, sondern es gab Gutsbezirke, die weit größer waren als viele Dörfer im Freistaat Danzig. Hatte doch der Gutsbezirk an der Nogat allein 1200 Einwohner, Sobbowitz im Kreise Danziger Höhe 800. All diese Gutsinsassen waren von jedem Mitbestimmungsrecht in ihrem Wohnbezirk ausgeschlossen. Gemeindewahlrecht gab es für sie nicht, sie hatten willenlos das hinzunehmen, was der Gutsherr bestimmte. Gewiß unterstand dieser in seinen Verfügungen der Aufsicht des Landrats, aber in preußischer Zeit waren die Landräte zum größten Teil selbst junkerliche Klassengenossen der Gutsbesitzer und selbst in der Freistaatzeit sind sie ja zum Teil nur eine junkerliche Neuausgabe mit bürgerlichem Titel.

Das gestern verabschiedete Gesetz gibt nicht nur einigen tausend Landbewohnern endlich das politische Selbstbestimmungsrecht, sondern bringt vielen ländlichen Gemeinden wirtschaftliche Entlastung. Bisher hatten sich die Großagrarier nicht gescheut, viele Landarbeiter Jahre und jahrzehntelang auszubeuten, ohne dann aber für sie einzutreten, wenn sie alt und schwach wurden. Allzu oft wurden solche Arbeitsinvaliden vom Gutsherrn aus seinem Gutsbezirk abgeschoben und irgendeine arme Dorfgemeinde mußte dann für diese Arbeitsinvaliden eintreten. Dieser

**skandalösen Drückebergerei der Großagrarier**

ist durch dies Gesetz nunmehr auch ein Riegel vorgeschoben.

Wäre es nach den Wünschen der Sozialdemokratie gegangen, hätte das gestern verabschiedete Gesetz noch einen wesentlich anderen Inhalt erhalten. Die Sozialdemokratie hatte Vorsorge treffen wollen, daß bei Zusammenlegung von Gutsbezirken und Gemeinden die Möglichkeit gegeben werden sollte, auch leistungsschwache Gemeinden zusammenzulegen. Das sollte wie bei der Zusammenlegung von Gutsbezirken und Gemeinden auch dem Senat überlassen werden. Bestand doch sonst die Gefahr, daß bei einer anderen Methode die Schaffung größerer lebensfähiger Gemeinden durch allerlei Hintertreppen-Einflüsse unmöglich gemacht wird. Mit diesen Wünschen aber ist die Sozialdemokratie in der Koalition nicht durchgedrungen, da sich das Zentrum dagegen sträubte. Angeblich im Interesse der Demokratie, in Wirklichkeit aber, weil man hier den Wünschen der Landbündler nachkam, die kein Interesse an größeren lebensfähigeren Gemeinden haben.

Möchte man aber schließlich die Einwände des Zentrums als sachliche Gegengründe gelten lassen, unfair war es auf jeden Fall, daß diese

**Meinungsverschiedenheit vom Zentrum in die Oeffentlichkeit getragen**

wurde. Schon vor einiger Zeit war im hiesigen Zentrumsorgan ein Artikel erschienen, der nicht etwa sachlich die Anschauung der Sozialdemokratie bekämpfte, wie es doch unter Koalitionsgenossen selbstverständlich sein sollte. Vielmehr wurde die Sozialdemokratie darin als angebliche Vertreterin eines „königlichen" Prinzips verspottet und was sonst beleidigender Verdrehungen mehr waren. Auch gestern hielt es das Zentrum für notwendig, die Sozialdemokratie wegen dieser ihrer Haltung im Volkstag öffentlich anzuzapfen. Es war daher selbstverständlich, daß der Abg. Gen. Brill diese wenig koalitionsgemäßen Seitensprünge des Zentrums scharf zurückwies. Er hatte vollauf Recht, wenn er ausführte, daß es nur die reaktionäre Haltung des Zentrums verschuldet habe, wenn dieses Gesetz nicht allen Wünschen der werktätigen Bevölkerung entspreche. Vielleicht aber war hier das Zentrum ein Teil von jener Kraft, die das Böse will und das Gute schafft. Die Bevölkerung Danzigs weiß durch diese öffentliche Austragung der Meinungsverschiedenheiten jedenfalls, wer daran die Schuld trägt, daß in Zukunft noch Tausende von Landarbeitern und Kleinbauern in leistungsunfähigen Gemeinden hohe Steuerlast und mangelhafte soziale Fürsorge erleiden müssen.

## Schwere Vorwürfe gegen die belgische Regierung.

**Der Spionagedienst soll verschwinden. — Ein Vorstoß der Sozialdemokraten.**

Der belgische Ministerpräsident gab am Donnerstag zu Beginn der Kammersitzung über die Fälscheraffäre des Frank-Heine eine mit großer Spannung erwartete Erklärung ab.

Jaspar betonte einleitend, daß Frank-Heine auf Anordnung der Regierung wegen Paßfälschung verhaftet worden sei. Ein anderes Verbrechen oder Vergehen habe gegen ihn nicht vorgelegen. Das Verhör des Frank habe ergeben, daß er in dem Spionagedienst eines Nachbarlandes stand und den Auftrag hatte, in Belgien geheime Dokumente aufzuspüren. Später habe er sich auch in den Dienst der belgischen Spionage gestellt. Außerdem habe die Untersuchung der Staatsanwaltschaft ergeben, daß die von dem „Utrechter Tageblatt" veröffentlichten Dokumente von Frank-Heine gefälscht wurden, und zwar mit Wissen und unter Zustimmung gewisser Beamter einer Sektion des Generalstabes, jedoch

**ohne Wissen des Chefs des Generalstabes.**

Der Untersuchungsrichter habe Frank auf freien Fuß gesetzt, weil seine Handlungen nicht gegen die Interessen Belgiens gerichtet gewesen wären. Auch die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft berücksichtige, daß die Handlungen des Frank den Zweck hatten, gewisse belgienfeindliche Manöver zu entlarven. Das Wesentliche an dem Ergebnis der Untersuchung aber sei, daß die Dokumente gefälscht seien, und zwar gefälscht von Frank.

Der Ministerpräsident rügte dann in scharfen Worten das Verhalten der Beamten, die ohne Benachrichtigung ihrer Vorgesetzten die Benutzung gefälschter Dokumente geduldet hätten. Der verantwortliche Chef des militärischen Geheimdienstes sei deshalb bereits seines Amtes enthoben worden. Die amtliche Untersuchung sei jedoch noch nicht abgeschlossen und werde fortgesetzt. Die belgische Regierung dringe darauf, daß

**die verantwortlichen Personen festgestellt**

und alle notwendigen Maßregeln ergriffen werden. Bedauerlich sei, daß es sich dabei vielleicht auch um Personen handele, die dem Lande in der Vergangenheit gute Dienste geleistet haben. Belgien denke und werde nicht daran denken, den Nachbarländern Schaden zuzufügen. Das sei bisher bereits durch die Untersuchung erwiesen. Die belgische Regierung tue, was keine andere Regierung getan hätte, sie bringe die Angelegenheit vor die Justiz, verbreite Licht und bestrafe die Schuldigen.

In der Debatte forderte der Sozialist Mathieu eine erschöpfende Debatte zum nächsten Dienstag. Die öffentliche Meinung könne

**nicht begreifen, weshalb Frank auf freien Fuß gesetzt**

worden ist. Man höre mit Schmerz, daß amtliche Stellen mit Individuen wie Frank zu tun hatten. Zehn Jahre nach dem Krieg dürften weder Spionage- noch Gegenspionageorganisationen geduldet werden. Im Interesse des guten Einvernehmens mit den Nachbarländern und des Friedens müsse volle Klarheit über alle Punkte geschaffen werden.

Vandervelde unterstrich die internationale Gefahr des aufgedeckten Manövers: „Wir billigen den Entschluß der Regierung, die Schuldigen zu bestrafen. Die Erklärung des Ministerpräsidenten hat uns von verschiedenen Dingen in Kenntnis gesetzt, die uns zu sehr ernsten Ueberlegungen zwingen. Es ist tief bedauerlich, **daß noch solche internationale Ansteckungsherde wie die Spionageorganisationen bestehen. Wir sind der Ansicht, daß man diese Wunde mit glühendem Eisen anpacken muß. Vom internationalen Gesichtspunkt ist die Utrechter Angelegenheit erledigt, aber wir fordern, daß die Kammer Dienstag die sozialistische Interpellation über die Aufrechterhaltung des Spionagedienstes behandelt.**"

*

### Das Berliner Auswärtige Amt soll reden.

Die am Donnerstag von dem belgischen Ministerpräsidenten zu der Fälscheraffäre Frank-Heine abgegebenen Erklärungen haben in Berlin großes Aufsehen erregt. Mit diesen Erklärungen ist ein Skandal allerersten Ranges zugegeben worden, der in der Geschichte der letzten Jahre sogar auf dem an sich sehr trüben Gebiete der Spionage und Gegenspionage einzig dasteht.

Der „Vorwärts" sagt zu der belgischen Regierungserklärung: „Während die belgische Sozialdemokratie ihre Regierung zwingt, reinen Tisch zu machen, bestehen wir unsererseits darauf, daß das deutsche Auswärtige Amt vor der eigenen Türe kehre. Der Komplex der Beziehungen zwischen der deutschen Gesandtschaft und Brüssel, dem Exdeserteur und Doppelspitzel Frank, dem Hugenbergvertreter Karl Bährens usw. erscheint uns in höchstem Grade aufklärungsbedürftig. Wir fordern insbesondere Klarheit darüber, wer die Zeitschrift des Frank, in der eine plumpe und für belgische Verhältnisse geradezu aufreizende deutschfreundliche und überpazifistische Propaganda getrieben wurde, finanzierte. Wir fordern schließlich Klarheit über das Verhalten der deutschen diplomatischen Vertretung in Brüssel gerade in den letzten Tagen. Denn, wie wir hören, soll sich der Gesandte, Dr. Hartmann, bei dieser Affäre nicht gerade als ein diplomatisches Genie erwiesen haben."

## Ein Komitee soll untersuchen.

**Verschiebung der Minderheitenangelegenheit. — Jeder Staat darf Vorschläge machen.**

Der Völkerbundsrat nahm am Donnerstagnachmittag eine von dem Japaner als Berichterstatter verlesene Kompromißresolution zur Minderheitenfrage ohne Diskussion an. In der Vormittagssitzung war die Verabschiedung noch nicht möglich, da von deutscher Seite noch keine Zustimmung vorlag. Diese wurde erst im Verlaufe einer Besprechung zwischen Chamberlain und Stresemann gegeben.

Der Völkerbundsrat offenbart in der von ihm angenommenen Entschließung zur Minderheitenfrage eine rein diplomatische Auffassung über seine Aufgaben. Er weist keine Wege voraus, sondern versucht, die gegenwärtigen krisenhaften Verhältnisse

**durch geschickte Formulierungen zu verdecken und zu vertagen**

Es wird ein Dreierkomitee eingesetzt, aus Vertretern Englands, Spaniens und Japans. Entgegen dem polnischen Verlangen soll dieses Dreierkomitee aber nicht nur die Frage der Zulässigkeit einer Revision der Minderheitenverträge prüfen, sondern über die deutschen und kanadischen Vorschläge einen Bericht ausarbeiten. Das Dreierkomitee hat das Recht, von den Staaten, die Minderheitsverträge abgeschlossen haben, Gutachten entgegenzunehmen, aber auch jedes Mitglied des Völkerbundes kann solche Gutachten bis zum 15. April d. J. einsehen. Das Komitee hat ferner das Recht, individuelle Ratgeber zu hören. Der Bericht dieses Dreierkomitees wird nicht dem Rat direkt erstattet, sondern einem

**Komitee aus allen Ratsmitgliedern,**

das sich rechtzeitig vor der nächsten Ratstagung versammelt und eine erste Prüfung des Berichts vornimmt. Allen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes sind die Resolution und das Protokoll der Minderheitenaussprache zu senden.

Die Minderheitenfrage wird wenigstens weiter in der Schwebe gehalten und damit die Aussicht eröffnet, daß sich die Vollversammlung im September mit ihr beschäftigt. Insofern gestattet der Ausgang der ersten Minderheitsdebatte doch noch gewisse Hoffnung für Deutschland und für die Minderheiten.

*

Auf deutscher Seite bezeichnet man es ferner als Erfolg, daß alle Mitgliedsstaaten des Völkerbundes ihre Ansichten über das Minderheitenproblem einsenden dürfen und nicht nur die Staaten, die bereits Verträge abgeschlossen haben. Von französischer Seite wird betont, daß der Hauptwert der Resolution darin besteht, die Minderheitenbehandlung in den Schoß der Kommission zu verlegen. Die in Genf anwesenden Führer der internationalen Minderheitenorganisation sind mit der Zusammensetzung des Dreierausschusses naturgemäß unzufrieden, aber auch sie setzen ihre Hoffnung darauf, daß es Deutschland und Kanada gelingen wird, die Minderheitenfrage schließlich vor das Forum der Völkerbundsversammlung zu bringen, in der sich mehr Fürsprecher der Minderheiten befinden, als im Völkerbundsrat.

Am Freitag wird der Völkerbundsrat den Fall Ulitz behandeln. Am Sonnabend wird die Tagung geschlossen.

**Tagung des Minderheitenkomitees schon im nächsten Monat?**

Aus Genf verlautet, daß der vom Völkerbundsrat eingesetzte Dreierausschuß zur Erörterung der Minderheitenfrage im April zum erstenmal in London zusammentreten wird. Chamberlain hat den beiden anderen Mitgliedern der Kommission mitgeteilt, daß es ihm kaum möglich sein werde, kurz vor den englischen Neuwahlen das Land zu verlassen. Er hat deshalb London als Tagungsort in Vorschlag gebracht.

**Ratstagung unter faschistischem Schutz.**

Die nächste Sitzung des Völkerbundsrates wird voraussichtlich doch in Madrid stattfinden. Eine Entscheidung über die Einladung der spanischen Regierung dürfte im Verlauf der heutigen Völkerbundsratssitzung fallen. Die spanische Diktaturregierung scheint sich also noch sehr sicher zu fühlen.

---

Die Deutschnationalen haben auch gestern noch durch ihren Abgeordneten Papke sich gegen das vorliegende Gesetz erklärt. Um so größer ist der Erfolg anzuschlagen, den die

**Sozialdemokratie durch ihre zähe Arbeit in der Regierungskoalition**

in dieser Frage errungen hat. Ein wesentliches Stück des Programms der jetzigen Regierung ist damit erfüllt worden.

—s.

### Aussprache zwischen Ungarn und Serbien.

Der ungarische Außenminister hatte am Donnerstag mit dem serbischen stellvertretenden Außenminister in Genf eine fast zweistündige Konferenz, die einen offiziellen Anstrich dadurch erhielt, daß beide Minister Memoranden über die Beziehungen ihrer Staaten zueinander vorlegten.

Von serbischer Seite wird betont, es sei das erste Mal gewesen, daß Ungarn sich mit einem Staat der Kleinen Entente über alle schwebenden Fragen offiziell besprochen habe.

# Wenn es zur Diktatur kommt.

**Auch Revolution in Polen?**

Der polnische Senat beschränkt sich in der Haushaltsdebatte keineswegs nur auf budgetäre Fragen. Die Frage der Verfassungsreform, die das gesamte politische Leben in Polen beherrscht, steht auch hier im Vordergrund der Erklärungen der einzelnen Redner. Der Senator Motz von der Demokratischen Kleinbauernpartei Wyzwolenie antwortete den Senatoren vom Regierungsblock, die sich wieder einmal für ihr Verfassungsprojekt begeisterten: Wir wissen sehr wohl, wie die Angriffe auf die Demokratie enden und wozu die Diktaturen führen. Die Diktatur Diaz in Mexiko endete nach 32 Jahren im Jahre 1911 — und noch heute fließt in diesem Land,

**als Folge der Diktatur,**

das Blut in Strömen. Nach jeder Diktatur kommt zwangsläufig die Revolution.

Bei diesen Worten wandte sich Senator Motz an die Großgrundbesitzer aus dem Regierungsblock, den Fürsten Lubomierski und andere und erklärte mit erhobener Stimme: Gerade Sie, meine Herren, müssen die Diktatur am stärksten fürchten wegen der nachfolgenden Revolution. Nur Sie, meine Herren, haben dabei etwas zu verlieren. Die früheren russischen Großfürsten sind heute in Paris Chauffeure — und jede zweite Großfürstin näht Kleider für die Pariserinnen. Das gleiche Schicksal wartet auf Sie, wenn in Polen die Revolution ausbricht.

Die weitere Debatte gestaltete sich zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den oppositionellen Rednern und dem Innenminister Skladowski. Der Senator Januszewski erklärte auch den Einwand des Innenministers, daß der

**gestrichene Dispositionsfonds**

nur der Spionageorganisation zugute komme, daß der Senat gern Beträge zur Bekämpfung der Spionage aussetzen werde, aber nicht für den Innenminister Skladowski, dessen Rücktritt das ganze demokratische Lager verlange. Der deutsche Senator Hassenbach erklärte, daß seine Partei gegen das Budget stimmen werde, da die deutsche Bevölkerung in Polen völlig rechtlos sei.

# Keine Freude an der preußischen Kulturpolitik.

**Sozialdemokratische Kritik an vielen Dingen.**

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages begannen am Donnerstag die Beratungen zum Etat des Kultusministeriums.

Der Redner der Deutschnationalen forderte als Ergänzung des geplanten Konkordats mit dem Papst ein Konkordat mit der evangelischen Kirche. Abg. König (Soz.) wünschte vor allem, daß Verfassungsfeiern künftig würdig begangen werden und Lehrer, die sich gegen den Geist der Weimarer Verfassung vergehen, sofort

**vom Unterricht dispensiert**

werden. Die Sozialdemokratie fordere den Ausbau der Volksschulen durch das neunte und zehnte Schuljahr und durch gehobene Klassen, Zulassung zur Beamtenlaufbahn für Staat und Gemeinde mit der mittleren Reife, Aufhebung der Prüfung zum Nachweis der Obersekundareife. Der Beamtenkörper des Ministeriums und der Schulverwaltungen in der Provinz sei zum großen Teil reaktionär. Das müsse anders werden. Der Zentrumsabg. Lauscher wandte sich gegen die Anstellung dissidentischer Lehrer an Volksschulen.

Kultusminister Dr. Becker betonte, Preußen sei in schulpolitischen Dingen nicht souverän. Es müsse auf die grundsätzliche Gesetzgebung des Reiches warten. Die Frage der

**Dissidentenverwendung an Volksschulen**

sei schwierig. Das treffe auch zu auf die Verwendung der Lehrer, die den Religionsunterricht niedergelegt hätten. Der Abg. Lauscher (Ztr.) habe gesagt, daß für diese Lehrer jetzt kein Beschäftigungsfeld vorhanden sei. Das heutige Beamtenrecht gebe aber zu einer Entlassung kein Mittel in die Hand. Die Sammelschulen seien eingerichtet worden, um allen Gewissensinteressen Rechnung zu tragen. Es würde erwogen, die gesamte Schulverwaltung in die Hand des Oberpräsidenten zu legen. Mit der Stärkung der Provinzialgewalt müsse aber gleichzeitig eine Stärkung der lokalen Instanzen erfolgen. Er wolle, daß die Jugend im vaterländischen Sinne erzogen werde. Das bedeute aber Erziehung zur deutschen Republik.

Abg. Frau Wegscheider (Soz.) beklagte die Müdigkeit und Schwäche der Erklärung des Ministers und trat für eine

**Umwandlung der pädagogischen Akademien**

in wirkliche Hochschulen ein. Die Verwaltungsreform müsse endlich den einheitlichen Aufbau der Volks- und höheren Schulen bringen. Ferner forderte die Rednerin größere Mittel für Erziehungsbeihilfen und Schülerheime. Sie schloß mit einem Appell an die Regierung, die Not der Jugend nicht durch weise Lehren, sondern durch weitgehende wirtschaftliche Hilfe zu beheben.

# Polnischer-rumänischer Geheimpakt?

**Der Ehrgeiz eines litauischen Blattes, der neueste Enthüller zu sein.**

Das „Berl. Tageblatt" meldet aus Kowno: Die offiziöse Kownoer Zeitung „Lietuvos Aidas" wartet mit Enthüllungen über einen Geheimvertrag auf. Wie das Blatt mitteilt, soll es sich hierbei um einen Geheimpakt handeln, der am 1. Oktober 1928 zwischen Polen und Rumänien als Ergänzung des bereits 1926 abgeschlossenen Vertrages zustande kam. Der Geheimvertrag richtet sich gegen Rußland und Litauen. Bei einer Gefahr sollen die vereinigten polnisch-rumänischen Streitkräfte sofort eine breite und schnelle Offensive gegen Rußland ergreifen. In dem Vertrage werde weiter darauf hingewiesen, daß in einem Kriege zwischen Polen und Rußland Litauen nicht neutral bleiben könne. Falls Litauen. Bei einer Gefahr sollen die vereinigten polnisch-stimmung, Litauen entweder ganz oder teilweise zu okkupieren. Weiter enthalte der Vertrag technische und strategische Einzelheiten. Dieser Geheimpakt, so teilt die Zeitung mit, sei während Pilsudskis Anwesenheit in Rumänien unterzeichnet worden. Das Blatt will den Vertrag, über den es aus zuverlässiger Quelle orientiert sein will, noch im ganzen veröffentlichen.

Daß zwischen Polen und Rumänien ein Vertragsverhältnis besteht, ist an sich kein Geheimnis. Ob es jedoch in agressivem Sinne gegen irgendeinem der Nachbarstaaten gehalten ist, kann man sehr bezweifeln. Denn jeder der beiden Staaten dürfte ein Lebensinteresse an einer friedlichen Entwicklung haben. Sie können in einem Kriege wenig gewinnen, um so mehr aber vielleicht verlieren. Man wird abwarten müssen, ob hier nicht bloße litauische Sensationslust oder gar wieder ein Fälscher am Werk ist.

# Die mexikanische Regierung ist siegesgewiß

**Veracruz erledigt. — Vorgehen Calles' gegen die anderen Provinzen.**

Die mexikanische Regierung ist seit Donnerstag wieder vollständig in den Besitz des Staates Veracruz. Zwei Führer der hier rebellierenden Truppen fielen im Kampfe, die anderen sind geflohen. Der an dem Aufstand ebenfalls beteiligte General Lopez, der frühere Militärchef von Veracruz, wurde gefangengenommen und am Donnerstagvormittag standrechtlich erschossen. Die Bahnverbindung zwischen der mexikanischen Hauptstadt und dem Norden ist provisorisch wiederhergestellt.

Die Regierung konzentriert jetzt ihre Kräfte vor allem gegen die Rebellen im Sonora-Staat. Die hier rebellierenden Generäle haben rund 8000 Mann zur Verfügung, während Calles im Begriff steht, die mehrfache Zahl zur Abwehr einzusetzen. Andererseits hat die Bewegung der Rebellen am Donnerstag insofern eine teilweise, aber unbedeutende Verstärkung erfahren, als sich zwei Generäle im Durango-Staat und ein General im Chihualua-Staat den Rebellen angeschlossen haben. Auch gegen sie hat die Regierung bereits Truppen in Marsch gesetzt. Calles ist überzeugt, daß die regierungstreuen Truppen schon in allernächster Zeit die Ordnung vollkommen wiederhergestellt haben werden.

**Pfui Teufel!** Die charaktervollen Leute von der kommunistischen Zentrale eifern gegen den Renegaten Trotzki. Sie sind auf eine neue Methode verfallen, um ihren ehemaligen Halbgott zu infamieren. Im „Roten Stern", der Bilderbeilage der kommunistischen Presse, findet sich ein Silbenrätsel, in dem unter anderem nach einer Bezeichnung für Renegat gefragt wird. Die Lösung lautet: „Trotzki!" Gesinnungstüchtig, nicht wahr?

# Eine politische Abenteurerlaufbahn.

**Der Dokumentenfälscher Orloff berichtet über sein Leben.**

Die Untersuchung gegen die in Berlin verhafteten russischen Dokumentenfälscher erstreckt sich nach der Meldung einer Berliner Lokalkorrespondenz zunächst darauf, ob die Fälscher aus eigenem Antrieb oder im Auftrage von Hintermännern gehandelt haben.

Der Verteidiger des Fälschers Orloff hatte am Donnerstag mit seinem Klienten eine längere Unterredung, in deren Verlauf sich folgendes ergab:

Orloff war unter dem Zarismus von 1906 bis zum Ausbruch der Revolution 1917 Untersuchungsrichter und hatte zuletzt bei der russischen Geheimpolizei die Verfolgung der Revolutionäre zu leiten. Nach der Oktoberrevolution gelang es ihm zunächst, auf Grund eines selbst ausgestellten polnischen Passes auf den Namen Orlinski

**in der Tschekа tätig**

zu sein. Er will dort besonders während des Baltikumunternehmens den Deutschen große Dienste geleistet haben. Orloff mußte fliehen, wurde mehrfach verwundet und hielt sich schließlich in Paris auf, wo er propagandistisch gegen den Bolschewismus arbeitete und dem kürzlich verstorbenen Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch nahestand. Er ließ sich dann in Deutschland nieder und hatte auch Beziehungen mit dem

**Leiter der Berliner Fremdenpolizei,**

Regierungsrat Bartels, der nach dem Frieden von Brest Litowsk bei der deutschen Gesandtschaft in Rußland angestellt war und später in Berlin wegen Korruptionsbeschuldigungen seinen Dienst quittieren mußte. Regierungsrat Bartels hatte in seinem Bestechungsprozeß den Staatsrat a. D. Orloff als „Leumundszeugen" benannt.

Orloff will lediglich aus idealen Gründen die Fälschungen begangen haben und betont, daß sie ihm nur ein Mittel der antibolschewistischen Propaganda gewesen seien. Rechtsanwalt Dr. Jaffe meint, daß es kaum zu einem strafrechtlichen Verfahren gegen Orloff und dem amerikanischen Journalisten kommen werde, da Betrug nicht vorliege, weil der amerikanische Journalist die Fälschungen von vornherein erkannt hätte und sich das Delikt auch nicht gegen den deutschen Staat gerichtet habe.

**Amerikas Interesse an der Untersuchung.**

Einer Privatmeldung zufolge hat die amerikanische Regierung ihren diplomatischen Vertreter in Berlin beauftragt, darauf hinzuweisen, daß in Washington das größte Interesse an der schnellen Durchführung der Untersuchung besteht. Wie in Berliner politischen Kreisen bekannt wird, hat der Botschaftsrat bei der amerikanischen Botschaft diesen Auftrag inzwischen ausgeführt.

# Wirtschaftsfragen im Völkerbundsrat.

**Identitätskarten für Auswanderer.**

Der Völkerbundsrat genehmigte in seiner gestrigen Vollsitzung noch die zum Teil ziemlich umfangreichen Berichte über die Tätigkeit des Wirtschaftskomitees und des Opiumausschusses, ferner über den Stand der Vorarbeiten zur fortschreitenden Kodifizierung des internationalen Rechts und zur Einberufung einer entsprechenden Konferenz, die für das nächste Frühjahr beschlossen wurde, sowie über die Beziehungen und Kompetenzen des Opiumausschusses und des neu gegründeten Zentralkontrollamts und schließlich über die Vorarbeiten zur Erteilung international gültiger Identitätskarten an Auswanderer. Hierzu bemerkte Staatssekretär von Schubert, daß Deutschland grundsätzlich auch weiterhin für die allgemeine Abschaffung der Paßvisa eintrete.

# Sie drängen zum Bürgerkrieg.

In der gestrigen Sitzung des Präsidiums der Vereinigten Vaterländischen Verbände, an der führende Vertreter aus allen Teilen des Reiches, darunter auch der zweite Bundesführer des Stahlhelm, Oberstleutnant a. D. Düsterberg, teilnahmen, wurde einstimmig eine Reihe von Leitsätzen angenommen. Ueber das künftige Verhältnis der Wehrverbände zum Stahlhelm wird gesagt: „Die Zusammenfassung aller wehrpolitischen Kräfte im Reich hat in einer Organisation zu erfolgen, auch hier unter Wahrung des föderativen Prinzips. Diese Organisation ist der Stahlhelm."

# Das Gespenst.

Von Claude Orval.

René Darbeuil blieb an der Tür stehn und lauschte. Ja — es waren die Töne von Chopins Nocturne! —

Er trat ein.

Georges Grisier hörte auf zu spielen. „Störe ich Dich auch Onkel?" fragte René. Der Onkel schüttelte den Kopf: „Du weißt sehr wohl, daß Du der einzige bist, der mich nicht stört. Du darfst kommen so oft du magst — denn du kanntest sie und hattest sie gern. Außer Dir darf aber niemand zu mir kommen. Gestern kündigte ich dem Mädchen, heute abend packt sie ihre Koffer. Sie störte mich. Ich will ganz allein sein. Wenn ich hier so sitze und jenes Nocturno spiele, welches meine geliebte Giséle über alles schätzte, fühle ich, wie sie sich mir nähert — daß sie hier ist."

„Aber Onkel", entgegnete der junge Mann, „meinst Du denn, daß es richtig ist, so zu leben — nur mit einer Toten?"

Der Onkel blickte ihn an: „Du weißt, wie sehr ich Giséle liebte. Ich lebte nur für sie — und das tue ich noch heute — im übrigen mache ich mir nichts aus dem Leben."

Einige Tage darauf war René bei seinem Onkel zu Tisch geladen. Beide waren ganz allein anwesend. Nach dem Essen, das sie schweigend eingenommen hatten, begaben sie sich ins Musikzimmer, und Georges fing an, jenes Nocturno zu spielen. Plötzlich hörte er seinen Neffen einen erstickenden Schrei ausstoßen. Als er sich umdrehte, sah er im Halbdunkel des Zimmers eine weiße Gestalt. „Giséle!" flüsterte er, während sein Neffe mit allen Symptomen des Entsetzens aus dem Hause stürzte. „Georges — Georges — „rief eine schwache Stimme." Bist Du's — Giséle?"

„Ja — ich bin's. Nein, Du darfst Dich mir nicht nähern — Du darfst Dich nicht rühren . . . sonst verjagst Du mich . ."

„Giséle — ach — Du hast mich rufen hören — bist gekommen —"

„Ja — Deine Liebe ist es — diese Kraft hat es vermocht, für einen Augenblick den Bann zu brechen — die Fesseln zu lösen, die uns Abgestorbenen sonst an unseren entsetzlichen Aufenthalt ketten."

„Giséle — ach — Du — — — sage mir noch mehr, Geliebte!"

„Nein — ich muß gehn — aber Du darfst nicht weinen — ich kehre wieder, wenn Du ganz allein bist."

Die Erscheinung verschwand. Am nächsten Morgen kam René. „Ich schäme mich meiner Feigheit," sagte er, „ich verstehe ja recht gut, daß es sich lediglich um eine Halluzination handelt, falls sich etwas derartiges wieder ereignen sollte, werde ich nicht davonlaufen."

„René," sagte der andere leise, „Du darfst gern jeden Tag kommen, aber abends mußt Du gehn, dann muß ich allein sein, denn sie wird wiederkommen."

„Aber — nein —" sagte René mit einem ungläubigen Gesicht. „Du glaubst doch nicht etwa?" — „Gewiß — — — das war Giséle — sie sprach mit mir. Sie versicherte mir ihre Wiederkehr."

Am Abend saß er allein und wartete.

Es war bereits spät.

Kam sie etwa nicht?

Plötzlich hörte er ein schwaches Geräusch — und — die weiße Erscheinung stand im Zimmer.

„Giséle! Ach — ich wußte, daß Du kommen würdest — ich habe gewartet, und mich gesehnt."

„Georges —" flüsterte die Gestalt, „geliebter Georges — vielleicht kann ich nicht mehr kommen."

„Ach — doch — bitte — Du mußt kommen," schrie er fast, „ich kann sonst nicht leben!"

„Georges, „die Stimme klang traurig." Du kennst nicht die Gesetze, denen wir Toten uns fügen müssen — wir sind nicht Herr über uns. Unser Leben ist entsetzlich. Ich kann es Dir nicht näher erklären — Du würdest es doch nicht verstehn. Am schlimmsten ist die Einsamkeit — wenn wir uns nach dem sehnen, den wir hier auf Erden lieben, aber — jetzt muß ich gehn — man ruft mich . . .!"

„Giséle — Giséle — Du darfst mich nicht verlassen — Du mußt wiederkehren!"

„Ich weiß es nicht — ich werde dort unten auf Dich warten. —"

„Nein —" schrie er und sprang auf. „ich werde Dir folgen! Ich komme schon!"

Er erfaßte einen Revolver — — —

Im selben Augenblick wurde die Tür aufgerissen und ein Mann, der René hinter sich herschleppte, kam hereingestürzt.

„Aha —" sagte der Mann ganz atemlos, „ich bin ja, Gott sei Dank, noch rechtzeitig gekommen! Darf ich mich vorstellen: mein Name ist Doirel, Kriminalpolizist. Den Herrn da kennen Sie ja — und die Dame, "er riß ihr den Schleier herunter." sie heißt Luciane und ist eine alte Bekannte von mir, nicht wahr Luciane? Sie ist Tänzerin, Choristin — ein flottes Mädel, aber sehr zu Narrenpossen aufgelegt. Nun hatte sie sich also mit ihrem sauberen Freund verabredet, Gespenst zu spielen — das machte sie einfach großartig — die beiden haben nur drüben im Café zu laut davon gesprochen, als sie berieten, wie die Komödie aufgezogen werden sollte, damit der junge Herr möglichst bald seinen „lieben Onkel" beerben könne. Aber jetzt nehme ich diese beiden Gemütsmenschen mit auf die Station — und versichere Ihnen unter Garantie, daß der Spuk ein Ende nehmen wird — vorläufig wenigstens!" — Indem er die beiden mit eisernem Griff festhielt, entfernte er sich triumphierend mit ihnen.

Georges Grisier war aber in seinem Stuhl vollkommen zusammengefallen und bedeckte seine Augen.

Es war also nicht Giséle — sein Glück war ein Phantom — er hatte von seiner Liebeskraft geträumt und an sie geglaubt — aber sie erwies sich als zu schwach — sie vermochte nicht, Wunder zu wirken.

Ihm war, als sei er erst jetzt für immer vereinsamt . . .

# Konzert des M. G. V. „Libertas".

Wie alle künstlerisch geleiteten Gesangvereine zeigt auch der Männergesangverein „Libertas" das Bestreben, von der traditionellen Liedertafelei loszukommen und durch persönliche Gestaltung der Programme den Geschmack der Zuhörer zu kultivieren, was bei der Einstellung vieler Sänger nicht immer eine angenehme und dankbare Aufgabe sein mag. Walter Hanft, als ausgezeichneter Pianist hier lange geschätzt, ist nun sichtbar bemüht, auf den oben gekennzeichneten Pfaden zu wandeln. Er kann das naturgemäß nur nach Maßgabe des ihm zur Verfügung stehenden Chorkörpers. Hier sind die Beobachtungen die immer gleichen: gutes, ja ausgezeichnetes Material bei den Bässen und fehlende klingende Tenöre. Die beiden Chöre von Beethoven zeigten den Verein in ausgezeichneter Disziplin und seinen Führer als sicheren, zielbewußten Leiter, der mehr die großen Vortragsgesichtspunkte ins Auge faßt. Aber an der Verbesserung seiner Vortragskultur wird der Verein noch sehr zu arbeiten haben.

Was nun das Hauptwerk des Abends, den 98. Psalm von Franz Wüllner, betrifft, so versprechen da die Sänger viele Male und über viele Takte hin dem Herrn ein „neues Lied" zu singen und singen ein uraltes Kirchenlied. Daß das Chorwerk eine gewisse äußere Wirkung nicht verfehlt, bewies der herzliche Beifall, den es fand. Das Baritonsolo sang in der bei ihm gewohnten vornehmen und stilvollen Art Max Begemann, der zuvor mit Schuberts herrlich gestaltetem „Greisengesang" und dem Rezitativ und Arie aus Händels „Messias" das künstlerisch Reifste des Abends bot.

Den Abend leitete ein zur Uraufführung gelangendes „Rhapsodisches Vorspiel für großes Orchester" ein, das einen jungen Danziger, A. W. Paetsch, zum Verfasser hat. Bei breit ausladenden Gesten und einer oft pathetischen Tonsprache, die zwar manchmal mit den Neutönern liebäugelt, aber doch den Stamm seines Vokabulars aus der Vergangenheit bezieht, ist die sauber gearbeitete Komposition schon wegen der erzielten Klangwirkungen erfreulich. Deutlicher erkennbar dürfte sie wohl erst sein, wenn sie wirklich von dem beabsichtigten „großen Orchester" gespielt würde, das die sich darum redlich bemühende Stieberitz-Kapelle doch nicht ist.

W. Q.

# Der Volkstag wollte ihn nicht hören.

## Der Doppelzüngigkeit des deutschnationalen Pfarrers Böhm überdrüssig. — Einführung der Frau Senator.

Die Volkstagssitzung am Donnerstag begann mit dem feierlichen Einführungsakt der neuen Senatorin Frau Richter durch den Präsidenten Sahm. Sie leistete den Eid auf die Verfassung in der religiösen Form. Namens des Volkstages hieß sie Vizepräsident Dr. Bogdan als erste Frau in der Regierung herzlich willkommen. Sodann wurde ohne jede Aussprache der deutschnationale Gesetzentwurf über die Anklage der Senatoren wegen schuldhafter Verletzung der Verfassung ohne Ausschußüberweisung auch in zweiter Lesung abgelehnt, eine Entschließung der Regierungsparteien dagegen angenommen.

Eine Debatte entspann sich bei der zweiten Beratung des Gesetzes über die

**Aufhebung der Gutsbezirke.**

Der deutschnationale Kleinbauer Papke mußte namens seiner Auftraggeber erklären, daß er kein zwingendes Bedürfnis zur Auflösung der Gutsbezirke sehe. Nach einigen Bemerkungen des Zentrumsabgeordneten Höhne sprach der Kommunist Plenikowski ziemlich lange, wobei er sich an der Sozialdemokratie rieb und ihr vorwarf, sie meine es nicht ehrlich mit der Auflösung der Gutsbezirke. Den sozialdemokratischen Standpunkt präzisierte in scharfer Form der Abgeordnete Brill. Schließlich wurde der Gesetzentwurf in der Ausschußfassung angenommen. Es folgte auch gleich die dritte Lesung. Damit ist eine langersehnte Forderung der Sozialdemokratie verwirklicht worden. Die Kommunisten hatten eine Entschließung eingereicht, in der sie die Schaffung eines Groß-Danzig und die Zusammenlegung der Kreise verlangen. Da diese Entschließung ein reines Verlegenheitsprodukt war und die Regierungsparteien ja nicht auf die kommunistische Initiative angewiesen sind, so blieben die Antragsteller bei der Abstimmung allein.

Bei der Fortsetzung der Abstimmung über das Kraftfahrzeugsteuergesetz wurde das Haus dann wieder beschlußunfähig. Eine Fortsetzung der Tagung nach Eröffnung der neuen Sitzung wurde nur dadurch möglich, daß der strittige Punkt an den Schluß der Tagesordnung gesetzt worden war. So konnte der Gesetzentwurf über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in 2. und 3. Lesung erledigt werden.

Bei der 2. Lesung des deutschnationalen Antrages auf

**Niederschlagung der den Fischern gewährten Darlehen**

gab der deutschnationale Pfarrer Böhm eine Erklärung ab, die aber im Lärm unterging, den auch der Präsident Gaikowski nicht zu verhindern vermochte. Abg. Plenikowski erhielt dabei einen Ordnungsruf. Die Schuld an dem Lärm hat zweifellos Herr Böhm sich selbst zuzuschreiben, da er es immer beliebt, diese rein sachliche Angelegenheit mit allen überflüssigen redetechnischen Finessen seines Pfarrerberufes auszustatten, was natürlich in diesem Rahmen immer etwas komisch wirkt. Die Deutschnationalen revanchierten sich, als gleich darauf ein kommunistischer Sprecher das Wort ergriff. Schließlich sahen sie aber wohl ein, daß Herr Langnau nicht das geeignete Objekt für eine so laute Obstruktion ist, und verließen den Saal. Namens der Regierung gab Senator Dr. Evert bekannt, daß den Fischern ähnlich wie den Hafenarbeitern

**gestern eine einmalige Beihilfe ausgezahlt**

worden sei, die durch die Gemeinden zur Verteilung gelangt. Damit ist der parteiischen Behandlung der Fischer durch irgendeine mehr oder weniger private Kommission ein Riegel vorgeschoben. Der deutschnationale Antrag auf Niederschlagung der Darlehen wurde abgelehnt, eine Entschließung der Regierungsparteien, die weitgehende Berücksichtigung der sozialen Gründe bei der Stundung verlangt, dagegen angenommen.

Nachdem noch das Gesetz der Altersversorgung für Hebammen in zweiter Lesung angenommen und die Kommunisten gegen die sofortige 3. Lesung protestiert hatten, vertagte sich das Haus auf Antrag der Sozialdemokraten auf Mittwoch nächster Woche.

# Stadt und Hafen nicht in Gefahr

## Der Streit um den Hochwasserschutz. — Was die Sachverständigen des Hafenausschusses sagen.

Auf dem Rhein und den anderen Flüssen Westdeutschlands kommt das Eis bereits in Bewegung, und alle Kräfte sind mobilisiert, um Leben und Gut der anwohnenden Bevölkerung zu schützen. Noch steht das Eis der Weichsel in ihrem Oberlauf; im Unterlauf ist es bis Pieckel an der Freistaatgrenze aufgebrochen und beseitigt. Man hofft, bis Thorn zu kommen, bevor das Hochwasser einsetzt. Dann soll der Unterlauf der Weichsel bereit sein, die gewaltige Wassermenge aufzunehmen und ohne Schwierigkeiten in die See zu leiten.

Im Gegensatz zu den Vertretern des Deichamtes steht Senator Dr. Evert, früher Mitglied des Hafenausschusses, dem jetzt vom Senat die Leitung der Abwehr der Hochwassergefahr übertragen wurde, auf dem Standpunkt, daß

**der Unterlauf der Weichsel und seine Mündung der kommenden Beanspruchung vollauf gewachsen sind.**

Die Regulierungsarbeiten hätten sich vorzüglich bewährt, so daß die früher häufig eintretenden Deichbrüche, etwa 300 seit dem Jahre 1800, fast der Vergangenheit angehören. Die Probe auf die Leistungsfähigkeit der Weichsel sei durch das Frühjahrshochwasser 1924 das größte bisher beobachtete, abgelegt. Die Weichsel habe damals rund **10 000 Kubikmeter Wasser in der Sekunde geführt.** Das entspricht etwa dem Inhalt von zehn beladenen Eisenbahnzügen à 50 Waggons. Auch bei diesem außerordentlichen Ereignis haben die Deiche standgehalten. Die Strombauwerke haben trotz mancher Beschädigungen ihre Aufgabe voll erfüllt. Die Beschädigungen im Strombett sind beseitigt worden und die Flußmündung verbessert. Seit 1924 habe der

**Hafenausschuß 6 Millionen Gulden für den Ausbau der Weichselmündung ausgegeben.**

Während das Deichamt auf dem Standpunkt steht, daß der Sandkegel vor der Weichselmündung nach Norden durchstochen werden müsse, erklären die Fachleute des Hafenausschusses, daß die Baggerung der Ostrinne am zweckmäßigsten sei. Dadurch würde das Eis von den in der Regel herrschenden Westwinden nach Osten abgetrieben. Die Gefahr einer Eisstauung in der Weichselmündung sei nicht von Bedeutung. Die Hauptsache sei, daß die Deiche geschützt werden und gegen Deichunterwaschungen Vorkehrungen getroffen werden. Aufgabe der Deichgenossenschaften sei es, die Deiche zu schützen, und der Senat habe deshalb Anordnungen getroffen, daß dieser Schutz auch wirksam durchgeführt werde.

Die Mündung bei Neufähr, die bekanntlich im Jahre 1840 durch einen Durchbruch der Weichsel nach See entstand, ist durch Baggerungsarbeiten des Hafenausschusses auf eine Breite von 200 Meter und eine Tiefe von 5 Meter gebracht und **entspricht damit nach Ansicht von Sachverständigen des Hafenausschusses und des Senats den Aufgaben, die diese Mündung als Notauslaß zu erfüllen hat.**

**Bei einem Deichbruch**

liegen auf der rechten Seite der Weichsel, dem Gebiet des Marienburger Deichverbandes, die Verhältnisse günstiger als auf der anderen Seite. Hier kann mit verhältnismäßig einfachen Mitteln den eindringenden Wassermengen die erforderliche Vorflut nach der Tiege und dem Haff gegeben werden. Weit schwieriger liegen die Verhältnisse auf der anderen Seite, in dem Gebiet des Danziger Deichverbandes, wo bei einem Bruch des Strombeiches die Wassermassen allmählich die Danziger Niederung überfluten, ohne zunächst die erforderliche Vorflut zu finden, da die Danziger Niederung durch den alten Weichseldeich bis zum Werdertor, die Festungswälle und den Höhenzug der Danziger Höhe abgeschlossen ist. Infolgedessen sind hier

**besondere Maßnahmen getroffen.**

Einerseits um die einbrechenden Wassermassen so schnell wie möglich wieder abzuleiten, andererseits, **um die Stadt Danzig und den Danziger Hafen vor einer Ueberflutung zu schützen.** Für Ableitung der Wassermassen ist das Werken von zwei Ausfällen bei Weßlinken gegenüber der Neufährer Mündung in die Ostsee und Roter Krug vorgesehen, so daß die Bruchwassermengen durch die Neufährer Mündung unmittelbar in die Ostsee geleitet werden.

**Für den Schutz der Stadt Danzig und des Hafens**

sind ausreichende Verteidigungsmaßnahmen vorbereitet worden, die hauptsächlich in der Verteidigung und Erhöhung des Dammes der Plehnendorfer Chaussee und in der Schließung von Deich- und Wallücken bestehen.

**Danzig und sein Hafen sind nach dem Urteil dieser Sachverständigen absolut gegen die Gefahren eines Hochwassers gesichert.** Auch Leben und Gut der Niederungsbewohner sind meist gesichert, wenn alle Stellen sich ihrer Verantwortung bewußt sind und jeder zu seinem Teil dazu beiträgt, jede Gefahr in ihrem Anfang zu beseitigen. Es muß unter allen Umständen verhütet werden, daß Reibungen verschiedener Behörden eine Katastrophe heraufbeschwören. Der Senat wird für etwa kommendes Unheil verantwortlich gemacht; er muß deshalb auch darüber bestimmen, was zu tun ist, um der Gefahr zu begegnen.

# Narren fragen . . .

**Die polnische „Denkschrift" und die Deutschnationalen.**

Die Deutschnationale Volkspartei hat im Volkstag eine „Große Anfrage" eingebracht. Es heißt in ihr:

„Durch die Presse ist eine polnische geheime Denkschrift verbreitet worden, welche in 12 Leitsätzen den Plan entwickelt, wie die Freie Stadt Danzig fest „an Polen gekettet" und Deutschland entfremdet" werden soll.

„Wir richten an die Regierung die Anfrage: Was hat die Regierung gegen die in der Denkschrift enthaltenen Pläne Polens unternommen? — Hat die Regierung von der polnischen Regierung Auskunft über die Denkschrift gefordert? Hat sie insbesondere gegenüber der Angabe, daß die Denkschrift aus den Kreisen der hiesigen diplomatischen Vertretung der polnischen Regierung stamme, den Herrn diplomatischen Vertreter um Auskunft ersucht, ob diese Angabe zutrifft und ob er und seine jetzigen und früheren Beamten oder Beamte des polnischen Außenministeriums an der Abfassung der Denkschrift beteiligt gewesen sind? Hierbei wird bemerkt, daß die Ablehnung der Echtheit der Denkschrift durch die polnische Telegraphenagentur weder überzeugend noch ausreichend ist. — Ist die Regierung sich darüber klar, daß die polnische Regierung in ihrer Politik gegenüber Danzig nach den in der geheimen Denkschrift angegebenen Leitsätzen wirklich handelt?"

Ist, so fragen wir, Herrn Dr. Ziehm das Sprichwort bekannt, daß ein Narr mehr fragen kann, als zehn Weise beantworten können? Was hat die Deutschnationale Volkspartei unternommen, um sich davon zu überzeugen, daß diese „Denkschrift", die, wie die Polen behaupten, eine Fälschung ist, tatsächlich echt ist? Ist Herr Dr. Ziehm sich darüber klar, daß die polnische Regierung dem deutschnationalen Senat gegenüber — wenn überhaupt — auch nach den Leitsätzen gehandelt hat, die angeblich in der von keinem zuverlässigen Auge erblickten Denkschrift gestanden haben sollen?

Doch Scherz beiseite. Die ganze Bevölkerung Danzigs, mit Ausschluß der wenigen Ziehms, auf die es nicht ankommt, ist sich darüber klar, daß die Deutschnationalen diese Anfrage stellten, um zu zeigen, daß sie die deutsche Art und Sitte wahren wollen, auch dann, wenn diese nicht bedroht sind.

# Vorsicht bei der Tapetenwahl.

**Die Farbe wirkt auf die Gesundheit.**

Ein englischer Arzt hat eine bedeutsame Entdeckung gemacht, die den Zusammenhang zwischen dem Wohlbefinden des Menschen und der Farbe seiner Umgebung in einem ganz neuen Lichte zeigt. Versuche haben ergeben, daß der Puls eines Menschen, dem man die verschiedenen Farben des Spektrums zeigt, auf jede einzelne verschieden reagiert. Beim Anblick der Lieblingsfarbe schlägt er normal, beim Anblick einer unsympathischen Farbe dagegen schlägt er mit starker Beschleunigung. Es gilt also Farben, die dem menschlichen Wohlbefinden durchaus abträglich sind; daraus folgt, daß man nicht in Zimmern leben soll, deren Tapete einem nicht zusagt, und die Damen sollten dem Gebot der Mode trotzen, wenn sie ihnen eine unsympathische Farbe aufzwingen will.

# Bild eines Mannes.

Von Ricardo.

Stellen Sie sich das Ideal männlicher Jugendschönheit vor, etwa den Apoll von Belvedere, nur abgewandelt durch eine karierte Sportmütze, eckiges Kinn und eine lange Messerschnittnarbe auf der Wange, und Sie haben ein Ebenbild von Gustav Kornmüller, den gute Freunde „Smokinggustav" nennen. Wer nicht um die Lehre vom Ursprung der Wörter, der sogenannten Etymologie, und insbesondere um Werden und Entstehen von Spitznamen in gewissen Kreisen Bescheid weiß, der wird annehmen, „Smokinggustav" sei synonym mit einem Menschen, der sich mit Vorliebe mit dem gesellschaftlichen Affenjäckchen, dem Smokinganzug bekleidet. Weit gefehlt! Den Spitznamen verdankt Gustav charakterlichen Eigenschaften, und nicht zuletzt bestimmten, stereotyp bei ihm sich einstellenden Redensarten und Ideenassoziationen. Erzählt er beispielsweise am Stammtisch von einem Einbruch, der dort und dort ausgeführt sein soll und von dem niemand weiß, wer die Täter sind und man nur an der Art des Einbruchs erkennt, daß gute Fachmänner am Werk waren, so kennt seine Begeisterung keine Grenzen.

„Kinder" pflegt er zu sagen, „Kinder, die Leute ham jearbeitet! Wie im Smoking, sag ich euch! Pickel! Duste! Keen Schloß kaputt! Allens mit'n Taudel und 'ner Drahtbürste uffjefingert! Jawoll, so 'ne Arbeit laß ich mä jefallen! Smoking, Lacktippen, Zylinder und en silbernen Dietrich, Glacéhandschuhe!! Und denn Mahlzeit! Tür' auf! Umjekickt! Nich jeden Prill nehmen! Auswahl treffen! Bare Marie und Brasilianten muß die Sore sinn! Keene Klamotten! Ja, Kinder, nur im Smoking muß man en Ding drehen! Mit 'n Stemmeisen kann jeder Schnodder en Laden uffmachen!"

Bespricht man gemeinsam ein Fest zu feiern, den Geburtstag einer Braut, die glückliche Wiederkehr eines Freundes aus langer Gefängnishaft oder anläßlich einer glimpflich verlaufenen Gerichtsverhandlung, so ist Gustav Feuer und Flamme bei der Aufstellung des Programms.

„Was die Damen sind, die kommen in großer Form — daß nich eine Zieg' is wagt und kämmt in Wollsocken, die dreh' ich dem Hals um — und de Herren im Smoking, nich! Und jeder bringt dret Quartier Rum und en Lampion mit, und de Damen sorgen für Zigaretten . . ."

Man sieht, ständig geistert in Gustavs Vorstellungswelt ein Smoking herum. Smoking ist ihm Begriff, nicht Gegenstand! Er ist Romantiker! Im Smoking sein, heißt ihm, sich fein benehmen; leere Flaschen nicht zum Fenster herausschmeißen; Wurstpellen nicht den Damen in den Blusenausschnitt stecken; nicht auf den Fußboden spucken; gewählt sprechen; Taschentuch benutzen und nicht die Finger, und was sonst noch so von alltäglichen Gewohnheiten abweicht.

Nicht etwa, daß Gustav nun tatsächlich einen Smoking besitzt, im Gegenteil, vielmehr gehört er noch zu jenen Leuten, die „Putz" tragen, das heißt: Sportmütze, enges Jackett und sehr weite, keilförmig geschnittene Hosen, schwarze Pulswärmer, Krawatte um den bloßen Hals, keine Weste, dafür aber ein Infanteriekoppel mit der Aufschrift: „Mit Gott für Kaiser und Reich" am blanken Messingschloß. Daran erkennt man übrigens relative Harmlosigkeit, besonders was seine kriminelle Begabung anbelangt, denn die wirklich gefährlichen Leute seines Genres sind meist nur jene, die sich äußerlich in nichts, aber auch gar nichts vom guten Bürger unterscheiden. Typen wie Gustav sind Wichtigmacher, Großsprecher, dazu meist feige und ohne Entschlußkraft; dafür haben sie natürlich wieder ihre besondere Standesqualitäten. Der echte „Ganove" trägt keinen „Putz", er trägt Vorhemdchen, Röllchen und eisernen Schlips wie der Gemüsehändler Schulze oder Meyer, es sei denn, er ist einer der ganz Größen, einer jener, die nach der letzten Mode gekleidet gehen und die Gustavs Wachträumen entsprechen.

So möchte er sein! Ist er mal richtig besoffen, so kann es geschehen, daß er sein Herz erschließt und in allen Einzelheiten eine kriminelle Laufbahn schildert, wie er sie ersehnt. Sein Ideal ist „Schrendeschieber" zu werden, das sind Kollegen, die sich in großen Hotels in Zimmer einschleichen, wenn der Gast fort ist, und dabei gut verdienen, vorausgesetzt, die Hotelgäste führen genügend Wertsachen mit und lassen sie auf den Zimmern herumliegen. Selbstverständlich müßte man im Smoking arbeiten, setzt Gustav solchen Ausführungen hinzu, nur im Smoking, und den Angeheiterten markieren, und sich liebenswürdig und wortgewandt entschuldigen können, falls ein Zimmerbewohner allzu frühzeitig auf dem Arbeitsfeld erscheint! Dem Herrn im Smoking — meint Gustav — glaubt dann jeder, daß er sich im Zimmer geirrt habe . . .

Diesen ewig wiederkehrenden Beziehungen zum Smoking verdankt Gustav den Spitznamen „Smokinggustav". Die Freunde nehmen seine idealen Schwärmereien nicht ernst, wissen sie doch, daß er seinem Erwerbszweig treu bleiben wird. Er hat seine Braut, die recht gut verdient und die er vorgibt, wirklich zu lieben. So wird er sicher noch mal ein guter Ehemann, wenn er auch nie einen Smoking tragen wird. Sein Vorstrafenregister bewegt sich um Hausfriedensbruch, groben Unfug, ein paar kleine Diebstähle, allenfalls noch um Widerstand gegen die Staatsgewalt und einige leichte Körperverletzungen. Wirklich einschneidend sind nur die 1½ Jahre, die er wegen Zuhälterei bekam und die er zur Zeit abmacht. Diese 1½ Jahre sind es auch, die anscheinend einen Wandel im Smokinggustavs Leben bedeuten und seine Person in den Kreis ernster Betrachtungen rücken. Seine Freunde sprechen neuerdings viel von ihm und sind gespannt auf seine Zukunft.

Den Anlaß dazu gab ein „Kassiber", den Gustav dieser Tage aus dem Gefängnis seiner Braut sandte.

„Liebe Trude," heißt es darin, „nu hab ich man noch 78 Tage, denn is dieser schorwje Knast rum und Begnadigung wejen Reue gibts ja bei Zuhälterei nich. Liebe Trude, Max is hier wieder reinjekommen und hat mir erzählt, daß Du Dir von ein Herrn hast küssen lassen, und ich denk, Du liebst mir. Oder is das jetzt Mode auffem Strich? Wenn ja, denn schreib mir (Du weißt ja wie!) und denn, wenn ich rauskommen tu, dann schlage ich Dir alle Rippen ein. Liebe Trude, sei nich böse, aber die Eifersucht macht hier einen krank und ich glaub es auch nich, denn Du bist meine Braut und eine Klassefrau. Verdiene gut und spare, und wenn ich rauskomm, denn heiraten wir und Du gehst in eine Fabrik arbeiten. Ich will draußen auch arbeiten, ich hab hier wem kennengelernt, der verdient draußen mit Kartenspielen und ich hab in ein Jahr so viel gelernt, daß ich auch werd anfangen, Marie mit die Karten anzuschaffen. Es grüßt und küßt Dich Dein treuer Gustav."

Die Freunde gratulierten der Braut und betrachten es als einen Glücksfall, daß Gustav denunziert worden ist, denn jetzt werde er doch endlich ein nützliches Mitglied ihrer Gesellschaft werden.

Man wird ja sehen . . .

**Polizeibericht vom 8. März 1929.**

Festgenommen: 21 Personen, darunter 5 wegen Diebstahls, 1 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Bettelns, 8 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit, 2 zur Festnahme ausgeschrieben, 2 Personen in Polizeihaft.

# Aus aller Welt

## Berlin W im Dunkeln.

**Hochbetrieb für Taschendiebe.**

Gestern abend kurz vor 7 Uhr erlosch plötzlich in einem großen Teil des westlichen Berlins das Licht. Die Häuser und Straßen von Wilmersdorf, von einem Teil Schönebergs, Friedenaus, Schmargendorfs und des gesamten bayrischen Viertels lagen im Dunkeln. Die Lichtspieltheater mußten ihre Vorstellungen unterbrechen und auch die großen Kaufhäuser, Restaurants und Hotels des Westens lagen mit einem Schlage in völliger Nacht. Die Ursache dieses plötzlichen Versagens der Beleuchtung ist in einer Turbinenstörung bei dem Kraftwerk Südwest zu suchen. An vielen Stellen der Stadt ereigneten sich durch das Versagen der Straßenbeleuchtung Verkehrsunfälle, und zahlreiche Taschendiebstähle wurden aus den plötzlich verdunkelten Restaurants und Theatern gemeldet. Auch die Untergrund- und Straßenbahn wurde durch die Störung in Mitleidenschaft gezogen. Jedoch konnte der Verkehr durch Umschaltung nach einer viertel Stunde wieder in Gang gebracht werden.

## Deutscher Matrose in Marseille erschlagen.

**Die Leiche ins Meer geworfen.**

Der Schiffsmatrose Alois Wöhr aus Kaufbeuren wurde auf einer Reise von Neuyork im Hafen von Marseille mit zwei Kollegen von Nowbies überfallen. Die beiden anderen Matrosen konnten flüchten, während Wöhr erschlagen und beraubt wurde. Die Leiche warfen die Banditen ins Meer.

## Ein unmenschlicher Bruder.

In der Gegend von Rochefort (Frankreich) wurde ein Landwirt verhaftet, der seine geistesschwache Schwester, die ein Vermögen von 60 000 Francs besaß, mehrere Jahre hindurch mit vier Hunden zusammen in einem Kotter hielt und sie unmenschlich mißhandelte. Als Gendarmen die Unglückliche befreiten, drang ihnen ein fürchterlicher Kotgeruch entgegen. Der Landwirt entschuldigte sein Verhalten damit, daß seine Schwester diese Behandlung gewünscht habe.

## Einsturz einer Tuchfabrik.

Unter donnerähnlichem Getöse stürzte in Crimmitschau ein Teil des Fabrikgebäudes einer Tuchfabrik, die etwa 130 Webstühle hat, ein. Die Webstühle und andere Maschinen bilden mit dem Mauerwerk einen haushohen Trümmerhaufen. Ein Arbeiter wurde mitgerissen und erlitt schwere Verletzungen. Das Unglück ist auf Folgen der Kälte zurückzuführen

## Zwei Jahre Zuchthaus für Kreditschwindel.

Der „Direktor" der Ratio-Wacht, Schymura, wurde am Donnerstag nach dreitägiger Verhandlung wegen Rückfallbetruges zu 2 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Geldstrafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Staatsanwalt hatte gegen Schymura 8 Jahre Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust beantragt.

**Explosion bei Krupp.** Gestern früh gegen 9 Uhr ereignete sich in der Kruppschen Fabrik in einem Glühofen im Feinblechwalzwerk eine Gasexplosion. Während zwei Arbeiter zur Seite geschleudert wurden, stürzte ein anderer in einen Kanal und wurde dort von einer herabstürzenden schweren Eisenplatte so unglücklich getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Die beiden anderen Arbeiter mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

**Unglücksschuß beim Entladen.** Der etwa 40 Jahre alte Ministerialamtmann am thüringischen Finanzministerium, Kurt Adlung, wollte am Mittwoch in seiner Wohnung in Weimar seinen Revolver entladen. Dabei ging ein Schuß los und traf seine Frau in den Kopf, so daß sie tot zusammenbrach. Die Ehefrau hinterläßt zwei Kinder im Alter von 7 und 14 Jahren. Adlung wurde vorläufig festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

## Hochseefährschiff „Schwerin" treibt ostwärts.

**Auch der russische Eisbrecher im Eise fest.**

Das Flugzeug D. 1450 der Küstenflugstation Norderney ist gestern mittag vom Flugplatz Warnemünde mit dem Piloten Hubrich und zwei Monteuren an Bord aufgestiegen, um dem Hochseefährschiff „Schwerin" Proviant zu überbringen. Das Flugzeug traf die „Schwerin" 4 bis 5 Kilometer nördlich von Prerow auf Darß in schwerem Packeis ostwärts treibend. Die „Schwerin" soll u. a. auch dänisches Vieh an Bord haben. Der heute vormittag vom Hochseefährschiff „Mecklenburg" und dem finnischen Dampfer „Mira" gemeinschaftlich unternommene Versuch, der „Schwerin" zu Hilfe zu kommen, mußte wegen der unüberwindlichen Schwierigkeiten aufgegeben werden; beide Schiffe kehrten nach Warnemünde zurück. Bei dem Erkundungsflug stellte der Flieger fest, daß auf der Route Warnemünde—Gjedser auch der Bremer Dampfer „Saym" und der russische Eisbrecher „Truwer" im Packeis festliegen und in östlicher Richtung abtreiben. Seit gestern liegt der Schiffsverkehr zwischen Dänemark und Mecklenburg vollkommen still.

## Die Verlustgeschäfte der Raiffeisenbank.

**Von einem Russen um Millionen betrogen. — Frühere Angestellte der Bank mitbeteiligt.**

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft III Berlin ist laut „Vossischer Zeitung" der Russe Uralszew verhaftet worden, da gegen ihn der Verdacht besteht, an einem Einspon-Geschäft beteiligt zu sein. Gleichzeitig hat die Staatsanwaltschaft I gegen Uralszew, der erst in diesen Tagen aus Paris nach Berlin zurückkehrte, ein Ermittlungsverfahren eröffnet, das sich auf seine Geschäfte mit der im Jahre 1925 in Schwierigkeiten geratenen und inzwischen mit Hilfe der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse sanierten Raiffeisenbank A.-G. bezieht. Bei diesen Geschäften büßte die Raiffeisenbank Millionenbeträge ein. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft in dieser Angelegenheit erstrecken sich jedoch nur noch auf Uralszew. Der Kreis der beteiligten Personen steht noch nicht fest. Es kommen wahrscheinlich auch frühere Angestellte der Raiffeisenbank als Mitbeteiligte in Frage.

## Der Mann mit den silbernen Löffeln.

Der Vorsitzende des Berliner Oberrechnungskollegiums, Staatsminister a. D. Dr. Sämisch, fällte am Donnerstag das Urteil gegen den Amtsrat Kühne, der des Diebstahls von silbernen Löffeln auf einer Auktion in Potsdam bezichtigt wurde. Kühne wurde wegen Dienstvergehens mit Versetzung in ein anderes Amt von gleichem Range bestraft. Eine Erstattung von Umzugskosten wurde abgelehnt. In der Begründung heißt es, daß sich der Angeschuldigte durch sein Betragen auf der Auktion disziplinarrechtlich schwer vergangen habe, gleichgültig, ob er sich die Löffel in die Tasche gesteckt habe oder nicht. Nur die bisherige Unbescholtenheit, die lange Teilnahme am Kriege und die bisher gute Dienstführung hätten das Kollegium bewogen, von der schwersten Strafe, der Dienstentlassung, abzusehen.

## 6 Monate Gefängnis für einen Syndikus.

Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Schöffengericht in Bonn den früheren Syndikus Dr. Heinrich Schmuck aus Köln wegen fortgesetzt schwerer Urkundenfälschung, übler Nachrede und Beleidigung zu sechs Monaten Gefängnis. Das Gericht sah als erwiesen an, daß der Angeklagte an den Regierungspräsidenten und an die Staatsanwaltschaft anonyme Schreiben gerichtet habe, in denen er gegen eine Anzahl Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ungeheuerliche Anschuldigungen erhob.

## Radio-Stimme

**Programm am Sonnabend.**

10.10: Schulfunkstunde. Bilder aus unseren Lesebüchern. Zeichenlehrer Grade. — 11.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Jugendstunde. Dr. Wahrhold-Drescher spricht über Eduard Friedrich Rhythmische Spielstunde für die Kleinen: Lisbeth Kroll. — 16.30—18: Rhthmische Spielstunde für die Kleinen: Lisbeth Kroll. — 16.30—18: Nachmittagskonzert. Leitung: Konzertmeister Volkmark Skalak. — 18.10: Eisnachrichten. — 18.20: Weltmarktberichte: Kaufmann N. Prinz. — 18.30: Deutsche Kultureinflüsse in Polen: Imm. Birnbaum, Warschau. — 19: Programmankündigung in Esperantosprache. — Anschließend: Wovon man spricht! — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wikmann. — 20.05: Alfred Auerbach erzählt süddeutsche Geschichten und Schnurren. — 20.50: Tänze aus zwei Jahrhunderten. Funkorchester. Leitung: Erich Seidler. — 22.05: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. Sportfunk. — Anschließend bis 24: Tanzfunk. Leitung: Konzertmeister: Alois Salzberg.

## Eine ganze Stadt verspielt.

**West-Wycombe kommt unter den Hammer.**

In der englischen Grafschaft Buckinghamshire liegt eine Stadt, West-Wycombe, eine kleine altertümliche Stadt mit etwa viertausend Einwohnern. Die Häuser dieser Stadt besitzen fast alle historischen Wert, fast jedes einzelne Gebäude hat irgendeine besondere, wertvolle Einzelheit aufzuweisen. Man spürt in dieser fast mittelalterlich anmutenden Stadt kaum einen Hauch neuzeitlicher Technik; auch das einzige Hotel der Stadt ist ebenso altmodisch wie sein Name: „Burg zum schwarzen Mann".

Diese englische Stadt ist nunmehr zur Versteigerung ausgeschrieben. West-Wycombe ist ein kleiner Teil der Reichtümer, die der Familie Dashwood gehören, einer bis vor kurzem sagenhaft reichen Familie, deren Vermögen dadurch neuerdings abzubröckeln beginnt, daß John Dashwood, der derzeitige Seniorchef der Familie, vollkommen

**dem Spielteufel verfallen**

ist. John Dashwood verliert in den Londoner Klubs allnächtlich Unsummen; sein Barvermögen ist verbraucht und er fängt an, seine Liegenschaften zu veräußern, um seine Spielleidenschaft weiter frönen zu können. Aus diesem Grunde soll West-Wycombe versteigert werden.

Aus einem besonderen Grunde zeigt sich für die Versteigerung der kleinen Stadt erhebliches Interesse: Die Inhaber der Stadt West-Wycombe sind im Besitz eines wertvollen historischen Rechtes: Im 17. Jahrhundert wurde ihnen das Privileg der Steuerfreiheit verliehen und mit dem Besitz der Stadt sind auch noch andere beachtliche Privilegien der Exterritorialität verbunden. Bis auf den heutigen Tag kann sich der Herr der kleinen Stadt als eine Art souveräner Herrscher auf seinem Besitz ansehen. Man begreift deshalb, daß namentlich amerikanische Milliardäre Ambitionen auf den Besitz eines kleinen Reiches fühlen, der der Träume von Macht und der Sehnsucht nach

**Herrscherwürde der Dollarkönige**

ungeahnte Erfüllung zu bringen vermöchte. Es werden heute schon Wetten abgeschlossen, ob ein englischer Industrieheros — den Kohlen- und Eisenkönigen Englands sticht die Steuerfreiheit ebenso in die Augen wie den amerikanischen Selfmademen die Aussicht auf das kleine souveräne Reich — oder ein amerikanischer Nabob den Sieg davonträgt, wenn die Stadt West-Wycombe versteigert wird.

## Zwanzigstes Jahrhundert.

**Auch eine „Bestrafung".**

In Bandjermasin bei Soerabasa (Niederländisch-Indien) ließ ein niederländischer Leutnant einen Zwangsarbeiter, der seine Feldflasche vorzeitig ausgetrunken hatte, so lange an den großen Zehen aufhängen, bis er starb. Der Leutnant wurde — strafversetzt. Der niederländische Militarismus in Indien zeitigt wunderbare Blüten.

**Das Ende eines Kapitalisten.** In Detroit ist im Alter von 74 Jahren der Gründer der Automobilfabrik Buick, David Buick, als armer Mann gestorben. Buick war ein gebürtiger Schotte und mußte im Jahre 1910 wegen Krankheit und Not seinen großen Aktienbesitz verkaufen. Zuletzt war er in Detroit als Lehrer in einer Abendschule beschäftigt.

# DER SUCHER

**Roman von Willy Höhne**

3. Fortsetzung.

Aber schön war's auch, wenn er im See badete. Es war so herrlich, hinter den Büschen zu liegen und den Wolken nachzuschauen, wie sie dahinflogen, fernhin, ins weite Land. Seine Sehnsucht flog da mit hinaus wie ein bunter Vogel. Seine Träume flatterten dahin. Er aber lag hier und mußte Handwerker werden. Die Bücher mußte er fortiun . . . und . . . und . . .

Und die Jugend zog da an ihm vorbei, das letzte Stück Jugend, das ihm vergiftet und gestohlen wurde. Diese bittere Jugend, bei dem groben, harten Meister, wo es mehr Schläge gab als Brot, aber kein einziges liebes Wort. Der Vater jeden Tag betrunken, die Mutter krank. Eines Tages fanden sie den Vater erhängt mit vorgequollenen Augen, und der Pfarrer hielt eine Verdammungsrede. Kein Wort von Liebe, kein Wort von Verzeihung. Von der Kanzel herunter donnerte er gegen den Freigeist, „so müsse es kommen, wenn ein Mensch nicht mehr zur Kirche gehe und zur Kommunion", und der Hannes bekam es zu hören, in der Christenlehre, daß er der Sohn eines Selbstmörders sei, ein räudiges Schaf. Immer und immer wieder bekam er es zu schmecken, welch ein Auswurf der Menschheit sein Vater gewesen sei — und er — sei der Abkömmling.

Dies hämmerte man ihm ein, bis er trübselig und still und stumm wurde. Aus dieser Dumpfheit heraus entwickelte sich nach und nach ein Haß gegen den Pfarrer, der ihm das Beste gestohlen hatte und ihm das Leben verbitterte. So wurde er kurz und verbissen, boshaft, gab in der Christenlehre aufreizende Antworten, die ihm Strafen eintrugen.

Eines Tages sagte er dem Pfarrer seinen Haß ins Gesicht, schleuderte ihm all das angetane Unrecht entgegen in einer übermäßigen Aufwallung. Der war weiß und bleich geworden. Dann herrschte er ihn an, ruhig zu sein, nannte ihn einen Gotteslästerer, einen ungeratenen Christen, der einst auf gleiche Art endigen werde wie sein Vater. Er redete sich in einen großen Zorn und versprach ihm eine exemplarische Strafe.

In der gleichen Nacht packte der Hannes sein Bündel und floh aus der Heimat. Die kranke alte Mutter blieb zurück.

Der Johannes ging in seinem Zimmer auf und ab, als alle die Erinnerungen auf ihn einstürmten wie eine gierige Meute. Nicht bitter werden, rief es in ihm. Es ist ja alles vorbei, alles vorbei. Es liegt weit hinter mir, dies Jugendland, wie eine Insel der Seligen. Es ist zu spät für mich. Es ist ja vorbei . . .

Und doch . . . und doch . . .

Groll nicht. Die Heimat zog und lockte und das Muttergrab, und all die tausend Erinnerungen riefen: Komm, komm!

Nun war er da, nun war er in den Bergen, in der Heimat und wollte die Probe machen, ob ihn die Heimat wieder aufnahm als ihren Sohn. Er sprang lebhaft auf. —

Draußen hing ein schwerer Dunst in der Luft. Die Sonne sah man nur hinter einem gelben trüben Dunstkreis. Es war eine brütende Hitze über dem Land. Das wird ein Gewitter geben, dachte Johannes. Aber er verließ sein Haus und schritt empor auf schroffen Pfaden zur Höhe. Eine seltsame Lust hatte ihn ergriffen, den Sturm zu sehen, wenn er losbrach, die stürzenden Gießbäche, die Lawinen, den Wind, das Heulen und Klagen und Schreien der Berge. Ob es wohl noch lange dauern wird? Ganz ungefährlich ist es für ihn nicht, das weiß er.

Da kommt es den Berg herab getanzt, wie ein buntes Osterei. Welch ein Mädchen! Diese kastanienbraunen Haare, diese Augen mit dem Goldschimmer darin hat er doch schon irgendwo gesehen. Aber wo, wo? Halt, jetzt weiß er's. Drunten im See war's.

Nun steht sie vor ihm, das Mädchen mit dem Gold. Aber der Weg ist so schmal, daß sie ganz eng aneinander vorbei müssen. Rechts geht es senkrecht in die Höhe, links ist eine stark abschüssige Bahn. Er sah das Mädchen an mit seinen traurigen Augen und sagte leise: „Guten Tag." So weich klang das, daß sie aufblickte und den Gruß erwiderte, scheu und leise. Seine Augen ruhten auf ihr mit dem unbeschreiblichen Ausdruck kindlicher Sehnsucht. Eine Traurigkeit leuchtete aus ihm, daß sie erschauerte. Dann trat er leicht zur Seite, ließ sie vorbei mit einem stummen Kopfnicken und stieg weiter ins Gewände, von Stein zu Stein, immer höher, bis er die Kuppe in seiner Nähe sah.

Da hörte er eine Stimme hinter sich. Er blieb stehen und sah zurück. Stand dort wirklich das Mädchen von vorhin wieder unten, das Seenixlein mit den schönen Augen? Ja, sie rief mit einer scheuen Stimme: „Herr, gehen Sie nicht weiter, gehen Sie nicht weiter! Jeden Augenblick bricht das Gewitter los. Da oben kommen die Lawinen!"

Wie zur Bekräftigung zerriß ein schwefelgelber Blitz den dunstigen Vorhang. Ein krachender Donner rollte über die Berge. Der ganze Himmel war zugedeckt. Schwarz und grau sah alles aus. Drohend und finster reckten die Berge ihre Gipfel in den Himmel.

Huuiii . . . pfiff der Wind und zerknatterte in den Lüften. Einzelne Tropfen fielen, dann ein ganzer Hagelschauer, sie zerknallten auf dem Gestein, zerspritzten im Gras und auf der Erde.

Und der Wind. Johannes wurde durchrüttelt, durchpfiffen, geschüttelt. Sein Gewand knatterte wie eine nasse Fahne im Sturm. Sein Leib trotzte, bäumte sich auf, zwang sich langsam einen Weg. Seine Augen waren auf einmal hart und stählern. Er lachte vor sich hin. Unten stand das Seenixlein. Es sah herauf und winkte mit so flehenden Gebärden. Da mußte er herab. Der Sturm war zu arg hier oben.

Der Regen peitschte noch immer heftig. Er kam langsam herab. Da war das Nixlein fort. Nein, dort lief es. Er hatte das Mädchen bald eingeholt. Gerade als er sie rufen wollte, ging hinter ihm ein Poltern und Rauschen los. Er sah sich um. Da ging eine Lawine nieder, nicht weit von seinem Standort. Nun wußte er, warum sie gerufen hatte.

„Ich danke Ihnen," sagte er erschüttert.

Dann befiel ihn wieder eine Befangenheit. Er ging still neben ihr her im Sturm, befangen, in stillen Gedanken, in seiner grundlosen Traurigkeit, die auf ihm lastete. Seine Gedanken kreisten um den kleinen See, immer wieder, wo er sie zuerst gesehen.

Könnte es auch anders sein? Er ging neben ihr. Sie hatte ihn gewarnt. Er dankte ihr und wußte sonst kein Wort. Was soll man in dieser Gebirgswelt sprechen, in diesem Sturm, der die Worte vom Munde abriß, hier auf dem schmalen Weg zwischen Felswand und Abgrund? Es ist ja so majestätisch, am Rande des Todes zu schreiten. Warum denn Worte? Alles ist Bestimmung. Worte demütigen unsere Einsamkeit, die Einsamkeit, der wir doch nicht entrinnen können. Alle sind wir einsam und allein im Grunde unserer Seele, es gibt kein Zweifeln. Traurig ist es, unendlich traurig. Hat der Schöpfer es so gewollt, diese Verdammnis unserer Einsamkeit? Diese Hölle unseres Alleinseins, wo wir doch Weggenossen brauchen?!

In die Traurigkeit dieser seiner Gedanken hinein klang des Mädchens Stimme weich und bittend: „Nun sind Sie zu Hause, Herr."

Wirklich, da lag sein Häuschen. Und er hatte noch nichts gesagt. Das war nicht schön, daß er sich so seinen Gedanken überließ. Dabei regnete es in Strömen und die Blitze zuckten rot und gelb. (Fortsetzung folgt.)

Vor allen Dingen
Ganz allgemein ist man sich schlüssig: Durch „DIDA" ist die Butter überflüssig

# Soziale und sexuelle Not ist es...

## Der § 297 des Strafgesetzentwurfes. — Die „Unzucht" zwischen Männern

Mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten wird bestraft: . . . . ein Mann, der mit einem Manne gewerbsmäßig Unzucht treibt . . .

In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus bis zu 10 Jahren."

§ 297 des Strafgesetzentwurfes.

„. . . . nur das wage ich . . . zu sagen, daß strafrechtliche Verfolgung nur sinnvoll und berechtigt erscheint bei einer gesellschaftsschädigenden Wirkung der Tat oder wenn durch sie einem anderen ein Zwang zugefügt wird. Beides scheint mir bei der Gewerbsunzucht, sei sie nun heterosexuell oder homosexuell nicht vorzuliegen Daher glaube ich auch, daß sie Anlaß zu sozialen Maßnahmen und zu Heilmaßnahmen, aber nicht zu irgendwelcher Strafverfolgung sein dürfte, die ohnehin sie nicht beseitigen, sondern nur in die Heimlichkeit drängen und damit Anlaß zu den schlimmsten Begleiterscheinungen werden wird."

Dieser Ausspruch der Genossin Professor Anna Siemens als Antwort neben vielen Antworten hervorragender Männer und Frauen auf eine Anfrage ist enthalten in dem von Richard Linsert im Neuen Deutschen Verlag herausgegebenen Büchlein: „§ 297" Unzucht zwischen Männern? Ein Beitrag zur Strafgesetzreform." Sie gibt erschöpfende Antwort auf die soziale und kriminalpolitische Sinnlosigkeit der Bestrafung männlicher Prostituierter.

Verdient nun das Problem — männliche Prostitution — selbst als Teilausschnitt unserer sozialen Zustände große Beachtung? Handelt es sich schließlich nicht nur um, hoch gerechnet,

**etwa 200 000 junger Menschen?**

Die Bedeutung des Paragraphen liegt eben darin, daß er die soziale und kriminalpolitische Verständnislosigkeit des Strafgesetzgebers schlaglichtartig beleuchtet. Nirgends vielleicht so sehr wie hier offenbart der Entwurf, trotz allen Geredes über Besserung und soziale Sicherung als einzig gültige Grundsätze, seine wahre Natur. Daß dem so ist, dafür erbringen die Beiträge Magnus Hirschfelds, Linserts, des Kriminalkommissars a. D. Lehnert und Dr. Max Hodanns den Beweis — auch Peter Martin Lampel glaubte, etwas sagen zu müssen, er hätte ruhig fortbleiben können. Umso lesenswerter ist, was die übrigen Autoren vorbringen. Dr. Magnus Hirschfeld schöpft aus der Fülle seiner jahrzehntelangen Erfahrungen, wenn er von der männlichen Prostitution erzählt, ihre erotischen und sozialen Ursachen aufdeckt, das Milieu der homosexuellen Lokale schildert und zu dem Schluß gelangt, daß es eine unerhörte Ungerechtigkeit ist, die männliche Prostitution anders zu behandeln als die weibliche.

Der Abteilungsleiter am Institut für Sexualwissenschaft Richard Linsert hat 100 Lebensläufe männlicher Prostituierter bearbeitet. Er gibt einen Querschnitt. Man lernt die Altersgrenzen und die Berufsgruppen der jungen Menschen kennen, ihren Gesundheits- und psychischen Zustand, ihre Triebsrichtung und Abstammung, hört sie über ihr Verhältnis zur Fürsorgeerziehung und Familie, über die Ursachen, die sie auf den Strich getrieben und die Gefühle und Folgen, die ihr trauriger Erwerb auslöst, erfährt, wie sie zu Polizei und Kriminalität, zu Zuhältertum und Erpressungen stehen, wie sie sich schließlich

**ihre Zukunft vorstellen.**

Und mit dem Autor kommt man zu dem Ergebnis, daß es sich bei der männlichen Prostitution um nichts anderes handelt, als um eine ganz krasse Erscheinungsform sozialer und sexueller Not. Die wenigen äußerst lesenswerten und teilweise erschütternden Lebensläufe bieten hierfür eine schlagende Illustration.

Ergänzend enthüllt Lehnert, in welch hohem Maße die Strafverfolgung der männlichen Prostitution ungerechtfertigt erscheint und wie sehr sie Erpressung und Denunziantentum zu züchten geeignet sein wird. Er kann nicht verstehen, weshalb das Feilbieten des eigenen Körpers schwerer bestraft werden soll als Diebstahl. Damit trifft er vielleicht den verwundbarsten Punkt: das Zuchthaus wird vom Gesetzgeber zur Besserungsanstalt erhoben. Dieser vergißt, daß es in der Regel der arbeitslose Proletarier ist, der auf den Strich geht, weil er sich nicht an fremdem Eigentum vergreifen will, nicht zum Verbrecher werden will.

Schließlich: Dr. Max Hodann über männliche Prostitution und Jugendfürsorge. Er sagt es klipp und klar heraus. Die Fürsorgeanstalt für den Strich-Jungen, insbesondere, wenn er selbst Homoerot ist und noch mehr das Zuchthaus ist ein Unfug, der zum Himmel schreit. Was not täte ist — richtige Jugendfürsorge, Jugend- und Sexualberatung und Unterbringung in erzieherisch gesunde Familien.

Das Büchlein wird dem Leser viel Anregung bieten. Weit über das enge Problem der männlichen Prostitution hinaus. Das ist es eben: alle sozialen Erscheinungen stehen in engem Zusammhang mit einander.

Leo Rosenthal.

## Die Rache einer Verstoßenen.

**Das Leben ist kitschiger als der Film.**

In Amerika läuft zur Zeit ein Film, der den banalen Titel „Die Rache einer Verstoßenen" trägt. Die Handlung zeigt das Schicksal einer Krankenschwester, die von ihrem Bräutigam verlassen, den plötzlich schwer krank gewordenen ehemaligen Verlobten gesund pflegt, um ihn dann aus Rache zu erschießen. Diese Hintertreppengeschichte hat sich nun im wirklichen Leben abgespielt. Die hübsche Farice King war einige Monate mit einem Arzt verheiratet gewesen. Eines Tages verließ der Arzt seine Frau, die ein Jahr lang unter schweren seelischen Depressionen litt. Dann ließ sich Mrs. King von ihrem Mann scheiden und verlobte sich mit einem Mr. Evans. Aber auch diesmal war das Glück der schönen Farice nicht hold.

Eines Tages verreiste ihr Verlobter und hinterließ einen Brief, in dem er ihr mitteilte, daß seine Verlobung ein Mißverständnis gewesen sei, und daß er sich

**bereits mit einer anderen verheiratet**

habe. Er schloß den Brief mit der Bitte um Vergebung und dem Ratschlag, einen Würdigeren zu heiraten. Nach einiger Zeit wurde in das Denver Hospital in Neuyork, in dem sich Farice King als Krankenschwester hatte einstellen lassen, ein bei einem Autozusammenstoß schwer verletzter Patient eingeliefert. Farice King, die inzwischen einem dritten Mann begegnet war, der es mit ihr ernst zu meinen schien, sollte das Hospital gerade an diesem Tage für immer verlassen. Der Oberarzt bat sie aber, die den Ruf hatte, die beste Krankenpflegerin der Anstalt zu sein, noch zu bleiben, um den schwerverletzten neuen Patienten zu pflegen. Der Patient war aber kein anderer als der treulose Mr. Evans. Die Krankenschwester pflegte ihren einstmaligen Verlobten in der Tat gesund. Als er vollkommen wiederhergestellt war, schoß sie ihm nachts eine Kugel in den Kopf und tötete sich dann selbst.

## Der große Abenteurer.

**Streit um die Persönlichkeit von Karl Peters vor Gericht.**

Ein durch das Buch des Schriftstellers Balder Olden „Der Roman Karl Peters" ausgelöster Konflikt, der die Form einer Privatbeleidigungsklage des Autors gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Reichsboten", Dr. Karl Rohkopf, angenommen hatte, ist gestern vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte durch Vergleich beendet worden.

Balder Olden hatte in seinem Buch u. a. erzählt, daß der Onkel von Peters, Karl Engel, sich das Leben genommen hätte, weil der Neffe die Verlobte seines Onkels verführt hätte. Diese Schuld habe Peters nach Afrika getrieben und es sei so im gewissen Sinne der Anlaß zu seinem späteren großen Kolonialunternehmen gewesen.

Die Witwe von Karl Peters hatte in einem Rundschreiben an die Zeitungsredaktionen diese Behauptungen Oldens u. a. als infame handgreifliche Lügen bezeichnet und der „Reichsbote" hatte, wie einige andere Zeitungen, unter der Ueberschrift „Eine Verleumdung Dr. Karl Peters" diesen Brief zum Abdruck gebracht.

Das Gericht lehnte es in der gestrigen Verhandlung ab, den weitgehenden Beweisanträgen der Rechtsvertreter beider Parteien stattzugeben. Es lehnte auch die Vernehmung eines medizinischen Sachverständigen über die Persönlichkeit von Karl Peters und eines literarischen Sachverständigen über die Bedeutung des Buches ab. Vernommen wurde nur die Witwe Karl Peters, die nachmals die Darstellung Oldens in seinem Buch als reinste Phantasie bezeichnete. Auf Befragen des Vorsitzenden, der sie darauf aufmerksam machte, daß es sich nicht um ihre Ansichten, sondern um die tatsächlichen Vorgänge handle, erklärte die Zeugin, daß sie die Braut des Onkels von Karl Peters zwar nicht persönlich kenne, aber ihr geschrieben habe. Die Dame, die heute 79 Jahre alt ist, sei über Oldens Darstellungen empört. Olden erklärte in der Verhandlung mehrere Male, daß er das Buch weder als Freund noch als Feind von Karl Peters verfaßt, sondern sich lediglich um die schriftstellerische Schilderung einer starken Persönlichkeit bemüht habe.

In dem Vergleich, mit dem das Verfahren seinen Abschluß fand, erklärte der Beklagte, daß er auf Bitten der Frau Peters die Zuschrift veröffentlicht habe, ohne Kenntnis des Buches und des Verfassers, daß es ihm ferngelegen habe, den Privatkläger persönlich zu treffen und daß er mit Bedauern die beleidigenden Ausdrücke zurücknehme. Der Verteidiger des Beklagten erklärte dazu noch, daß nach Ablehnung der Beweisanträge der Vergleich zweckmäßig erscheine. Das öffentliche Interesse an dem Prozeß habe in der Beweisaufnahme über die in der Weltgeschichte noch umstrittenen Tatsachen gelegen. Dementsprechend wurde in dem Text des Vergleichs ein Passus eingeführt, in dem beide Parteien bedauern, daß die Beweisaufnahme, die über die Persönlichkeit von Karl Peters Klarheit schaffen sollte, für rechtlich unzulässig erklärt worden ist. Die gerichtlichen Kosten übernahm der Beklagte.


**Eine ganze Heerschar von**

leckeren Kuchen, Torten Puddings usw. können Sie kinderleicht nach Dr. Oetker's farbig illustriertem Rezeptbuch, Ausgabe F herstellen, das Sie für 20 gr bei Ihrem Kaufmann bekommen können. Sie erfahren aus dem Buch auch Näheres über den vorzüglichen **Backapparat „Küchenwunder"**, mit dem Sie auf kleiner Gaskocherpflamme backen, braten und kochen können. — Dr. Oetker's Backin-Backpulver, Puddingpulver, Vanillin-Zucker, Gustin usw. sind in allen Geschäften **stets frisch** zu haben. Sie erhalten Dr. Oetker's Fabrikate in Originalpackungen, mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf" in allen einschlägigen Geschäften.

**Dr. AUGUST OETKER, OLIVA**

**Vor der gefürchteten Schneeschmelze.**

**Die Eisdecke des Rheins wird gesprengt.**

Eine Sprengkolonne bei ihrer Tätigkeit im Angesicht des Loreleifelsens.

## Eisgang auf dem Rhein.

Die Haupteiswachtstelle meldet, daß auf dem Oberrhein ab gestern die Schiffahrt zwischen Straßburg und Mannheim wiederhergestellt ist. Die Schiffbrücke von Maxau ist wieder eingefahren und für den Verkehr freigegeben worden. Auf dem Niederrhein ist das Eis sowohl bei Emmerich am Mittwochabend vorübergehend als auch gestern vormittag bei Ruhrort in Bewegung gekommen und nach der oberen Strecke zusammengezogen, so daß die obere Strecke etwa bis Alsum reicht. Die Aufbrucharbeiten werden voraussichtlich schnell fortschreiten.

## Wer darf in der „Stadt des Vatikans" wohnen?

**Der Papst wirft alles hinaus.**

Im Inneren des Vatikans ist eine von dem Kardinalstaatssekretär Gasparri unterzeichnete offizielle Bekanntmachung angeschlagen, die die Frage der Uebertragung des vatikanischen Bürgerrechts auf Grund des zwischen der italienischen Regierung und dem heiligen Stuhl abgeschlossenen Versöhnungsvertrages regelt. Die Bekanntmachung betont, daß das Bürgerrecht nur den Personen verliehen werden könne, die einen festen Wohnsitz im Gebiet des Staates der vatikanischen Stadt haben. Sie betont fernerhin die Notwendigkeit einer unmittelbaren Feststellung der Zahl der gegenwärtigen Bewohner der in Betracht kommenden Zone, da es sich als notwendig erweist, die Zahl der zur Zeit dort wohnenden Personen zu vermindern.

Die Verleihung des vatikanischen Bürgerrechts gebe im übrigen kein Recht auf den Wohnsitz im inneren Weichbild des neuen Staats. Wer nicht über die Rechtstitel verfüge, die die Voraussetzung für die Erwerbung des Bürgerrechts bilden, müsse sich unverzüglich nach einer anderen Wohnung umsehen, da unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Vertrages die Wohnungen von den derzeitigen Bewohnern sofort geräumt werden müßten.

## Was ein Tänzer leistet.

**15 Kilometer pro Abend.**

Ein Arzt aus Chikago hat ausgerechnet, wie lang der Weg sei, den ein tanzendes Paar an einem Abend zurücklegt. Man erfährt, daß ein langsamer Tanz einer Weglänge von 1200 Metern entspricht, während ein schneller Tanz ganze 1500 Meter ausmacht. Bei einem Charleston legt man sogar 1600 Meter an einem Abend zurück. Ein Tango ist dagegen nur „800 Meter lang". Unter allen Sportarten steht der Tanz, falls man ihn als Sport betrachten kann, an der Spitze der sportlichen Veranstaltungen, bei denen man lange Strecken zurücklegt. Eifrige Tänzer bringen es sogar fertig, an einem Abend 14 bis 15 Kilometer durchzutanzen.

## Die Stimme des Professors.

**Ein gelungener Gaunerstreich.**

Eine Wilhelmshavener Bank ist durch ein tolles Schwindelstückchen um 300 Mark geschädigt worden. Bei dem Institut klingelte dieser Tage das Telephon: eine volle Mannesstimme verlangte mit einem der leitenden Herren zu sprechen. Der Träger der Stimme stellte sich als der Bankkunde Professor Dr. Prasse vom Kaiser-Wilhelm-Gymnasium vor und erzählte, daß er für eine Reise umgehend Bargeld brauche. Er bat um Uebermittlung von 300 Mark in einem Briefumschlag in seine Wohnung. Die Bank überlegte sich dieses nicht übliche Ersuchen zunächst etwas, traute jedoch der Stimme des Professors und schickte das Geld in einem Briefumschlag in die Wohnung. Dort nahm es die Frau des Professors in Empfang. Wenige Minuten später erschien ein Mann und erklärte der Frau Professor, er müsse den Brief für die Bank wieder abholen. Die Frau entsprach diesem Wunsch. Der Schwindler ist seitdem spurlos verschwunden.

## Die Zensur der Insekten.

**Sie fressen die Bücher auf.**

In einer Reihe ägyptischer Bibliotheken hat man die Beobachtung gemacht, daß zahlreiche Bücher durch Insekten zerstört worden sind, die nicht nur den Einband, sondern auch den Inhalt aufgefressen haben. In der Hauptsache handelt es sich um englische wissenschaftliche Literatur. Eine von Sachverständigen angestellte Untersuchung hat ergeben, daß diese Bücher mit Fischleim eingebunden waren, der vermutlich die Insekten angezogen hat. Deutsche und französische Nachschlagewerke sind von den Insekten verschont worden.

## Briefbeschwerer vom höchsten Berg der Welt.

Auf dem Schreibtisch Königs Georg von England steht als Briefbeschwerer ein Stein, der von dem höchsten Berggipfel der Welt, dem Mount Everest, stammt. Der mutigste Bergsteiger Indiens ist auf den Gaurisankar gestiegen, um für den Kaiser von Indien den höchsten Stein zu holen.

**Wegen Schneeverwehung entgleist.** Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Nürnberg ist gestern ein Zug der Nebenbahn Pressath—Kirchenthumbach zwischen Grafenwoehr und Eschenbach mit sämtlichen Achsen infolge Schneeverwehungen entgleist. Die Lokomotive stürzte über die Böschung hinab. Personen wurden nicht verletzt. Der Betrieb wurde ab Eschenbach wieder aufgenommen.

**Gewinnrekord in Cannes.** Der Neuyorker Bankier Georg Blumenthal hat im Kasino in Cannes innerhalb achtzehn Minuten 91 650 Dollars beim Baccarat-Spiel gewonnen. Relativ ist dies der größte Gewinn, der je an der Riviera erzielt worden ist.

# Sport · Turnen · Spiel

## Ehrlich ist der Sport.

**Wie Fußballsiege gemacht werden.**

Im bürgerlichen Fußballager wird oft von einer Bestechung der Schiedsrichter gemunkelt. Es bleibt aber stets beim Munkeln. Offen wagt man es nicht auszusprechen, weil man entweder beteiligt daran war oder nicht weiß, ob man es einmal werden wird. Und doch hat jetzt ein Schiedsrichter die Bombe zum Platzen gebracht.

Sudberg war Meisterschaftsanwärter. Wenn nun das letzte Spiel gegen Wald gewonnen würde, könnte Sudberg Meister werden. Die Sudberger mußten also auf jeden Fall siegen. Fragt sich nur, wie. Da kam ein Vorstandsmitglied auf den „prächtigen" Gedanken, den Schiedsrichter zu kaufen. Gedacht, getan, zwei Vorstandsmitglieder fuhren nach Düsseldorf zu dem angesetzten Schiedsrichter und besuchten ihn in seiner Wohnung. Für den Fall, daß er zum Siege der Sudberger beitragen würde, wurden ihm 100 Mark geboten. Entrüstet wies der Pfeifenmann dieses Angebot ab. Darauf waren die Sudberger Herren gefaßt.

Sie erklärten dem Schiedsrichter, daß er das Geld ruhig annehmen solle, wenn es zu wenig wäre, müsse er es sagen, es käme auf 100 Mark mehr nicht an. Ja, man plauderte noch mehr aus der Schule und man sagte dem bestürzten Schiedsrichter, daß er nicht der erste sei, der das Geld nehmen würde. Der aber blieb hart.

Kaum waren die Sudberger Sendboten von dannen gezogen, setzte sich der Schiedsrichter mit dem Obmann der Vereinigung in Verbindung. Beide fuhren nun zum angesetzten Spiel nach Sudberg. Ohne Zutun des Schiedsrichters gewannen tatsächlich die Sudberger den Kampf mit 4 : 3 Toren. Prompt wurden dem Schiedsrichter nach Spielende zweimal 50 Mark in die Hände gedrückt. Dieser gab sie seinem Obmann und der leitete nun ein Verfahren gegen Sudberg ein. Wir sind auf den Ausgang sehr gespannt.

## Die Zahl der Festbesucher wächst.

**Bis 1. März fast 70 000 nach Nürnberg.**

Es ist ein erhebendes Gefühl, schon 4½ Monate vor Stattfinden der großen Kundgebung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu wissen, daß 70 000 Arbeitersportler und -sportlerinnen aus dem Reich entschlossen sind, in Nürnberg für die sozialistische Körperkultur zu werben. 69 388 Vormeldungen gingen von Jahresanfang bis 1. März ein. Das zweite Bundesfest in Nürnberg wird sich zu einer Massenkundgebung für den Arbeitersport und damit für die Arbeiterkultur gestalten, wie sie die Geschichte des Arbeitersports noch nicht aufweist.

## Um Englands Fußball-Coup.

**Die Gegner für die Pokal-Vorschlußrunde festgestellt.**

Am Mittwoch wurden im englischen Coup die am Sonnabend unentschieden verlaufenen Spiele der sechsten Pokalrunde wiederholt. Die Ueberraschung des Tages war die Niederlage der Pokalverteidiger Blackburn-Rovers durch Bolton-Wanderers mit 2:1. Mit dem gleichen Ergebnis blieb Huddersfield-Tom über den letzten Vertreter der zweiten Liga, Westbrommich-Albion siegreich. Für die am 23. März stattfindende Vorschlußrunde steht nunmehr der Spielplan wie folgt fest. Aston Villa gegen Portsmouth in London und Bolton-Wanderers gegen Huddersfield Tom in Liverpool.

## Riviera-Tennismeisterschaften.

In den Riviera-Meisterschaften von Mentone schlug Kuhlmann nach schwerstem Ringen Mishu 10:8, 6:4, Coen besiegte den zweiten Rumänen Doerner 6:4, 9:7, Mateyka schlug den Italiener Del Bono 6:3, 4:6, 6:3. Die deutschen Damen Aussem, Reznicek und Poitz gewannen alle ihre Vorrundenspiele. Lili de Alvarez, die angeblich nach Mexiko unterwegs Gewesene, ist überraschend in Cannes eingetroffen und trainiert für Beausite bei Najuch, der das italienische Angebot, Trainer der Davispokal-Mannschaft Italiens zu werden, abgelehnt hat.

## Ostdeutsche Gruppenmeisterschaft im Boxen.

**Stettin B. C. 27 in Weißwasser 11 : 5 geschlagen.**

Beim Kampf um die ostdeutsche Gruppenmeisterschaft des Arbeiterathletenbundes standen sich in Weißwasser der K. S. V. „Hansa", Weißwasser, und A. B. C. 27, Stettin, gegenüber. Die Stettiner, die nach achtzehnstündiger anstrengender Reise in den Ring traten, konnten nicht viel bekennen und mußten sich das obige Resultat gefallen lassen. Die Kämpfe fanden vor ausverkauftem Hause statt.

Es muß betont werden, daß das Resultat von 11 : 5 nicht dem wahren Kampfverlauf entspricht. Mit dieser Niederlage ist der dritte Kreis im A. A. B. von den weiteren Kämpfen um die Deutsche Bundesmeisterschaft ausgeschieden.

## Boxende Sechstagefahrer.

Beim Neuyorker Sechstagerennen kam es zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Horan war gestürzt und beschuldigte den Franzosen Broccardo, ihn angerempelt zu haben. Ohne viele Worte zu wechseln, stiegen beide von den Rädern und trugen auf der Bahn ein regelrechtes Boxmatsch aus, bis man schließlich die Kampfhähne trennte.

## Die Sozialdemokratie für den Arbeitersport.

Die wütenden Angriffe auf die Arbeitersport-Organisationen haben das eine Gute zuwege gebracht, daß die Verbindung der Sozialdemokratie mit dem Arbeitersport nur noch besser geworden ist. Die Fragen des Arbeitersports wurden nie so eingehend in der Sozialdemokratie diskutiert, wie heute.

Einen sehr interessanten Beitrag zu dem Thema: „Sport und Partei" liefert u. a. das Mitteilungsblatt der Breslauer Parteibezirks-Organisation. Es wird darin mit Recht festgestellt, daß die deutsche Arbeitersportbewegung von Sozialisten zu einer Zeit gegründet wurde, als noch Mut nötig war, sich Sozialist zu nennen. Der Artikel erinnert ferner daran, daß es Sozialisten waren, die für diese Arbeiter-Sportbewegung in die Gefängnisse gingen, als der Arbeitersport als politisch verfemt war. Es heißt zum Schluß: „Die Geistesgemeinschaft aller sozialistisch denkenden und handelnden Arbeiter, die Erkenntnis, gegenseitig aufeinander angewiesen zu sein, zwingt zur sozialistischen Einheit. Darum sind die deutschen Arbeitersportler Sozialisten."

**Zwei französische Boxmeister** verteidigten am Mittwochabend ihre Titel erfolgreich. Der Federgewichtsmeister Robert Tassin erhielt nach 12 Runden den Punktsieg über Soya zugesprochen. Ebenso behauptete sich der Weltergewichtsmeister Gavalda über 15 Runden gegen Baudry nach Punkten erfolgreich.

## Breslauer Sechstagerennen beendet.

**Rieger-Richli siegen.**

In dem am Donnerstagabend beendeten Breslauer Sechstagerennen blieben die Fahrer Rieger-Richli mit 502 Punkten Sieger. Eine Runde zurück Ehmer-Kroschel (174), dritte (zwei Runden zurück) Knappe-Miethe (240), vierte Renoud-Dayen (178), fünfte (drei Runden zurück) Junge-Skupinski (205). Die Sieger legten insgesamt 3 604 200 Kilometer zurück.

## Drei Engländer boxen.

**Heute Sportpalast-Kampftag.**

Heute abend wird der Berliner Sportpalast wieder einmal einen Boxkampf von größerer sportlicher Bedeutung erleben. Am interessantesten werden unzweifelhaft die beiden Kämpfe in den leichteren Gewichtsklassen, Noack-Curley und Domgörgen-Spears, verlaufen. Trotzdem aber konzentriert sich die Aufmerksamkeit auch auf den Kampf im Schwergewicht zwischen Diener und dem englischen Zigeunerboxer Daniels. Diener hat hier die große Chance, sich durch gutes Abschneiden wieder seine frühere Bedeutung zurückzuerobern, hat doch der Zigeuner sowohl Schmeling wie Heymann kurzrundig zu schlagen vermocht.

In der Einleitung werden Dübbers und Zinndorf aufeinander treffen.

## Mit dem Motorrad von Riga bis Nürnberg.

Der Bundestag des lettischen Sport- und Schutzbundes beschloß, nach Nürnberg Leichtathleten, Tennisspieler und Boxer zu entsenden. Die lettische Mannschaft wird die Reise nicht mit der Eisenbahn zurücklegen, sondern auf der 1500 Kilometer langen Strecke Riga—Königsberg—Leipzig—Nürnberg von Arbeiter-Motorradfahrern befördert werden. Die Fahrt soll ein Triumphzug internationaler Solidarität sein.

**Auch Finnland wird vertreten sein.**

Wie wir erfahren, beschäftigt sich die Leitung des finnischen Arbeitersportbundes (TUL) mit dem Plan, eine Abordnung von 50 Sportlern und Sportlerinnen nach Nürnberg zu entsenden.

**Die Schweiz sendet eine Verbandsmannschaft.**

Der Verbandstag des Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportverbandes in Aarau befaßte sich u. a. auch mit dem 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vom 18. bis 21. Juli in Nürnberg. Das Ergebnis ist, daß das Bundesfest durch eine Verbandsmannschaft besucht werden soll.

**Davis-Pokal-Termine.**

Vier Davis-Pokal-Nationen haben ihre Termine bereits festgelegt. Deutschland spielt gegen Spanien vom 10. bis 12. Mai in Spanien. Die Tschechoslowakei und Oesterreich stehen sich acht Tage früher, vom 3. bis 5. Mai, in Prag gegenüber.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Der Friede im russisch-englischen Naphthakrieg

**Ein kapitalistisch-kommunistisches Bündnis. — Wie es sich auswirken wird.**

Die englischen Benzinkonsumenten sind in der letzten Woche infolge plötzlicher bedeutender Erhöhung der Benzinpreise in große Aufregung geraten. Man spricht bereits von einer bevorstehenden Erhöhung der Fahrpreise der Londoner Autobusse, welche täglich Millionen Bewohner der britischen Riesenresidenz befördern. Die Benzinteuerung ist besonders für die Automobilindustrie verhängnisvoll.

Gleichzeitig mit der

**Erhöhung der englischen Benzinpreise**

lief aus Moskau die triumphierende Nachricht über die Beendung des bereits mehrere Jahre anhaltenden russisch-englischen Naphthakrieges ein. Der Naphthamagnat und Leiter des sich unter englischen Einfluß befindlichen Weltkonzerns „Royal Shell Dutch", Sir Henry Deterding, versteifte sich seinerzeit auf außerordentlich weitgehende Forderungen und Bedingungen gegen die „Russian Oil Products", die Handelsorganisation der staatlichen russischen Naphthaindustrie, von der er eine Entschädigung für die früheren englischen Besitzer der russischen Naphthagruben erpressen wollte.

Die Russen haben diese Forderung rundweg abgelehnt, ebenso eine zweite Forderung, durch die den Russen fünf Prozent der in England getätigten Naphthaverkäufe abgezogen werden sollten. Sir Deterding verstand es, den Krieg auf verschiedenen Fronten zu führen, er übte einen starken Druck auf die englische Regierung aus, trug zur Unterbrechung der englisch-russischen diplomatischen Beziehungen im Jahre 1927 viel bei.

Es schien ursprünglich so, als ob Deterding den vollständigen Sieg davontragen würde, denn die Russen wurden auf dem internationalen Markt stark geschwächt und all ihre Versuche, den englischen Markt mit Naphtha zu beliefern, mißglückten.

Da kam aber der Konkurrent Deterdings, die amerikanische „Standard Oil of Jersey" und rettete die Russen aus allen Kalamitäten. Sie half den Russen nämlich, die englische Blockade zu umgehen und sogar

**in Asien zur Offensive**

gegen die Engländer überzugehen. In diesem Falle war es Rußland, das im Sinne der Losung, „wo zwei sich streiten, freut sich der dritte", verstand, die Konkurrenz der beiden Naphthakonzerne für sich auszunutzen.

Und Deterding war gezwungen, nachzugeben. Vor einigen Tagen unterzeichnete er einen Vertrag mit den Russen, wonach den letzteren der Absatz von einer Million Tonnen Naphthaprodukten in England für zwei Jahre gesichert wurde.

Natürlich ist von einer Entschädigung nicht mehr die Rede. Im Gegenteil, durch die Anknüpfung von Beziehungen mit den kapitalistischen Weltorganisationen eröffnet sich für Rußland die rosige Perspektive, amerikanische und englische Kredite sowie sonstige wirtschaftliche Vorteile zu erreichen. Die Kosten dieses kapitalistisch-kommunistischen Naphthadreibundes zahlt natürlich der Konsument!

## Deutsch-tschechische Handelsvertragsverhandlungen.

Wie den Berliner Blättern mitgeteilt wird, trifft es zu, daß die Wiederaufnahme der deutsch-tschechoslowakischen Handelsvertragsverhandlungen beabsichtigt ist. Ein Termin dafür sei jedoch noch nicht festgesetzt. Der in einigen Blättern angegebene Aprieltermin erscheine jedenfalls verfrüht.

## Abschluß der Arbeiterbank.

**Zufriedenstellende Entwicklung auch im verflossenen Jahr.**

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten hat auch im Jahre 1928 ihre glänzende Entwicklung fortgesetzt. Der Erfolg stellt sich in einem von 903 000 Mark im Jahre 1927 auf 1,060 Millionen Mark gesteigerten Reingewinn für das Jahr 1928 dar. Davon werden 500 000 Mark dem gesetzlichen Reservefonds und 100 000 Mark dem Spezial-Reservefonds zugewiesen. Wie im Vorjahr wird eine 10prozentige Dividende ausgeschüttet, die rung 400 000 Mark erfordert. Der Rest von 60 000 Mark wird vorgetragen.

Die Arbeiterbank hat sich neben der Bank- und Sparkassentätigkeit im verflossenen Jahr bemüht, den Wohnungsbau durch Zwischenkredite zu fördern. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß die Herstellung von rund 8650 Wohnungen der Hilfe der Arbeiterbank zu danken ist. Die entsprechenden Mittel wurden vorwiegend unmittelbar gemeinnützigen Wohnungsbau- und Siedlungsgesellschaften, zum kleineren Teil staatlichen und kommunalen Stellen mit entsprechender Zweckbestimmung zur Verfügung gestellt.

## Die Aenderung des deutschen Aktienrechts.

Im deutschen Reichsjustizministerium sind seit längerer Zeit Vorarbeiten für eine Reform des Aktienrechts im Gange. Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeiten äußerte sich der Reichsjustizminister am Donnerstagabend vor der Berliner Presse. Der Minister wandte sich gegen Einzelreformen und Provisorien. Das Ministerium wolle methodisch, und zwar derart vorgehen, daß die Reformpläne nicht von einer Kommission, sondern von der Oeffentlichkeit diskutiert werden und unter Benutzung der Erfahrungen in anderen Ländern die erforderlichen Neuerungen herausarbeiten lassen.

## Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 7. März: Dän. D. „Polonia" (811) von Neuyork mit Gütern für Baltic-America-Line, Viktula.

Ausgang. Am 7. März: Deutscher D. „Teutonia" (768) nach Windau mit Zucker für Bergenske, Hafenkanal.

**Deutsche Ausnahmetarife für Trockenkartoffeln.** Auf Antrag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft hat die Reichsbahngesellschaft mit Wirkung vom 1. März 1929 den Tarif für getrocknete oder gedörrte Kartoffeln zu Futterzwecken dahin geändert, daß für die Frachtberechnung die vor dem 1. Oktober 1928 gültig gewesenen Frachtsätze anzuwenden sind.

## Berliner Getreidebörse.

**Bericht vom 7. März.**

Es wurden notiert: Weizen 220—223, Roggen 203—206, Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 199—205, Hafer 199—205, loco Mais Berlin 249—250, Weizenmehl 26,50—30,00, Roggenmehl 27,10—29,40, Weizenkleie 15,50 bis 15,75, Roggenkleie 14,65—14,75 Reichsmark ab märkischen Stationen.

**Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte:** Weizen März 235¼—235½ (Vortag 234½), Mai 241¾—242½ (240¼), Juli 250½ (250). Roggen März 218½—218¾ (217), Mai 227¼—227¾ (226½), Juli 233 (232½, Hafer März 216½ bis 217 (216), Mai 226½ (226¾), Juli 237—236¾ (236¾).

## Amtliche Danziger Devisenkurse.

| Es wurden in Danziger Gulden notiert für | 7. März Geld | 7. März Brief | 6. März Geld | 6. März Brief |
|---|---|---|---|---|
| **Banknoten** | | | | |
| 100 Reichsmark | —, | —, | —, | —, |
| 100 Zloty | 57,78 | 57,92 | 57,78 | 57,92 |
| 1 amerikan. Dollar | —, | —, | —, | —, |
| Scheck London | 25,01 | 25,01 | 25,01 | 25,01 |

Im Freiverkehr: Reichsbanknoten 122,40—122,50, Dollarnoten 5,1425—5,1475.

## Danziger Produktenbörse vom 21. Feb. 1929.

| Großhandelspreise waggonfrei Danzig | per 100 Kilo | Großhandelspreise waggonfrei Danzig | per 100 Kilo |
|---|---|---|---|
| Weizen, 130 Pfd. | 27,50 | Erbsen, kleine | 25,00—28,00 |
| „ 126 „ | 26,50—26,75 | „ grüne | 32,00—38,00 |
| „ bezogen | — | „ Viktoria | 38,00—45,00 |
| Roggen | 20,00—20,40 | Roggenkleie | 16,00 |
| Gerste | 21,00—22,25 | Weizenkleie | 18,00 |
| Futtergerste | 20,50—21,00 | Blaumohn | |
| Hafer | 18,00—18,75 | Wicken | 27,00—29,00 |
| Ackerbohnen | — | Peluschken | 23,00—24,50 |

**Nichtamtlich.** Am 7. März 1929.

Weizen, 130—132 Pfund, fest, 27,50, Weizen, 126 Pfund, 26,50—26,75, Roggen 20,30—20,40, Gerste 21—22,25, Futtergerste 20,50—21,50, Hafer 18—18,75, Erbsen, kleine, 25—28, Erbsen, grüne, 32—38, Viktoriaerbsen, Tendenz besser, bis 45, Roggenkleie 16, Weizenkleie 18, Wicken 27—29, Peluschken 23—24,50 Gulden für 100 Kilo frei Danzig, Großhandelspreise.

# Aufruhr im Warenhaus

## Roman von Manfred Georg

49. Fortsetzung.

„Es scheint wirklich so. Es ist das erste Mal, daß du mit mir streitest. Vielleicht muß das auch sein. Das war das einzige, was wir beide bisher noch nicht durchgemacht haben."

Jelena wandte sich jäh und heftig ab. Die Antwort wurde ihr auf der Zunge sauer. Sie spuckte sie schweigend aus.

Im Vorzimmer erscholl Gemurmel. Jelena öffnete die Tür.

„Bitte, kommen Sie herein."

Der erste war ein junger Packer, Halbblutneger, mit großen, gutmütigen Augen. Er schielte ängstlich nach Victor und hielt die Hände verlegen auf dem Rücken.

„Mr. Brooker, was Sie da gesagt haben, war sehr schön und gut. Ich möchte ehrlich sein. Es ist da eine Frau in Boston, die möchte ich gern wiedersehen. Sie hat mir erst gestern geschrieben — —."

„Aber natürlich — —", Victor klopfte dem Mann auf die Schulter, „natürlich werden Sie dann gehen. Sie werden doch die Frau nicht unglücklich machen. Leben Sie wohl." Er reichte dem Packer die Hand. Der drückte sie heftig, versuchte noch etwas zu sagen, ging aber dann stumm hinaus.

Andere kamen, sprachen von ihren Eltern, von kleinen Gärten in der Vorstadt, einer fluchte auf sich, gestand aber, daß er zu feige wäre. Die größte Hiobsbotschaft brachte aber La Planta selbst, der mit Tränen kämpfend, berichtete, die Kadetten — das wären die in dem Uebungslager des „Spring" erzogenen jüngeren Angestellten, bisher schwärmerischste Verehrer der Victorschen Bemühungen — hätten in einer Versammlung im großen Eßsaal beschlossen, den Aufforderungen der Regierung zu gehorchen, und La Planta zwingen wollen, von der Funkstation aus diesen Beschluß dem Gouverneur mitzuteilen. „Ich hätte aber eher die Apparate zertrümmert, als die Schusterei weitergemeldet."

Victor drehte sich scharf auf den Hacken herum.

„Sie werden selbstverständlich diesen Beschluß sofort funken. Es soll nicht heißen, daß wir dieselben Pressionen ausüben, wie unsere Feinde. Wir nutzen auch den Jungens dadurch. Also nicht wahr, La Planta, Sie sehen das doch ein. Stehen schon viele unten und warten auf das Oeffnen der Tür?"

La Planta gab keine Antwort.

„Also so viele!"

„Sie sind furchtbar eingeschüchtert. Ich habe hier auch schon die Aufstellung von denen gemacht, die bleiben."

Er reichte Victor einen Zettel. Victor hatte nur eine geringe Zahl Freiwilliger erwartet, aber dieses niedrige Resultat, das La Planta notiert hatte, überraschte ihn doch. Gewiß, es war der Kern. Es waren fast alles Menschen, von denen er immer geglaubt hatte, daß sie verstanden, worum es ging. Merkwürdigerweise war der Prozentsatz der Weißen geringer als der der Farbigen. Sah er von Jelena, Miß Barrymore, La Planta und Dubois ab, so hatten sich zum Ausharren zehn Russen, alte Sozialrevolutionäre, zwei lettische Kommunisten, sechs Deutsche, darunter ein ehemaliger Oberst, vier Ostjuden polnischer Nationalität, zwei Franzosen, drei Italiener und drei amerikanische Studenten der Havard-Universität, die im „Spring" praktisch gearbeitet hatten, entschlossen. Dazu kam eine kompakte Gruppe von fünfunddreißig Negern, meist Fahrstuhlführern, die durch Locke, ihren Gewerkschaftssekretär, zusammengehalten wurden, und etwa neunzehn Chinesen, Angehörige der revolutionären Kuoming-Tang-Partei, die ebenfalls als eine Einheit mit dem Leiter der Verkaufsabteilung für ostasiatische Kunst, einem Herrn Yen, auftraten.

„Dann ordnen Sie wohl den Abzug der übrigen. Bitte, beeilen Sie sich. Denn wenn die Leute unten warten und ungemütlich werden, fangen sie noch an zu glauben, wir wollten sie nicht herauslassen. Sämtliche Leute, die hier bleiben, passen auf, daß keine Waffen entfernt werden, und sichern das Abzugstor, damit man nicht von außen den Abmarsch zum Eindringen benutzt. Dubois soll mit Locke zusammen unten alles leiten."

„Erschreckt es Sie gar nicht, wie allein wir gelassen werden, Mr. Brooker?"

„Was wäre denn schon daran gelegen, La Planta, wenn die doppelte Zahl hierbliebe? Sie werden sich trotzdem verdammt blutige Köpfe holen. Wichtig ist nur, daß sie uns nicht ausnehmen wie eine Handvoll in die Enge getriebener Füchse. Sie werden uns nicht schonen, wir dürfen sie auch nicht schonen. Sie können sich darauf verlassen, daß man ohne menschliche Gedanken gegen uns vorgeht. Vielleicht werden sie mich noch am meisten schonen. Aber nur, weil man sich einen interessanten Prozeß verspricht."

„Ach, man hat es Ihnen also schon erzählt?"

„Was denn, La Planta?"

„Daß strikte Order gegeben wurde, Sie möglichst nicht zu verletzen."

„Aha, die Milliardäre treten doch immerhin für ihren Klassengenossen ein. Außerdem würden sie wahrscheinlich lieber der Welt die Bestätigung meiner Verrückheit auf Grund ärztlicher Beobachtung mitteilen."

„Es besteht noch ein anderer Grund. Ihr Sohn hat darum gebeten. Er ist von einer plötzlichen Wahnidee befallen worden. Er glaubt, daß Sie gar nicht mehr Sie sind. Die Washingtoner Blätter bringen heute sensationelle Interviews. Ich habe es aus den Funksprüchen des Hearst-Dienstes."

Es läutete zweimal scharf. Dubois fragte an, ob er jetzt die Leute herauslassen solle.

Victor sah nach der Uhr. „Herr Gott, es ist schon Zeit. Also bitte, La Planta."

La Planta salutierte unwillkürlich. Dann verschwand er.

„So! Und nun, Jelena, kommt der Anfang vom Ende."

Sie trat auf ihn zu. „Du mußt mir eins versprechen. Ich möchte weder ausgestellt werden noch den elektrischen Stuhl erleben. Wenn kein anderer es tut, mußt du es tun. Vielleicht kann ich es dir auch ersparen, aber man weiß ja nicht, welche Zwischenfälle im letzten Moment eintreten können."

„Ich verspreche es dir."

Sie sah ihn an. Er war nicht zerstreut und abgelenkt. Seine Stimme hätte doch wenigstens etwas zittern können. Ein pathetischer Ausdruck wäre ihr sicher zu viel gewesen. Aber er sagte das so, als gäbe er einer Stenotypistin den Auftrag, zu der und der Zeit mit dem Stenogrammblock zu erscheinen.

Die Kinooperateure kurbelten wie rasend. Erst die wartende Masse, dann die absperrenden Matrosen und Polizisten, dann die Offiziere, schließlich das große Hauptportal des „Spring", vor dem die Eingeschlossenen gleich erscheinen mußten. Der Platz vor dem Portal war leer und tageshell. Wo die Schatten begannen, standen die Marinesoldaten mit aufgepflanztem Bajonett, starrten Maschinengewehre und zwei leichte Feldgeschütze. Man glaubte zwar nicht, daß statt des Abzuges ein bewaffneter Ausfall folgen würde, hatte sich aber auf jeden Fall gesichert.

„Ich fordere Sie im Namen des Gesetzes auf, sofort zu öffnen."

Punkt neun Uhr teilte sich eine riesige Panzerplatte der Eingangstür und schob sich auseinander, aber nur so wenig, daß lediglich zwei Menschen zur gleichen Zeit die Oeffnung passieren konnten. Eine Viertelstunde lang ergoß sich der Strom der den „Spring" Verlassenden wie ein dünner, dunkler Strahl gerade in den Lichtkreis. Die ersten, die von hinten gestoßen, die im Finstern stehende Truppe erreichten, konnten anfangs nicht sehen, so geblendet waren sie, und mußten unter die Arme gepackt und weiter geschoben werden. Es ereignete sich nicht der geringste Zwischenfall. Um ein Viertel zehn schob sich das Tor wieder zusammen, und es schien, als ob das Gebäude gänzlich geräumt. Aber das bildete sich natürlich keiner ein. Man stand schweigend, die Gespräche waren gedämpft, obwohl man schließlich nichts zu fürchten hatte, und die Gewehre klirrten leise gegen die Gurte.

Ein Offizier, von zehn Matrosen begleitet, begab sich an die Außentür und klopfte mit seinem Revolvergriff dagegen. Ein winziges Guckloch öffnete sich in der Höhe seiner Augen, und eine Stimme sagte etwas höhnisch: „Das Haus ist geschlossen."

„Ich fordere Sie im Namen des Gesetzes auf, sofort zu öffnen."

„Ich bedaure sehr, Mr. Brooker hat den strikten Befehl gegeben, es nicht zu tun."

„Mr. Brooker kann keine Befehlsgewalt mehr über Sie und Ihre Kollegen haben. Wenn Sie nicht öffnen, sind wir gezwungen, gewaltsam vorzugehen."

Statt jeder Antwort fiel die Klappe des Guckloch zu.

Eine atemlose Stille lagerte über das Warenhaus. Innen brannte kein Fünkchen Licht. Nur die Spitze des Turmes glühte in ihren farbigen Feuern weiter, und im wechselnden Licht der auf der obersten Plattform befindlichen vielkerzigen Lampen faltete und entfaltete sich die aufreizende Fahne im Nachtwind.

„Antreten!"

Der Befehl schwirrte durch das ganze Straßenkarree. Von den weiter ab haltenden Feuerwehrwagen wurden große Leitern herbeigetragen. Die Mannschaften zogen die Riemen der Stahlhelme um das Kinn. Die Polizisten prüften ihre Panzer unter den Röcken, ob die Scharniere gut schlössen. Plötzlich erloschen sämtliche Scheinwerfer. Nur ein einziger tastete mit seinem dünnen gelben Finger über das Tor und verhuschte wieder. Er kam stets von neuem zurück, blitzte auf, verschwand und war wie ein irre gewordenes Licht, das sich verloren hatte und nun verzweifelt an den Mauern des „Spring" auf und ab tanzte.

(Fortsetzung folgt.)

# Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

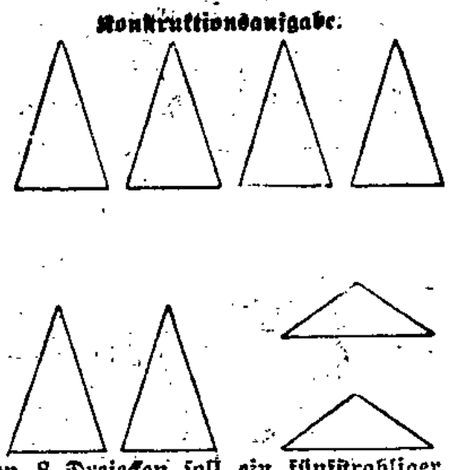
### Rösselsprung.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | den | sei | ver- | das | |
| ber | pflicht | stets | grün- | fin- | drer |
| che | aus- | ken | dir's | feh- | bes- |
| vor- | a- | er- | zu- | an- | den |
| her- | su- | ei- | die | te | ler |
| gnen | erst | nur | zu | an | an |

### Silbenrätsel.

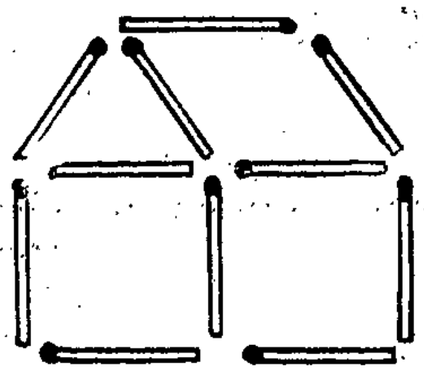
Aus den Silben:
a — a — au — ban — bo — busch — chat — chen — der — der — der — es — fe — fe — fes — fun — ge — green — gust — jahn — la — lat — lie — nan — nie — pro — ra — ra — ro — rus — sa — sa — sen — sor — ster — ta — tai — tisch — ur — ve — wald — wich — wurst — za — zer — sind 18 Worte zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Bedeutung der Worte: 1. Gartenblume; 2. neutestamentarische Bibelgestalt; 3. Unordentlicher; 4. Wurstart; 5. Papstname; 6. Frau Abrahams; 7. Wirbelsturm; 8. Seefisch; 9. Halbedelstein; 10. Götzenbild; 11. Helmschmuck; 12. Stadt an der Themse; 13. Buch der Bibel; 14. Zerstörungsakt; 15. Universitätslehrer; 16. Monat; 17. westdeutsches Gebirge; 18. Polarforscher.

### Konstruktionsaufgabe.



Aus den 8 Dreiecken soll ein fünfstrahliger Stern zusammengesetzt werden. Wie müssen die D[illegible] darauf angeordnet werden?

### Streichholzaufgabe.



Durch Umlegen von zwei Hölzchen sind drei Vierecke zu bilden.

## Auflösungen

der Aufgaben in Nr. 51 vom 1. März 1929.

### Auflösung zum Kreuzworträtsel.

Senkrecht: 1. Butter; 2. Norden; 3. Emilie; 5. Charon; 6. Schote; 7. Lorenz; 11. Eifer; 12. Begas; 14. Globus; 15. Zierat; 16. Seiter; 17. Natron; 18. Turner; 19. Klette.

Wagrecht: 1. Bingen; 4. Achsel; 8. Türkis; 9. Sapphir; 10. Elegie; 12. Boston; 13. Eisen; 16. Sedan; 20. Leiter; 21. Samuel; 22. Beryll; 23. Granat; 24. Saturn; 25. Knarre.

*

### Auflösung zum Silbenrätsel.

Vergiß nie, was die Stunden der Not lehrten.
1. Verhau; 2. Eichhörnchen; 3. Reinhold; 4. Gasse; 5. Indien; 6. Samland; 7. Salangane; 8. Neckar; 9. Italien; 10. Ebro; 11. Weisheit; 12. Ampel; 13. Salome; 14. Dieffenbach, 15. Iller; 16. Eckart, 17. Sandale; 18. Thüringen.

*

### Auflösung zum Rösselsprung.

Gegen Herzlose kannst du dich schützen.
Gieb ihnen nur dein Herz nicht preis.
Geistlose magst du auch wohl nützen,
Da Mancher Manches kann und weiß.
Aber wenn Taktlose dich umringen,
Das wird dich zur Verzweiflung bringen.

Paul Heyse.

*

### Auflösung zum Konsonanten-Wechsel.

Mandel — Mantel — Mangel.

# TECHNISCHE UMSCHAU

## Beilage der Danziger Volksstimme.

## Der selbststeuernde Zug.

### Die Elektrisierung der Eisenbahn.

Mit der fortschreitenden Elektrisierung der Bahnen, die jetzt in Berlin auch zur Elektrisierung der Stadtbahn geführt hat, ist das Problem der selbsttätigen Zugsteuerung mehr und mehr in den Vordergrund getreten. Wie die Bergmann-Mitteilungen zu dieser Frage melden, hat man schon vor dem Kriege seine Aufmerksamkeit der Ausbildung eines solchen Systems gewidmet. Durch den Krieg wurden jedoch die Arbeiten wieder verzögert, sodaß erst 1921 die Entwicklung vollendet werden konnte. Als die Deutsche Reichsbahngesellschaft den Beschluß faßte, das gesamte Netz der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahn auf den elektrischen Betrieb umzustellen, entschied man sich von vornherein für

**selbsttätig gesteuerte Triebwagenzüge,**

und so wurde ein Teil der für die erste Strecke Berlin—Bernau gelieferten Fahrzeugen mit der selbsttätigen Bergmannsteuerung versehen, deren Weiterentwicklung dann in gemeinsamer Arbeit mit den Maffei-Schwarzkopfwerken erfolgte. Das System bewährte sich, sodaß es endgültig für sämtliche elektrische Züge der Berliner Stadt- und Ringbahn in Auftrag gegeben wurde.

Die Bergmannsteuerung gestattete beliebig viele Trieb- und Beiwagen zu einem Zuge zu vereinigen und vom vordersten Führerstande aus gemeinsam zu steuern. Sie ist also eine Vielfachsteuerung. Statt der üblichen Fahrkurbel besitzt der Fahrer einen großen Fahrknopf und darunter einen Hebel. Durch diesen Hebel stellt er vor Beginn der Fahrt die gewünschte Fahrrichtung und die Anfahrbeschleunigung ein. Der Fahrschalter besitzt folgende Fahrstellungen: rückwärts, langsam oder vorwärts langsam, was nur für Rangieren in Frage kommt, oder vorwärts mit 0,3 Meterfekunden 2 Beschleunigung oder mit 0,5 Beschleunigung. Ist der Hebel in die gewünschte Stellung gebracht, so braucht der Führer nur den Fahrknopf herunterzudrücken, um damit den Triebwagen in der verlangten Weise in Bewegung zu setzen. Ist eine genügende Fahrgeschwindigkeit erreicht, so läßt der Führer den Knopf los und schaltet damit augenblicklich die Fahrmotoren aus. Durch erneutes Drücken des Knopfes kann man die Motoren von neuem arbeiten lassen

Der Führer hat auf die Reglung der Motorstromstärke keinen Einfluß mehr, sobald er den Hebel eingestellt und den Knopf gedrückt hat. Deshalb ist auch im Führerstand kein Stromanzeiger, sondern als einziges elektrisches Meßinstrument überhaupt nur ein Spannungsanzeiger vorhanden, an dem der Führer erkennt, ob die Fahrleitung unter Spannung steht.

### Die ganze Tätigkeit des Führers

besteht darin, unter den verschiedenen Steuerleitungen diejenige durch Drehung des Hebels unter Spannung zu setzen, die nach seinem Wunsch in Kraft treten soll. Hat er den Hebel auf die entsprechende von ihm gewünschte Fahrbeschleunigung eingestellt, so regelt die Steuerleitung nach dem Druck auf den Fahrknopf alles weitere selbst.

Wenn der Zug lang ist, so kann der Führer das Aussetzen eines einzelnen Triebwagens nicht ohne weiteres bemerken, deshalb sind Meldelampen angebracht, von denen die auf dem vordersten Führerstand befindliche selbsttätig aufleuchtet, sobald die Sicherheitseinrichtung eines Wagens ansprechen. Im Führerstand des beschädigten Wagens schaltet sich gleichzeitig eine andere Lampe ein, damit das Personal auf der nächsten Haltestelle den kranken Wagen leicht feststellen kann. Ein besonderer Schalter ermöglicht es durch einen einzigen Handgriff, sämtliche elektrischen Einrichtungen dieses Wagens von den durchgehenden Steuerleitungen abzutrennen, so daß man die Fahrt innerhalb kürzester Zeit fortsetzen kann ohne befürchten zu müssen, durch weitere elektrische Belastungen die Schäden des defekten Wagens zu verschlimmern.

## Auch bei den Dampfern.

Die Zeiten, in denen die Kohle in der Schiffahrt zur Dampferzeugung und damit zum Antrieb verwendet wurde, scheinen sich allmählich dem Ende zu nähern. Auch bei uns werden immer häufiger ölgeheizte und daher rauchlose Motorschiffe gebaut, während man in Amerika immer mehr dazu übergeht, die Schiffsschrauben durch die elektrische Kraft treiben zu lassen.

Einer der Schrittmacher in dieser Richtung ist eine der bedeutendsten Reedereien in den Vereinigten Staaten, die International Mercantile Marine Company, die im Begriff steht, sich eine ganze Flotte elektrischer Passagierschiffe zu schaffen. Nachdem vor einigen Monaten das erste und bisher größte dieser Schiffe in Dienst gestellt wurde, die „California", ist kürzlich das zweite dieser Gattung, die „Virginia", in Newport News vom Stapel gelaufen. Sie ist noch größer als das ältere Schwesterschiff, wird aber durch das im Bau befindliche dritte wieder ganz erheblich überflügelt werden. Die „Virginia" ist etwas über 200 Meter lang und hat eine Wasserverdrängung von 35 000 Tonnen. Nach Fertigstellung werden diese drei elektrischen Schiffe die größten der amerikanischen Handelsmarine darstellen. Jede der Doppelschrauben, mit denen diese Fahrzeuge ausgerüstet sind, wird durch einen 8500 P.S. starken Motor getrieben.

Zwei von der General Electric Company gebaute Turbinen sind mit zwei Wechselstromgeneratoren mit einer Höchstleistung von 6600 Kilowatt direkt verbunden. Die gesamte Steuerung und Regulierung der Maschinen erfolgt von einer einzigen, äußerst übersichtlich angeordneten Schalttafel aus. Auch das Steuerruder wird elektrisch gelenkt und kann bei einer Fahrtgeschwindigkeit von 18 Seemeilen in nur 30 Sekunden vom äußersten Backbord zum äußersten Steuerbord umgelegt werden.

## Heißdampf als Hilfsmittel beim Umbau.

Wie die „Electrical World" in einem ihrer jüngsten Berichte mitteilt, wurde beim Umbau eines Kesselhauses der Kansas City Power and Light Company Heißdampf als wirksames Hilfsmittel benutzt. Für den Einbau neuer Hochdruckkessel reichten die alten Tragsäulen, die in Form geschlossener Kästen gebaut waren, nicht aus; die neuen Tragsäulen, die nicht genau die gleiche Länge hatten wie die alten, konnten nicht unter die Bunker geschoben werden. Man kam auf den Ausweg, die alten Säulen durch eine Hilfsleitung mit Heißdampf zu füllen. Dadurch dehnten sich die alten Säulen derartig aus, daß sie ihre Last erheblich hoben, wodurch es gelang, die neuen Säulen unter die Bunker unterzuschieben. Durch dieses ebenso einfache wie verblüffende Hilfsmittel wurde der Umbau wesentlich beschleunigt.

# Es wird immer einfacher!

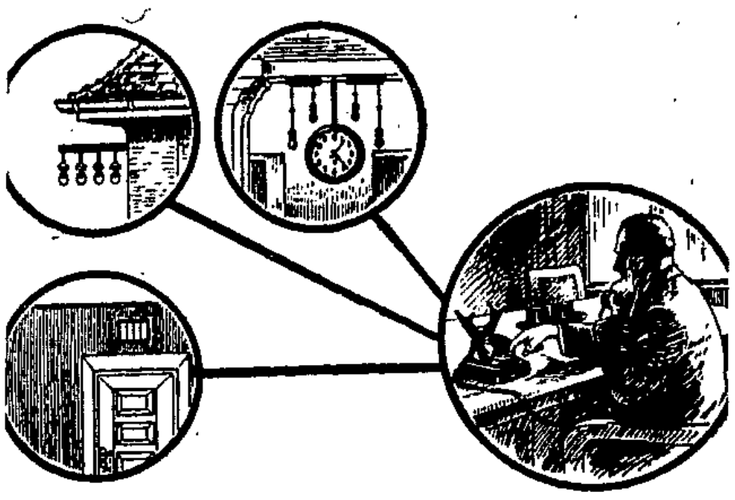
## Die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektrotechnik.

Auf der Leipziger Messe ist wieder eine große Anzahl technischer Neuheiten vorgeführt worden. Allein der Stand der Firma Siemens & Halske, die die führende auf dem Gebiete der Elektrotechnik ist, bot eine reichhaltige Schau, in der besonders die Uebersicht über die Fernmeldetechnik mit den neuesten Fortschritten bekannt machte.

Im Mittelpunkt steht der jüngste Zweig der Fernmeldetechnik, die Bildtelegraphie. Ein Apparatsatz nach dem System Siemens-Karolus-Telefunken ist im Betrieb zu sehen und

**überträgt den Besuchern mitgebrachte Bilder.**

Von allgemeinem Interesse dürfte die Tatsache sein, daß Apparate der gleichen Ausführung außer in Deutschland auch bereits in anderen Ländern, z. B. England, Japan usw. in Betrieb sind und vor allem von der Presse und von Nachrichtenagenturen vielfach benutzt werden. Die englische Presse hat auch schon mit der deutschen und französischen die Initiative ergriffen, ein Bildtelegraphennetz über ganz Europa auszudehnen, und hierzu sind bereits die Stationen London, Paris und Berlin im Bau. Bemerkt sei, daß die meisten Bildtelegraphen über Drahtleitungen arbeiten, über die man gleichzeitig auch telegraphieren und telephonieren kann, daß mit den gleichen Apparaten aber auch ohne große Aenderungen drahtloser Verkehr möglich ist.



**Personen-Suchanlage**

in Verbindung mit automatischen Fernsprechern. Man wählt zunächst die in die Suchanlange führende Ziffer und darauf die der gesuchten Person zugeordnete Zahl. Dann leuchten die überall verteilten Signallampen in einer der betreffenden Suchnummer entsprechenden Zusammenstellung auf. Der Gesuchte braucht jetzt nur am nächsten Fernsprecher die Nummer der Suchanlage zu wählen und ist mit dem Rufenden verbunden.

Neben diesem Bildtelegraphen bauen Siemens & Halske neuerdings einen einfacheren Bildtelegraphen, einen elektrochemischen Schreiber, der hauptsächlich zur Uebertragung von Schwarz-Weiß-Bildern (Schrift, Druck, Schaltbilder, Kurven und dgl. dient. Dieser elektrochemische Schreiber beruht auf der Färbung bestimmter Substanzen beim Durchgang eines elektrischen Stromes. Die Bilder entstehen also auf einem Papier, das mit diesen Substanzen durchtränkt ist; irgendeine Nachbehandlung ist nicht nötig.

In großem Umfang ist auf der Messe die Fernsprechtechnik vertreten. Zu nennen ist vor allen Dingen eine Konferenz-Fernsprechanlage, die es den an die Anlage Angeschlossenen ermöglicht, eine gemeinsame Konferenz, bei der jeder Teilnehmer jeden anderen hört, abzuhalten, ohne daß sie ihren Arbeitsplatz zu verlassen brauchen. Interessant ist der Chefapparat einer solchen Anlage, er ist nämlich außer einem Handapparat auch mit Lautsprecher und hochempfindlichen Mikrophon ausgerüstet, so daß z. B. der Konferenzleiter nach Belieben in seinem Zimmer umhergehen kann usw.

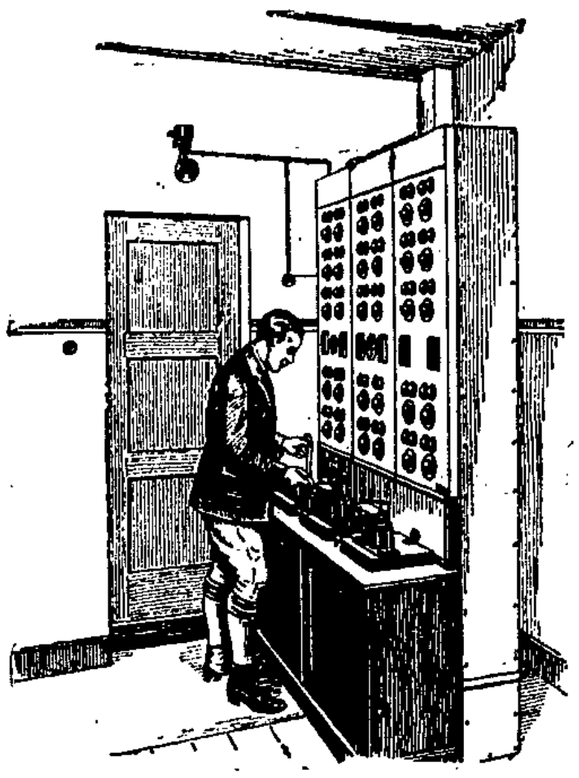
**Personen-Suchanlagen**

in Verbindung mit automatischen Hausfernsprechanlagen ermöglichen es, jemanden auch dann telephonisch zu erreichen, wenn er nicht an seinem Arbeitsplatz ist. Man wählt zu diesem Zwecke mit der Nummernscheibe statt der Rufnummer die „Suchnummer", worauf die in allen Teilen des Gebäudes angebrachten farbigen Signallampen in bestimmter Zusammenstellung aufleuchten und den Gesuchten aufmerksam machen. Dieser braucht dann nur am nächsten Apparat die Nummer der Suchanlage zu wählen und ist dann sofort mit dem Suchenden verbunden.

Sehr zweckmäßig ist auch eine Fernüberwachungseinrichtung für elektrische Straßenbeleuchtungen, bei der man in einer Zentrale eine Meldung erhält, wenn irgendeine Leuchte infolge einer Störung ausfällt, und zwar kennzeichnet diese Meldung gleichzeitig den Standort der gestörten Lampe.

Quer über dem Stande sind regelmäßig wechselnde Inschriften angebracht, die aus neuartigen Wendetafeln zusammengesetzt sind und von einem Schaltwerk aus umgewendet werden. Solche Wendetafeln sind sehr vielseitig anwendbar; ein wichtiges Anwendungsgebiet ist z. B. die Ankündigung von Abfahrtzeichen auf Bahnhöfen und dgl.

An Rundfunkgeräten bleibt bemerkenswerte Neuerung zu erwähnen das sogenannte Protos-Elaphon, eine Vereinigung von einem Dreiröhren-Netzempfänger mit einer Sprechmaschine, bei der Wiedergabe auf elektrischem Weg und darum besonders wirkungsvoll erfolgt. Musikübertragungsanlagen, die bekanntlich dazu dienen, Sprechmaschinenmusik an mehrere Lautsprecher zu geben, sind in verschiedenen Ausführungen vertreten.



**Zentrale für die Fernüberwachung der elektrischen Straßenbeleuchtung.**

Sobald eine Straßenleuchte versagt, zeichnet einer der Farbschreiber vor der Schalttafel die Nummer der gestörten Leuchte auf, so daß nicht dauernd Leute zur Beaufsichtigung der Straßenbeleuchtung unterwegs zu sein brauchen.

Unter den betriebstechnischen Neuheiten sind zu erwähnen Apparate zur selbsttätigen Kesselreinigung, die die Arbeit des Heizers bedeutend vereinfachen und selbsttätig darauf hinwirken, daß der Kessel ständig mit seinem günstigsten Wirkungsgrad arbeitet.

## Die Weltkraftkonferenz in Tokio.

Für die vom 29. Oktober bis zum 7. November dieses Jahres in Tokio stattfindende Weltkraftkonferenz sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Der Dekan der technischen Fakultät der kaiserlichen Universität in Tokio, Dr. Kamo, ist von seiner Europa- und Amerikareise zurückgekehrt und hat die Zusagen der Staaten Deutschland, England, Frankreich, Schweden, Dänemark, Belgien, Italien und der Schweiz erhalten, die 125 Delegierte entsenden werden. Fast noch mehr Delegierte erwartet man aus Amerika. Das technische Programm der Konferenz, für die 75 literarische Bearbeitungen angekündigt sind, wird in 23 Teile geordnet, die insbesondere umfassen: Eisenbahnwesen und Elektrifizierung, Nachrichtenwesen mit Telegraphie, Telephonie, drahtloser Telegraphie und Telephonie, Radio; Krafterzeugung durch Wasser- und Dampfkraftanlagen, Ausnutzung natürlicher Dämpfe, der Gezeiten, Fortleitung und Verteilung der Energie; elektrotechnische Fragen, die sich auf Generatoren und Motoren, Transformatoren und Umformer, Meßinstrumente, Schaltanlagen, Kabel, Vakuumröhren, elektrische Heizanlagen und Heizgeräte beziehen, und Lichttechnik: elektrische Lampe, Beleuchtung usw. Die japanische Regierung steht mit den internationalen wissenschaftlichen Stellen in engstem Gedankenaustausch; das japanische Kaiserhaus und auch die Parlamente bringen der Veranstaltung das regste Interesse entgegen.

## Die Schwingung von Gebäuden.

Beim Bau des Grandbar-Gebäudes in Neuyork, das oberhalb von Gleisanlagen der Grand Central Terminal errichtet wird, hat man ein neues Mittel angewandt, um die durch den Zugverkehr hervorgerufenen Schwingungen aufzuheben oder wenigstens stark zu dämpfen. Es besteht aus einer kastenförmigen Bleiplatte, die in das Betonfundament eingelegt wird. In diesem Bleiplattenkasten wird eine 9,5 Millimeter starke Asbestscheibe gelegt, darauf eine Eisenplatte und dann wieder eine Asbestschicht, die schließlich durch eine Bleiplatte abgedeckt wird. Diese Zwischenschichten sollen die Schwingungen vollkommen aufheben.

## Die Lichtbogenschweißung von Generatorgehäusen.

Die elektrische Lichtbogenschweißung hat auf vielen Gebieten des Maschinenbaues eine Umwälzung der Herstellungsmethode herbeigeführt. Teils ersetzt sie die Nietarbeit an Kesseln und Trägerkonstruktionen, teils ermöglicht sie die Umstellung von schwerem Maschinenguß auf geschweißte Maschinengehäuse und dergleichen. An Festigkeit ist die Schweißverbindung der Nietverbindung auf jeden Fall überlegen. Bei früheren Versuchen an T-Trägern von 22,8 Zentimeter h wurde z. B. ermittelt, daß eine mit einem Aufwand von ungefähr 0,9 Kilogramm Schweißmetall hergestellte Schweißverbindung erst bei einer Mittelbelastung von 30 500 Tonnen zu Bruch ging, während ein ähnlicher Träger, der mit 10 Kilogramm Winkeleisen und gehämmerten Nieten befestigt war, nur eine Belastung von 26 500 Kilogramm ertrug. Bei Kesseln kommt zu der größeren Festigkeit auch noch die absolute Dichtheit der Schweißnähte als weiterer Vorteil der Schweißarbeit hinzu.

Neuerdings geht man auch in größerem Umfang dazu über, die Gehäuseteile von großen Generatoren aus Walzeisenblechen zurechtzuschneiden und durch Lichtbogenschweißung miteinander zu fertigen Maschinengehäusen zu verbinden. Die gleiche Arbeitsweise wendet man jetzt auch in anderen Fabrikationszweigen, z. B. im Kompressorenbau usw. an. Der wesentlichste Vorteil ist hierbei die Gewichtsersparnis, die ungefähr 50 Prozent des Gewichtes des fertigen Maschinenteiles beträgt ohne Herabsetzung des Sicherheitsfaktors. Die Sicherheit wird im Gegenteil durch das neue Herstellungsverfahren nur erhöht, da Materialfehler, die in den großen Gußstücken nur schwer zu erkennen sind, bei der Verwendung von einzelnen Walzeisenteilen und dergleichen mit Sicherheit vermieden werden können. Ueberdies erfordern leichtere Maschinenteile auch leichtere Fundamente, so daß auch hierdurch in der Höhe der gesamten Baukosten eine Ersparnis eintritt.

# Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Ausfuhrzoll für Butter.

**Um die polnische Butterausfuhr zu standardisieren, hat das ökonomische Komitee beim polnischen Ministerrat beschlossen, einen Ausfuhrzoll auf Butter, und zwar in Höhe von 600 Zloty pro Doppelzentner einzuführen. Dieser Zoll wird sowohl auf reine als auch mit anderen Fetten vermengte Butter gelegt werden. Natürlich werden die zur Butterausfuhr zugelassenen Unternehmungen von diesem Zoll befreit werden. Die Zeit des Inkrafttretens des Butterausfuhrzolls sowie die Liste der von diesem Zoll befreiten Unternehmern wird durch eine Verordnung des Finanzministers im Einverständnis mit dem Ackerbau- und Handels- und Industrieministers festgesetzt werden.**

## 10 Stunden Unterricht in der Fortbildungsschule.

**Beschlüsse der Konitzer Stadtverordneten.**

In der letzten Konitzer Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, daß der Schulunterricht in den Fortbildungsschulen wöchentlich auf 10 Stunden festgelegt wird. — Der Ankauf von Gelände für den Ausbau der Straße Podgorna—Ziegelsee—Miczkiewicza wurde beschlossen. — Für einen Quadratmeter Land werden 5 Zloty gezahlt. Die Aufnahme einer langfristigen Anleihe durch die Stadtkommunalkasse zur Zahlung des Kaufpreises für die Grundstücke in der Speicherstraße 2, wurde beschlossen, eine langfristige Anleihe aufzunehmen (20 Jahre). Das Grundstück kostete 9700 Zloty. Die Bestätigung des Vertrages betr. Ankauf von Land zur Regulierung der Schlochauer Straße wurde zur Kenntnis genommen. Es handelt sich hier um ein Stück Land, dessen Besitzer Walter Koschützki in der Schlochauer Straße 41, ist. — Der Magistratsantrag betr. die Projektbestätigung und Genehmigung des Baues einer weiteren Wohnung an der Schlochauer Straße wurde zur Kenntnis genommen. — Anschließend daran fand eine geheime Sitzung statt, auf der noch verschiedene Angelegenheiten zur Sprache kamen.

## Eine Mieterkundgebung in ganz Polen.

Zum 10. März ist nach Warschau eine Generalversammlung der Vertreter sämtlicher Mieterorganisationen aus ganz Polen einberufen worden, die eine einheitliche Stellungnahme aller Mieterverbände herbeiführen soll, um in einer gemeinsamen Kundgebung gegen die Erhöhung der Mieten zum Zwecke einer Wohnungsbauabgabe zu protestieren.

## Das nennt man Pech.

**Ein Wasserrohr platzte und — die Einbrecher waren gefangen.**

In das Manufakturgeschäft von Plumper in der Brodzieckastraße 8 in Warschau wurde in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch eingebrochen. Die Einbrecher bohrten die Decke des unter dem Geschäft gelegenen Kellers durch und gelangten dadurch in den Laden, wo sie verschiedene Waren im Gesamtwerte von etwa 50 000 Zloty in Säcke packten. Aber als sie bereits fortgehen wollten, platzte das Hauptrohr der Wasserleitung im Keller und im Nu war der Keller sowohl, als auch ein Teil des Ladens überschwemmt. Die Diebe blieben somit gefangen, bis der Inhaber wegen der Ueberschwemmung alarmiert wurde. Die Einbrecher wurden natürlich festgenommen.

## Schüsse im Restaurant.

**Ein Offizier richtet den Revolver gegen sich.**

In der Mittwochnacht feuerte der Kapitän des 4. Sapperegiments M. im Restaurant „Continental" in Posen seinen Revolver auf sich ab. Der Offizier ist aus Sandomierz und weilte nur vorübergehend in Posen. Der schwer verwundete Kapitän wurde in besinnungslosem Zustande ins militärische Krankenhaus eingeliefert. Die Ermittlung konnte nicht ergeben, ob es sich um einen Selbstmord oder Unglücksfall handelt.

## Kanonenschüsse werden es melden.

**Wie die Bewohner von Neuenburg vor dem Hochwasser gewarnt werden.**

Um der Hochwassergefahr wirksam zu steuern, sind seitens der Behörden folgende Maßnahmen in Aussicht gestellt: 1. Bereitstellung militärischer Hilfe aus Graudenz; 2. Bewilligung von Mitteln zum Ankauf von Sandsäcken; 3. Unterbringung des lebenden Inventars an ungefährdeten Stellen durch die Starostei. Das Deichamt hat nachstehende Maßnahmen beschlossen: 1. sofortige Anlieferung von Deichverteidigungsmaterial wie Faschinen, Pfähle und Sandsäcke; 2. Besetzung des Deiches durch verstärkte Deichwachen, woran sich auch die Randortschaften zu beteiligen haben; 3. sofortige Alarmierung der Niederungsbewohner durch Kanonenschüsse im Falle eines Deichbruches.

## Ein seltenes Jubiläum.

**Die „Kattowitzer Zeitung" zum 50. Male beschlagnahmt.**

Die gestrige Ausgabe der „Kattowitzer Zeitung" wurde wegen der Wiedergabe des bekannten Artikels des englischen Oberleutnants Hutchinson über seine Eindrücke auf seiner Reise durch Oberschlesien von der Kattowitzer Polizeidirektion beschlagnahmt. Seit dem 1. April 1927 war dies die 50. Beschlagnahme der genannten Zeitung.

## Aus Thorn.

**Der Stadtpräsident von Thorn** gibt bekannt, daß sämtliche Mehlhändler am 1. eines jeden Monats zur Anmeldung ihrer Vorräte an Weizenmehl verpflichtet sind. Vorräte unter 2 Zentnern bei Kleinhändlern und unter 25 Zentnern bei Großhändlern brauchen nicht angemeldet zu werden.

**Personalien von den Thorner Gerichten.** Zum Richter beim hiesigen Bezirksgericht wurde der Richter Czesław Koneczny aus Krakau ernannt. Zum Richter beim Sąd Grodzki wurde ernannt der Gerichtsassessor Zdzisław Piskorski. Zu Gerichtsassessoren beim Appellationsgericht wurden ernannt die Gerichtsaspiranten Jan Kurzeikowski, Juljusz Labecki und Franciszek Wegner.

**Die Registrierungskommission** für mechanische Fahrzeuge amtiert am 6., 13. und 20. März sowie am 10., 17. und 24. April in Thorn.

**Holzversteigerung.** Am Montag, dem 11. März, vormittags 10 Uhr, findet im Gasthause Eisenhardt in Schirpitz (Cierpice) eine Versteigerung von Brenn- und Nutzholz in kleineren Mengen aus der staatlichen Oberförsterei Cierpisjewo statt. Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben.

**Diebstahl.** Dem Zygmunt Zurawski, Bornstraße 18 wohnhaft, wurde eine Tasche mit einem Paar Schlittschuhen im Werte von 40 Zloty gestohlen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

**Ihre Aufklärung gefunden** haben zwei bereits längere Zeit zurückliegende Diebstähle. So wurden die beiden Täter, die im April vergangenen Jahres dem Dr. Breiski einen Pelz gestohlen hatten, festgestellt und der Staatsanwaltschaft übergeben und ferner der Bijouteriediebstahl, der das Geschäft von Starzynski um Waren im Werte von 160 Zloty bestohlen hatte, ausfindig gemacht.

## Es hätte ihnen beinahe das Leben gekostet.

**Großfeuer in Graudenz. — Der Schaden ist bedeutend.**

Im Lager von Radioapparaten und elektrotechnischen Artikeln der Firma Standard am Platze „23. Januar" in Graudenz, brach durch Kurzschluß ein Feuer aus, das sofort auf das ganze Lager und die anliegenden Räume übergriff. Bei der von der Feuerwehr eingeleiteten Löschungsaktion hörte man verzweifelte Rufe aus den inneren Räumen des vom Feuer umzingelten Erdgeschosses. Es stellte sich heraus, daß der Inhaber der Firma, Berghausen, sein Prokurist Zacharkiewicz und zwei Mechaniker sich in den hinteren Räumen befanden. Der einzige Ausgang aus diesen Räumen war bereits vom Feuer ergriffen. Erst mit Hilfe der Zuschauer gelang es, die eisernen Stäbe am Fenster herauszureißen und die „Gefangenen" zu retten. Das ganze Lager samt Einrichtung und Warenvorrat brannten nieder. Der Schaden wird auf über 60 000 Zloty geschätzt.

## Drei Damen und eine Versicherungspolice.

**Es kam anders als sie dachten.**

In Grodzisk bei Posen brach im Magazin von Damenstoffen der Teodora Sperling ein Feuer aus, das jedoch bald gelöscht werden konnte. Die Ermittlung ergab, daß die S. im Dezember 1928 ihre Feuerversicherungspolice von 5000 auf 18 000 Zloty erhöhte, und da sie in Zahlungsschwierigkeiten geriet, beschloß sie in einer Beratung mit ihrer Schwester und einer Freundin, einen Brand zu stiften. Alle drei Damen wurden verhaftet.

## Was man in der Trunkenheit alles macht.

**Beinahe eine ganze Familie verbrannt.**

Ein gewisser Josef Morawski, der sich in betrunkenem Zustande befand, besuchte seinen Stiefsohn Stefan Bednarek in Czenstochau und begann sich mit ihm ohne Ursache zu zanken. Daraufhin drohte der Betrunkene, daß er die ganze aus fünf Personen bestehende Familie des Stiefsohnes verbrennen werde. Und ehe sich die Familie versah, ging der Betrunkene hinaus, schloß die Ausgangstür von außen zu, kletterte dann auf den Boden, steckte das dort angehäufte Heu an und legte sich daneben schlafen. Er wollte anscheinend Selbstmord begehen. Zum Glück bemerkte die Familie noch rechtzeitig das Feuer. Die Tür wurde aufgebrochen und es gelang, das Feuer zu löschen. Der Betrunkene wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

## Eine Wollwarenfabrik niedergebrannt.

**Vier Arbeiter schwer verletzt. — Schaden: 30 000 Dollar.**

Die größte Wollwarenfabrik von Cytrin in der Lodzer Vorstadt Baluty brannte vollständig nieder. Die Löschungsaktion war durch die Enge der Straße und des Fabrikhofes sehr erschwert. Vier Arbeiter erhielten schwere Brandwunden. Der Schaden wird auf 30 000 Dollar geschätzt.

## Aus Bromberg.

**Diebstähle.** Aus dem Laden der Frau Felisja Ratentreger, ul. Jana Kasimierza, wurden 24 Paar Schuhe im Werte von 500 Zloty gestohlen. — Aus dem Keller des Hauses Koscielna 7 wurden am 3. d. M. ungefähr 12 Meter Wasserröhren gestohlen.

**Zwei Diebe festgenommen.** In der ul. Poznanska wurden zwei verdächtige Männer festgenommen, welche verschiedene Diebeswerkzeuge bei sich trugen. Es wurde festgestellt, daß sie drei Diebstähle verübt hatten. Im Kiosk des Herrn P. Stupaja, ul. Nakielska, wo sie Ware für 30 Zloty stahlen. Im Büro Inwalidow Wojennych, ul. Poznanska 20a, fielen ihnen paar Flaschen Wein, verschiedene Musikinstrumente, sowie 60 Zloty zur Beute. In die Wohnung des J. Strauß, Nakielska 64, drangen sie, nachdem sie die Fensterscheibe eingeschlagen hatten, ein und stahlen sechs silberne Becher. Die Beute wurde ihnen abgenommen und den Eigentümern zurückerstattet.

**Posener Effektenbörse vom 7. März.** Konversionsanleihe 65.50, Dollarbriefe 93, Kreditlandschaftsbriefe 48—49,50, Bank Zwiazku Spolek Zar. 85, TRT 165—170. Tendenz behauptet.

**Warschauer Effektenbörse vom 7. März.** Bank Polski 176,75 bis 175,75, Bank Zwiazku Spolek Zar. 85, Spiess 255, Lilpop 35,50, Modrzejow 28,75—28,00, Ostrowiecki 102—98—100,50, Rudzki 41, Starachowice 30,50, Haberbusch i Schiele 230, Investierungsanleihe 112,50—111,50, Dollarprämienanleihe 92—93—92,25, 5 proz. Konversionsanleihe 67, Eisenbahnkonversionsanleihe 59, Dollaranleihe 85, Eisenbahnanleihe 102,50.

**Warschauer Devisenbörse vom 7. März.** Belgien 123,78 bezahlt, 124,09 Brief, 123,47 Geld, Holland 357,25 bezahlt, 358,15 Brief, 356,35 Geld, London 43,27¼ bezahlt, 43,38 Br., 43,16½ Geld, Neuyork 8,90 bezahlt, 8,92 Brief, 8,88 Geld, Paris 34,83½ bezahlt, 34,92 Brief, 34.75 Geld, Schweiz 171,51 bezahlt, 171,94 Brief, 171,08 Geld, Wien 125,30 bezahlt, 125.61 Brief, 124,99 Geld, Italien 46,70 bezahlt, 46,82 Brief, 46.58 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 211,57 (Mittelkurs).

## Die Sender des Ostens.

**Die Programme des Sonnabend.**

**Warschau.** 1415,1 m 212 kHz. 15.35: Mitteilungen. 15.50: Schallplattenkonzert. 17: Vortrag über die Reklameausstellung. 17.25: Vortrag: Kunst in Warschau. 17.55: Programm für das Kind. 19.10: Radiochronik. 19.35: Mitteilungen. 20: Vortrag: Aus der Geschichte der polnischen Musik. 20.30: „Paganini", Operette in drei Akten von F. Lehar. 22.30—23.30: Tanzmusik aus dem Hotel Bristol.

**Posen.** 336,3 m/892 kHz. 16.50: Mitteilungen für Pfadfinder. 17.05: Englischer Sprachkursus. 17.30: Mitteilungen von der Ausstellung. 17.55: Von Warschau: Programm für das Kind. 18.50: Programm für die Frau. 19.05: Klaviervorträge. 19.35: Rezitationen: Polnische Poesie. 20.30: Von Warschau: „Paganini." 22.30—24: Kabarett und Konzert. 24—02: Nachtkonzert der Firma Philips.

**Wilna.** 267,8 m/1120 kHz. 15: Schallplattenkonzert. 16.35: Vortrag: Die Furcht im Kinde. 17: Uebertragung von Warschau. 17.25: Vortrag: Bürgersorgen. 17.50: Von Krakau: Programm für das Kind. 18.55: Aktueller Vortrag. 19.15: Vortrag: General Brem. 19.40: Mitteilungen. 20: Vortrag: Besuch im Gefängnis. 20.30: Von Warschau: Operettenabend. Anschließend: Tanzmusik.

**Krakau.** 314,1 m/955 kHz. 17: Vortrag: Castiglione. 17.25: Auslandspolitik der vergangenen Woche. 17.55: Vortrag: Meine Knaben. 19.10: Praktische Winken zum Gebrauch des Radiogeräts. 20.30: von Warschau: „Paganini." — 22.30—23.30: Konzert aus dem Krakauer Restaurant.

**Kattowitz.** 416,1 m 721 kHz. 17: Musikstunde. 17.25: Funkbriefkasten für das Kind. 17.55: Programm für das Kind. 19.10, 20: Vorträge. 20.30: Von Warschau: Operettenabend. 22.30: Tanzmusik.

**Breslau.** 321,2 m 937 kHz. **Gleiwitz.** 326,4 m 919 kHz. 15.45: Stunde mit Büchern. 16.15: Unterhaltungskonzert. 17.45: Blick auf die Leinwand: Die Filme der Woche. — 18.25: Zehn Minuten Esperanto. — 18.35: Von Gleiwitz: Es war einmal. Historie und Anekdote aus Oberschlesiens Vergangenheit. 19.20: Hans-Bredow-Schule, Abtl. Handelslehre. 19.50: Vier junge Menschen unterhalten sich über die Zeit. — 20.15: Musikalische Abendunterhaltung. — 22.30—24: Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters. Leitung: Franz Marszalek.

## Gdingen will einen Eisbrecher kaufen

Die infolge der Fröste entstandenen Verkehrsschwierigkeiten im Hafen von Gdingen haben die Hafenleitung vor der Notwendigkeit der Anschaffung eines eigenen Eisbrechers gestellt. Die Inanspruchnahme von fremden Eisbrechern hat sich als sehr kostspielig erwiesen. Die Hafenverwaltung plant den Ankauf eines starken Eisbrechers mit einer Leistung von mindestens 2000 P. S.

## Ein feiner Arzt.

Das Friedensgericht in Czelodz verurteilte den Arzt Dr. Wirniewski wegen Verweigerung eines Krankenbesuches in der Nacht zu 14 Tagen Haft. Das kranke Kind, zu dem der Arzt gerufen wurde, starb am darauffolgenden Morgen. Der Arzt schützte starke Kopfschmerzen vor.

**Graudenzer Marktbericht.** Auf dem Wochenmarkt zahlte man für Butter 2,80—3,00 Zloty, für Eier 4,50—5,20, ¼ Liter Sahne kostete 0,65—0,70 Zloty, Gänse 1,50—1,70, Puten 15 Zl., Hühner 4,50—6,00—8,50, Aepfel 46—60—70 Gr., Mohrrüben 30 Gr., Wruken 15, Weißkohl 25, Rotkohl 40, Rote Rüben 30, Zwiebel 30—35, Pastinak 15—20, Pflaumen 80 bis 85 Gr., Pflaumenkreide 1,00—1,10, Schleie 2,50—2,80—3,00 Zloty, Hechte 2,50—2,80, Barsche 1,20, Plötze 1 Zloty pro Pfund, Bücklinge 3 Stück 1 Zloty, frische Heringe 30 Gr. das Pfund. Kartoffeln wurden mit 6—7—8 Zloty verkauft.

**Krammarkt in Konitz.** Am 14. März findet in Konitz ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

**Typhus in Kongreßpolen.** In Zarnowiec, Kreis Olkusz (Kongreßpolen), und in einigen umliegenden Dörfern ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Der Kreistag Olkusz hat bereits Vorbeugungsmaßnahmen getroffen.

## Aus dem Osten

## Der Marienwerder Betrüger gefaßt

Vor einigen Tagen ist der Büroangestellte H. der Zweigstelle Marienwerder des Arbeitsamts Marienburg nach Verübung von Unterschlagungen flüchtig geworden. Er hatte sich über die grüne Grenze nach Graudenz begeben, wurde dort verhaftet und ist durch die hiesige Kriminalpolizei in Empfang genommen und festgesetzt worden. Die Gesamthöhe der Unterschlagungen steht noch nicht fest. Man spricht von einem Fehlbetrag in Höhe von 3000 Mark. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

## Ein Gut wird aufgeteilt.

Das Rittergut Goldau, das vom Rittergutsbesitzer Krüger, früher Tillwalde bei Dt.-Eylau, erworben worden ist, wird parzelliert. Das 1200 Morgen große Gut wird in 18 bäuerliche Stellen aufgeteilt. Hinzu kommen noch mehrere Arbeiterstellen.

## Seit zwei Wochen verreist.

Seit dem 24. Februar wird der Klempnermeister Bruno Haupt aus Bartenstein vermißt. Er ist zuletzt am 24. auf dem hiesigen Bahnhof nachmittags gesehen worden. Es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

## 600 Mark im Ofen verbrannt.

Ein Besitzer aus der Umgegend von Rössel hatte kürzlich zwei schwere Schweine für etwa 600 Mark verkauft und die Geldscheine in Zeitungspapier gewickelt in die Rocktasche gesteckt. Zu Hause bemerkte er, daß ein Ofen nicht richtig brennen wollte. Er wollte das Feuer durch Papier anfachen, griff in die Rocktasche, nahm die eingewickelten Banknoten heraus und warf sie in der Meinung, daß es altes Butterbrotpapier gewesen sei, in den Ofen. Als er seinen Irrtum bemerkte, war es zu spät; das Geld war bereits verbrannt.

# Die Sprache der Fingerlinien.

**Unterschiede zwischen normalen und geisteskranken Menschen?**

Die Linienmuster der Fingerbeerenhaut dienen bekanntlich im Polizeidienst als das sicherste Kennzeichen zur Feststellung einer bestimmten Person, da sie bei jedem Menschen anders angeordnet sind. Nun haben in jüngster Zeit zwei Forscher — Blümel und Poll — eingehende Untersuchungen ausgeführt, in deren Verlauf sie gefunden haben wollen, daß die Zeichnung der Fingerlinien in einem gewissen Zusammenhang mit der geistigen Kraft oder Gesundheit des betreffenden Menschen steht, und daß Alter und Geschlecht die Zeichnung der Linien verändern. Als Grundformen zeigen die Linienmuster drei Typen, die man als Bogen, Schleifen und Wirbel unterscheidet. In ihrer Zahl und Anordnung treten sie bei den Menschen sehr verschieden auf, sodaß beispielsweise manche Fingerlinien nur aus Schleifen bestehen oder auf einigen Finger einer Hand Bogen, auf den anderen wieder nur Wirbel gezeichnet sind.

Die Untersuchungen, die nach dem Bericht in der „Naturwissenschaftlichen Umschau" an 12 000 Personen vorgenommen wurden, unter denen sich 2700 in Irrenhäusern untergebrachte Geisteskranke befanden, ergab zunächst, daß die Fingerlinien der geistig Erkrankten

**sich von denen der normalen Personen unterscheiden**

lassen, d. h., daß zwischen der geistigen Gesundheit eines Menschen und seinen Fingerlinien ein bestimmter Zusammenhang beobachtet werden kann. So findet man unter den Geisteskranken oft Personen, deren Fingerlinien überhaupt keine Wirbel besitzen, was bei normalen Personen viel seltener beobachtet wird. Ferner ließen sich auch bei den beiden Geschlechtern Unterschiede im Linienmuster feststellen.

Die Bogenzeichnung zeigte z. B. bei der Untersuchung geistig gesunder Frauen 185 mal häufiger, als bei geistig gesunden Männern. Während bei normalen Personen diese Geschlechtsunterschiede deutlich auftreten, verwischen sie sich bei den geistig Erkrankten immer mehr, weshalb man derart undeutlich ausgeprägte Linien als Merkmal geistiger Abnormität betrachten könne. Auch das Alter spielt bei der Zeichnung der Fingerlinien insofern eine gewisse Rolle, als sich an jungen Menschen die Unterschiede zwischen geistiger Gesundheit und Krankheit viel deutlicher erkennen lassen, als an alten Personen.

# Die geschmuggelten Bananen.

**Faschisten müssen geschützt werden.**

Der Kehrreim des schönen Liedes: „Ja, wir haben wirklich keine Bananen" ist für die italienischen Schwarzhemden traurige Wahrheit geworden. Seit Mussolini dekretierte, daß Faschisten keine Bananen essen dürfen, alldieweil diese weder in Italien, noch in einer seiner Kolonien wachsen, wachen die Zollbeamten an den italienischen Grenzübergängen mit Argusaugen darüber, daß die verbotenen Früchte nicht nach Italien eingeschmuggelt werden. Eine Engländerin, die kürzlich im Auto von Monte Carlo nach San Remo fuhr, mußte an der Grenze eine peinliche Untersuchung ihres Wagens über sich ergehen lassen. Dabei wurden sechs Bananen gefunden, die, in unschuldiges Fließpapier gehüllt, in der Wagentasche ruhten. Nach langwierigen Verhandlungen entschied der Kommandant der Zollwache dahin, daß die sechs Bananen nach Frankreich zurücktransportiert oder auf der Stelle verzehrt werden müßten. Nach kurzem Besinnen entschied sich die Dame für die zweite Eventualität, worauf sie die Fahrt fortsetzen durfte.

## Amtl. Bekanntmachungen

Die Preise für die Gifte zur allgemeinen Rattenvertilgung am 15. und 16. März d. J. gemäß Polizeiverordnung vom 25. 2. 29, die jedem Hausbesitzer bzw. Verwalter durch die Polizeireviere zugestellt ist, betragen:

a) für 1 Tube Zeliopaste . . . . . 1,50 G
b) für 1 Packung Meerzwiebelbrei 1,50 G

**Der Senat.**
Abteilung für Soziales und Gesundheitswesen (S II).

In der Karwoche dürfen weder öffentliche noch private Bälle Tanzmusiken und ähnliche Lustbarkeiten, am Karfreitag außerdem keine öffentlichen theatralischen Veranstaltungen, Schaustellungen und sonstigen öffentlichen Lustbarkeiten stattfinden. Gestattet ist die Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien und ähnliches.)

Danzig, den 4. März 1929.
**Der Polizeipräsident.**

## Versammlungsanzeiger

**Soz. Arbeiterjugend Langfuhr.** Achtung! Heute, 19 Uhr: **Mitgliederversammlung.** Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

**S.P.D., 8. Bezirk, Neufahrwasser.** Freitag, den 8. März, abends 7 Uhr, im Lokal Lengies, Albrechtstraße 19: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag von Dr. med. Oppenheimer: „Wie schütze ich mich vor ansteckenden Krankheiten?" 2. Bezirksangelegenheiten. Es versäume niemand, zu diesem sehr wichtigen Vortrag zu kommen. Gäste willkommen.
Der Bezirksvorstand.

**S.P.D., Fürstenau.** Freitag, d. 8. März, abends 6 Uhr: **Mitgliederversammlung.** Vortrag des Abg. Gen. Mau.

**Soz. Arbeiterjugend Danzig.** Freitag, den 8. März 1929, abends 7½ Uhr, im Heim: Musik- und Liederabend. Leiterin: Grete Bartenwerfer. Musik-Instrumente und Liederbücher sind mitzubringen!

**Bund der Danziger Republikaner, Bohnsack.** Am Sonnabend, dem 9. März, abends 7 Uhr, im Kurhaus Riemer: Oeffentliche Versammlung. Redner: Kamerad Godau. Freunde und Gönner ladet hiermit freundlichst ein
Der Vorstand.

**Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Achtung!** Die Monatsversammlung fällt wegen des Betriebsrätekursus am Sonnabend, dem 9. d. M., aus, und findet am Sonnabend, dem 16. d. M., statt. Die Bezirksleitung.

**Freier Schachklub Bürgerwiesen.** Die Mitglieder der Mannschaft für das Vereinsmeisterturnier treffen sich am Sonntag, dem 10. März 1929, pünktlich 1.15 Uhr nachm. zur Fahrt nach Zoppot.

**Freier Schachklub Danzig.** Die Genossen der Mannschaft einschl. der Ersatzleute für das Vereinsmeisterturnier werden dringend ersucht, **pünktlich 1.15 Uhr nachmittags** am Sonntag, dem 10. März 1929, am Hauptbahnhof (Vorortverkehr) zur Fahrt nach Zoppot zu erscheinen.

**Freier Schachklub Langfuhr.** Die Mitglieder der Mannschaft für das Vereinsmeisterturnier treffen sich am Sonntag, dem 10. März 1929, **pünktlich 1.20 Uhr nachm.** am Langfuhrer Bahnhof (Fahrkartenausgabe) zur Teilnahme am ersten Spiel in Zoppot.

**Arbeiter-Schachvereinigung Danzig.** Das erste Spiel im Turnier um die Vereinsmeisterschaft findet am **Sonntag, dem 10. März 1929, nachm. 2 Uhr,** in **Zoppot, Lokal Haffnerklause, statt.** Die Teilnehmer der Abteilungen Zoppot, Langfuhr, Danzig und Bürgerwiesen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, um unnötige Verlustpunkte zu vermeiden.
Die Spielleitung.

**Arbeiter-Schachklub Zoppot.** Am **Sonntag, dem 10. März 1929 nachm. 2 Uhr,** findet im **Lokale Haffnerklause** das erste Spiel im Turnier um die Freistaat-Vereinsmeisterschaft statt. Die Mitglieder der Mannschaft werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen und haben freien Zutritt.

**SPD.-Ortsverein Ohra.** Der nächste Parteifunktionärkursus findet am Montag, dem 11. März 1929 in der Sporthalle Ohra statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

**SPD., Frauenfunktionäre.** Montag, den 11. Februar, abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer des Volkstages: Wichtige Frauenfunktionärversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Hackbardt. 2. Unsere Arbeit im März-April. 3. Organisatorisches. Es ist Pflicht einer jeden Genossin, die eine Funktion in der Partei ausübt, zu erscheinen.
Die Frauenkommission.

**Verband für Feuerbestattung.** Oeffentlicher Lichtbilder-Vortrag am 18. März 1929, abends 7 Uhr, in den Danziger Werftsälen. Thema: Die Entstehung des Gottesglaubens.

**Freie religiöse Gemeinde**
Sonntag, den 10. März, 10½ Uhr:
in der Aula von St. Johann
**Oeffentlicher Erbauungsvortrag**
**Johs. Reuchel:**
**Die Bhagavad Gita**
Geige: Fräulein Eva Böhm. Eintritt frei.


**Ist's die Uhr oder Goldreparatur**
eilen Sie vertrauensvoll zur **Tischlergasse 36 III.**
Nur erstkl., anerk. billige u. gewissenh. Ausführ. sämtl. **Reparaturen. Neue Damen-Armband-Uhren von 3.50, Herrenuhren v. 5.50 an.** Perlketten, Gold- und Silberwaren u. a. **Trauringe 14.00 G das Paar.**


Gestern mittag 12½ Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager

**Bernhard Ortmann**

im Alter von 73 Jahren und 7 Monaten

Danzig, den 8. März 1929

**Im Namen der trauernden Hinterbliebenen**
**Emilie Ortmann**
geb. Kreddig

Der Tag der Einäscherung wird noch bekanntgegeben

Am 6. März, morgens 8.20 Uhr, entschlief sanft, nach kurzem, schwerem Leiden, unsere liebe Mutter, Urgroßmutter, Großmutter, Tante, Schwester und Schwägerin

**Mathilde Kohnke**
geb. Zielke

im Alter von 70 Jahren

Die trauernden Hinterbliebenen
**August Kohnke**
nebst Geschwistern

Die Einäscherung findet am Montag, den 11. März 1929, mittags 1 Uhr, im Krematorium statt.


**Liebhabers Konfektionshaus**
**Neu eröffnet!**
**Brauchst neuen Staat du, So kleidet dich ein**
**Liebhabers Konfektionshaus**
**Gut, billig und fein**
Wir führen nur beste Qualitäten in Damen-, Herren- und Burschenkonfektion, sowie feinste Maßarbeiten und Strickwaren zu konkurrenzlosen Preisen. Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen
**Keine Abzahlungspreise!**
**Liebhabers Konfektionshaus**
Altstädt. Graben 102

**Kautabak**
täglicher Eingang
**Kachlinski, Kownoer** und **Gesundheitstabak,**
**Zigarren, Zigaretten sämtl. Rauchtabake**
**Zigarrenhaus Carl Conrad**
**Altstädtischer Graben 106, Nähe Holzmarkt**
**Filiale der „Danziger Volksstimme"**

**Bettfedern und Daunen**
**Bettinlette, Bettbezüge, Bettlaken, fertige Betten, sowie sämtl. Manufakturwaren** in meinem Hause seit 91 Jahren, wie bekannt, reelle Waren zu billigsten Preisen
**Julius Gerson, Fischmarkt 19**

**Achtung! Neu!**
**Bei kleinsten, wöchentlichen Raten erhalten Sie preiswerte Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Damen- u. Kinderkleider, Damen-Mäntel, Gardinen, Bezüge, Einschütte, Steppdecken, Tischdecken und Damenschuhe.**
**Heilige-Geist-Gasse 100**

**Schuhhaus Lenser, Heubude**
Den eleganten Schuh für jeden Bedarf kaufen Sie bei mir gut und billig.
Einsegnungsschuhe sowie für den Schulanfang besonders preiswert.
Hochachtungsvoll
**Walter Lenser, Flunderstraße 7**


## Verkäufe


Die guten **Möbel** am billigsten nur im Möbelhaus **A. Fenselau** Danzig Altstädt. Graben 85 Tel. 27620 Ausstellungsräume Teilzahlung

Sämtliche **Heilkräuter** frei verkäuflich nach **Dr. med. KANN** sow. **Dr. F. KÖNIG** Ratgeber stets vorrätig **Medizinal-Drogerie O. Bolsmard** Kassubischer Markt 1a am Bahnhof

**Neue Chaiselongue** v. 49 G. an, Pl.-Schlafsofa 60, Aufl.-Matr. (Indiafas.) 26 G. vk. 1. Damm 7, Erdgeschoß.

Saub. Oberbett 35 G. vk. Conrad. Langgasse 43, 1. Haus Disc.-B.

Neue **Chaiselongues** bill. z. verk. Polsterei Rähm Nr. 16.

Gut erh. schw., hohe D.-Schuhe, Fleischmaschine, 1 starker Handschlitten zu vk. Grabowski, Langgarter Wall 9, 1.

Eis. Kinderbettgest., Kldrschr. 20, Vertiko 20, Bettgest. m. Matr., Küchenschr. 20, oval. Tisch 16, Waschtisch m. Marm., Regulat., Bilder, vv. Spiegel u. Spiegel m. Goldr. verk. bill. 1. Damm 7, Kellergeschäft.

Braune, fast neue **Spangenschuhe** Gr. 36/37, preiswert zu verkauf. Besichtig. bis 1 Uhr mitt. u. 3—7 Uhr nachm., Traueng. 28, 2.

Engl. Bettgestell 50, Schlafsofa (Plüsch) 65, Waschtisch m. Marm. u. Spiegel 50 z. verk. Hl.-Geist-Gasse 92, pt.

**Tischlerarbeiten** werd. prompt u. bill. ausgef. E. Boltze, Neuschottland 16/17.

Daselbst ein neuer Küchentisch preisw. zu verkaufen.

Tadell. Rundschiffch.-**Nähmaschine** verkauft Brämer, Hochschulweg 16.

1 vierräd. Handwagen (fast neu, Tragkraft 8—10 Ztr.) bill. zu verk. Rosentreter, Labesweg 30, 2 Tr.

Zur **Einsegnung**
Kieler Anzüge mit kurzer u. lang. Hose v. 18.50
Blaue Anzüge Boston, Chev. u. Kammg. v. 16.50
Weiße Kleider in Wolle und Seide . von 12.50
**Schmidmayer** Altstädtischer Graben Nr. 86-87

**Möbel** wie Sie sie brauchen kaufen Sie zu den günst. Preisen u. Zahlungsbed. bei **Aug. Sonntag** Nordpromenade 1

**Herrenfahrrad** bill. z. verk. Besicht. bis 5 Uhr. Weinbergstraße 7.

**Küchenschrank** 2 Muschelbettgestelle billig zu verkaufen Am Berge 6, 3 Tr.

Moderner Frackanzug (Maßarb.) bill. z. vk. A. Müller, Trumpfturm 7/8.

Gut erhaltener **Sportliegewagen** zu verkauf. Langgarten 24, 2 Tr.

**Brennab.-Wagen** preisw. zu verkauf. Kilschke, Hohe Seigen 6, pt.

**Polstermöbel** Spiral- u. Auflegematratzen, billig zu verk. Bequeme Teilzahlung, **Breitgasse 35.**

Bei 2 0 wöchentlichen Raten erhalten Sie **Schuhwaren und Konfektion** B. Kohn, nur Mattenbuden Nr. 16.

**Brennheren** empfiehlt billig A. Penkert, Langf., Hauptstraße 9.

Trichterloses **Grammophon** m. Platt. zu verk. b. Goncz, St.-Kath.-Kirchengasse 13/14.

**Dipl.-Schreibtisch** (Eiche) verkauft Gutowski, Pferdetränke 4.

1 Kinderselbstfahrer m. 4 Räd., 1 Handwagen (2 Räd.) z. vk. Hansaplatz 13, pt.

Schw. Eiche Aurichte, gr. Spiegel, Küchentisch, 3 Rohrstühle, einfach, Bettgestell m. Federmatr. verk. b. Laf., Hauptstr. 8, pt. l.

Rot. Plüschsofa 50, Chaiselongue 40, Feldbett 12. Samtgasse 6, Hof.

Sport-Blusen i. blau u. i. all. Farben. Daunendichte Einschüttung billig Fischmarkt 50, Ecke Burgst.

Eisernes **Kinderbettgestell** z. verk. bei Golletz Scheibenritterg. 3, pt.

**Fahrräder, Reparaturen,** sämtliche Ersatzteile, Mäntel, Pedale, Ketten zu bill. Preisen bei Willy Witschke, Kneipab 29 d.

**Vogelbauer** mit Stiegitz billig zu verkaufen Barbaragasse 18, parterre rechts.

**Zeisig-Hahn** zu verkaufen Hansaplatz 9, pt.


## Ankäufe


**Gaszuglampe** (Hängelicht) zu kauf. gesucht. Ang. unt. 9934 an die Exped.

**Abreißbuch 1928** von Danzig-Stadt u. Land zu kauf gesucht. Ang. mit Preis unt. 10004 an die Exped.

Bar Geld Ankauf von Kleidungsstücken Wäsche, Koff. usw. Agentur- und Kom.-Haus, Breitgasse 98.

Klavier-Auszüge und andere Noten kauft laufend Musik-Christoph, Schmiedegasse 30.

**Der große Räumungsverkauf** wegen Auseinandersetzung **wird fortgesetzt** **Staunend billige Preise**
**Großes Extra-Angebot in Bettfedern, Betten und Inletts**

Prima graue Federn, Pfund 3,50 G, 2,80 G, 1,60 G
Extra gute halbweiße Federn, Pfund 5,50 G, 4,50 G
Zartweiße prima Halbdaunen, Pfund 11,50 G, 9,50 G, 7,— G
Inlett, rosa, 160 cm . . . . . 4,25 G
Inlett, rosa, 130 cm . . . . . 3,50 G
Inlett, rosa, 80 cm . . . . . 2,25 G
Außerdem rote Inletts, prima deutsche Qualitäten, echtfarbig und daunendicht.
Herren-Socken, starke Baumwolle, Paar 95 P, 58 P
Herren-Socken einfarbig und kariert, Paar 1,25 G, 95 P, 45 P
Kinderstrümpfe, schwarz, starke Baumwolle . . . . . Paar 75 P, jede Größe 5 P mehr
Damenstrümpfe, farbig, starke Baumwolle Paar 75 und 65 P
Damenstrümpfe, Flor, schwarz und farbig, Paar 1,45 G, 95 P, 75 P
Damenstrümpfe Seidenflor . . 1,95 G, 1,65 G, 1,25 G
Damenstrümpfe, Kunstseidenseide, viele, schöne Farben, in guter Qualität, durchweg Paar 1,95 G
Damenstrümpfe, doppelt Seidenflor, in naturfarb. . . . durchweg Paar 2,25 G
Barchenthemden für Männer . . . . 4,50 G, 3,90 G
Kinder-Unterröcke, Pelztrikot, ca. 100 cm lang . . . . . 2,75 G, ca. 90 cm lang . . . . . 2,50 G, ca. 80 cm lang . . . . . 2,25 G
Herrenhemden, Pelztrikot, mit doppelter Brust . . . . . Stück 3,75 G
Herrenkragen, weich, weiß und farbig, Stück 10 P
Herrenkragen, steif, Steh- und Umlegekragen . . . . . Stück 25 P
Alle weiteren hier nicht aufgeführten Waren entsprechend billig!

**Eduard Laubach, Altstädt. Graben 24** gegenüber der Röthlergasse

**Einfamilienhaus** zu kauf. ges. Angab. m. Größe, Preis, Anz. u. Abzahlung an F. Karrer, Stutthof.

Zahle gute Preise für sämtliche Möbel, Betten, Kleider, Wäsche. Rosa Goetze, 11 Häkergasse 11.


## Offene Stellen


**Büfettier sucht Stellung** 1000—1500 G Kaution. Angebote unter **10003** an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Tüchtiger **Friseur-Gehilfe** gesucht. Schulz, Paradiesgasse 6/7.

Suche v. sof. tüchtig, ehrliches **Hausmädchen.** Lubjantzki, Nied. Seigen 12/13, 2.

Gut arbeit., junge **Hilfskraft für die Damenschneiderei** kann sich melden Jegodzinski, Poggenpfuhl 67, pt., links.

Suche ehrliche **saubere Aufwärterin** 4. Damm 12 b. Babst.


## Stellengesuche


Sohn achtb. Eltern, 17 J. alt, sucht **Bäckerlehrstelle** Ang. u. 9985 a. Exp.

Suche Beschäftigung gleich welch. Art; bin bis jetzt b. d. Eltern in Kolonialw.-Geschäftig u. d. polnisch. u. deutsch. Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Ang. unt. 9993 an die Exped.

Junge Frau m. gut. Empfehlung. bittet u. Waschstellen. Ang. unt. 9997 a. d. Exp.

Erfahr. Wirtschafterin (36 J. alt) sucht St. in frauenlos. Haush. z. 1. 4. od. später. Ang. u. 9989 a. Exp.

Jg. Mädchen (Waise) s. in kl. Haushalt bei alleinst. Ehepaar Beschäftigung. Ang. u. 9957 an die Exped.

Wo kann 17jährig., anständiges Mädchen die **Damenschneiderei** erlernen. Ang. unter W 32 an die Expedit. der „Volksstimme."


## Wohn.-Tausch


Stube, Kab. u. Küche, Kell., Bod. geg. 2 Z. od. Stube u. Kab. z. tauschen ges. Ang. unt. 10002 a. d. Exp.

Tausche 2 Zimm. in d. Stadt geg. eine 3—4-Zim.-Wohnung. Ang. u. 9955 an die Exped.

**Wer tauscht!** Sonn. Wohn., best. a. Stube, Kab., hell. Küche, Kell., i. Danzig, Pr. 25 G., geg. gleiche od. größere. Ang. u. 9995 a. Exp.

Tausche sonn. 1-Zim.-Wohn., helle Küche nebst Bod., geg. St. u. Kab., auch nach Stadtgebiet od. Ohra. Ang. u. 9996 a. Exp.

Tausche sonn. Wohn., 1 gr. Stub., 1 kl. St., Kab., Küche, Keller, Bod., u. Gart. geg. 2- od. 3-Zim.-Wohn. in Danzig. Grenadiergasse 31, pt.

Tausche 2 Zim. u. Küche nebst Zubeh., Gas, Elektr., Altst. Graben, nach Halbe Allee, Nähe Kremat. Ang. u. 9992 a. Exp.

1 gr. Zim. u. Küche, Bodenstube geg. 1 Z. u. Kab. in Danzig z. tauschen ges. (Pass. f. Händler.) Zu erfr. Sandweg 47, Berger.

Tausche frdl. sonnig. Wohn., Altstadt, ein Zim., Kab., helle gr. Küche, geg. eine größ. Ang. u. 9980 a. Exp.

Tausche sonn. Zim., Kab., Küche, Langgarten, Hofgeb., geg. 2 Zim. Ang. unt. 9999 an die Exped.


## Zu vermieten


**Leeres Zimmer** zu verm. Bastion Wolf 5 d, Sadlowski.

**Leeres Zimmer** an Dame od. Herrn ab 1. 4. 29 zu verm. Sörensen, Weidengasse 12, pt. lks.

**Schlafstelle** für jg. Mädch. frei Johannisgasse 10, 2.

Junge Leute finden **Logis** Gr. Mühlengasse 9, 1.

**Schlafstelle** für junge Leute frei. Tischlergasse 68, 1 Tr. bei Neumann.

Jg. Leute find. sofort **Schlafstelle mit Kaffee** Häkergasse 12, 2 Tr. bei Kaminski.

Zwei berufst. Leute können saub. Schlafstelle hab. b. Müller, Altst. Graben 60 Ecke Schneidemühle.

Jg. Mann find. saub. **Schlafstelle** Kassub. Markt 8, pt. bei Drawe.

**Schlafstelle** frei Breitgasse 89, 1 Tr.

Jg. Leute find. saub. **Schlafstelle** Schüsseldamm 24, Hof, parterre.


## Wohn.-Gesuche


**Möbl. Zimmer,** sep. geleg., nahe der Gasanstalt, v. Herrn z. 1. 4. 29 ges. Ang. unt. 9956 a. d. Exp.

Alleinst. jg. Mädch. sucht **möbl. Zimmer** in Langfuhr. Ang. unt. 1700 a. d. Exp.

Alleinst., 19jährig. Mann sucht **kleines Zimmer** i. Danzig. Ang. u. 9998 a. Exp.

Jg. Ehepaar sucht z. 1. 4. **leeres Zimmer** mit Alleinküche od. Küchenbenutz. Ang. unt. 9984 a. d. Exp.

Suche eine **2-3-Zimm.-Wohn. mit Küche** von sofort od. 1. 4. 29 in Danzig oder Vorort. Ang. u. 427 an die Expedition.

**Raum** mit Nebengel. für Wäschemolle geeignet v. 1. 4. ges. Ang. unt. 9991 a. d. Exp.


## Verschiedenes


**Pelzsachen** werd. ausgebessert und angefertigt.

**Lampenschirme** werden billig gearbeitet. Böttchergasse 11, 2.

**Uhrenreparaturen** schnell u. billig Tischlergasse 36.

**Holzhobeln** Stunde 6 G. Krieger, Samtgasse 6/8.

**Ferdinand Ott,** Klavier-Reparateur und -Stimmer Hohe Seigen 1. Tel.: W. Kolusch Nr. 250 76.

Wasch- und Plättanstalt. Gard.-Spann. **Ida Sieg, Danzig,** Fleischergasse 91. Telephon 287 07. **Wäsche aller Art** Kleider, Blusen und sämtliche Haus- und Leibwäsche wird saub. u. billig gewaschen geplättet u. abgeholt. Oberhemden waschen u. plätt. 60 P., Kragen 20 P., Fach Gardinen wasch. u. fraun 2.50 G.

**Haarschmuck,** Taschenbügel sowie sämtl. Zelluloidsach. werd. hier repariert. 18 Schüsseldamm 18

**Kind** wird in liebevolle Pflege oder für eig. angenommen. Ang. u. 9980 a. d. Exped.

**Aufarbeiten** von Sofas u. Chaiselongues billig **Arends,** Langfuhr, Ferberweg 20.

**Nähmaschinen** repar. schnell, gut u. billig G. Knabe, Haustor 3, Nähe 4. Damm. Feinstes Oel und Nadeln.

**Wir verleihen elegante Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge ROSENBAUM Breitgasse 126** Feine Maßschneiderei

**Möbelstoffe** aller Art: **Chaiselongue- und Tischdecken, Wandbehänge**
**Total-Ausverkauf** in beiden Geschäften. Radikal herabgesetzte Preise **Walter Schmidt** Töpfergasse 11, Dam.

# Danziger Nachrichten

## Wenn Worte nichts helfen.

Otto hatte einen über den Durst getrunken und war unternehmungslustig. „Gehen wir doch noch zu Müller und nehmen ein paar Bierchen", schlug er seinen Freunden vor und man zog mit großem Halloh zu Müller.

Der war sicher nicht unangenehm überrascht, als die große Gesellschaft erschien — denn Geschäft ist Geschäft. Leider war die Gesellschaft wenig gut erzogen und begann sehr bald allerhand Allotria zu treiben. Man warf sich gegenseitig mit Stühlen, stellte Tische aufeinander und es waren alle Aussichten vorhanden, daß die Phantasie der Teilnehmer sehr bald neue Betätigungswege mit Einrichtungsgegenständen des Lokals finden würde.

In diesem Augenblick wurde Herrn Müller — wie man so sagt — die Sache zu bunt. Er stellte sich an die Tür seines Etablissements, verlangte Zahlung der Zeche und forderte die Gäste sodann auf, das Lokal zu verlassen — eine besondere Aufforderung erging an Otto, der Arrangeur des akrobatischen Treibens im Lokal war.

Die Allgemeinheit murrte zuerst, warf dann aber verächtlich lächelnd das Geld auf den Tisch und entfernte sich. Unter den letzten, die das Lokal nicht gerade vorschriftsmäßig in Reih und Glied oder festem Schritt und Tritt verließen, befand sich Otto.

Auch er hatte das Geld mit verkniffenem Gesicht auf den Tisch gehauen, war dann etwas schwerfällig aufgestanden und im gleichen Tempo die wenigen Schritte zur Tür gegangen. Hier spuckte er verächtlich aus, hob kurz entschlossen die Faust und trieb sie Herrn Müller ins Auge. Ohne jedes weitere Wort ging er — den Hausfriedensbruch bedächtig vermeidend.

Dieser Tatbestand konstruiert sich aus einer verwickelten Erzählung vor dem Einzelrichter. Und obwohl Otto entzückt ist, daß man ihn einer solchen Sache für fähig hält — obwohl er immer wieder sagt: „Nicht ich — ein anderer hat geschlagen, wir waren doch so viele" — der Wirt hat ihn genau erkannt und es ist kein Ausweg möglich.

Der Einzelrichter spricht Paul vom Hausfriedensbruch frei und verurteilt ihn wegen Körperverletzung zu 80 Gulden Geldstrafe.

## Bremen und die Sanierung der Schichauwerke.

Boesmanns Telegraphenbüro meldet: Nach Pressemeldungen über die Verhandlungen des Reichsrates über Sanierung des Schichauunternehmens in Elbing und Danzig soll Bremen gegen die entsprechende Vorlage der Reichsregierung gestimmt haben, weil es von der Sanierung der Schichauwerke eine Verschärfung der schwierigen Verhältnisse der deutschen Werftindustrie befürchtet. Diese Mitteilung ist insofern irreführend, als daraus entnommen werden konnte, daß Bremen sich gegen die Sanierung der Schichauwerke gewandt habe. Tatsächlich hat Bremen im Reichsrat zum Ausdruck gebracht, daß es auch seinerseits die Erhaltung der Schichauwerke aus politischen Gründen für geboten erachte, jedoch der Ansicht sei, daß durch den von der Reichsregierung unter Ablehnung des Werftenvorschlages mit der Vorlage beschrittenen Weg die bereits bestehenden schwierigen Verhältnisse der deutschen Werftindustrie verschärft würden.

## Marzipan oder Persipan?

Marzipan ist ein fester Grundbegriff. Es handelt sich dabei um eine Masse, die aus Zucker, Mehl, Mandeln usw. hergestellt wird. Wenn jemand Marzipan verkauft, so muß die Masse annähernd dieser handelsüblichen Mischung entsprechen. Jede erheblich veränderte Mischung darf nicht unter dem Namen Marzipan verkauft werden, sondern muß eine andere unterscheidbare Bezeichnung führen. Die Ware muß als eine Nachahmung bezeichnet werden. Geschieht das nicht, so liegt eine „Fälschung" im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes vor.

Dies kam in einer Verhandlung vor dem Einzelrichter zum Ausdruck. Der Bäckermeister Josef P. in Danzig verkaufte in seinem Geschäft vor Weihnachten Persipan. Das ist eine Nachahmung des Marzipans, das im Geschmack vom Marzipan kaum unterscheidbar sein soll, aber erheblich billiger ist. Das Pfund verkaufte er zu 2 Gulden.

Der Konfitürenverband behauptete, daß der Bäckermeister Persipan als Marzipan verkaufe und ein Kriminalassistent ging in das Geschäft, forderte Marzipan und erhielt einfach Persipan. Die Verkäuferin, Tochter des Bäckermeisters, machte dazu gar keine Bemerkung und es war auch im Schaufenster keine entsprechende Ankündigung zu sehen, wie der Beamte bekundete.

Es erfolgte nun gegen den Bäckermeister und dessen Tochter Anklage wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. Beide standen nun vor dem Richter. Der Bäckermeister behauptete, daß er im Schaufenster darauf hingewiesen habe, daß er Persipan verkaufe. Eine Zeugin hatte dies auch gesehen und Persipan gefordert und gekauft. Der Kriminalbeamte bekundete aber, daß in seinem Falle kein Plakat aushängte, er ausdrücklich Marzipan forderte und dafür Persipan erhielt, ohne eine Bemerkung dazu. Der Amtsanwalt beantragte, den Bäckermeister freizusprechen, da er die Anordnung gegeben hatte, die Tochter solle Persipan stets unter dieser Bezeichnung verkaufen, was die Tochter auch zugab. Sie hatte dies aber in diesem Falle nicht getan. Die Tochter dagegen sei zu bestrafen, da sie diesen Auftrag nicht ausführte. Der Richter sprach den Bäckermeister frei, verurteilte aber die Tochter wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 10 Gulden Geldstrafe.

## Zalewski weiß auch von nichts.

**Eine neue Erklärung in der Denkschrift-Frage.**

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Warschau:

Im Zusammenhang mit den von der Telegraphen-Union veröffentlichten Nachrichten, wonach der Verfasser der angeblichen Denkschrift in polnisch-Danziger Fragen, über deren Echtheit von uns bereits ein Dementi veröffentlicht worden ist, der ehemalige Stellvertreter Minister Strasburgers, Stanislaus Zalewski, sei, sind wir durch Herrn Zalewski zu der entschiedenen Feststellung ermächtigt, daß ihm von dem Vorhandensein der besagten Denkschrift nichts bekannt ist.

**Neuaufführungen im Stadttheater.** Für Sonntag befindet sich im Stadttheater Puccinis „Bohème" in Vorbereitung unter der Leitung der Herren Kapellmeister Topitz und Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg. In der Oper wirken mit Betty Küper (Mimi), Ilse Wald (Musette), Fredy Busch (Rudolf), Max Begemann (Schaunard), Witold d'Antone (Marcel), Karl Erik Kempendahl (Collin), Georg Harder (Hausherr), Thomas Salcher (Parpignol) und Gustav Nord (Alcindor). — Im Schauspiel befindet sich „Der Prozeß Mary Dugan" von Bayard Veiller in Vorbereitung. Das Stück, welches überall mit dem größten Erfolg gegeben wurde, geht am kommenden Mittwoch erstmalig unter Leitung von Oberspielleiter Hanns Donadt in Szene.

## „Estonia" sitzt im Eise fest.

**Von Kopenhagen nach Danzig unterwegs.**

Der Dampfer „Ingeborg", der gestern auslaufen sollte, hat es vorgezogen, im Hafen bessere Eisverhältnisse abzuwarten. Er hat aus diesem Grunde seine feuergefährliche Ladung noch nicht an Bord genommen. Gestern nachmittag um 17.15 Uhr verließ der deutsche Dampfer „Teutonia" Neufahrwasser mit Zucker nach Windau. Da der Windauer Hafen eisfrei ist, wird das Schiff voraussichtlich eine normale Reise haben.

Der Dampfer „Estonia", der gestern mittag um 12 Uhr von Kopenhagen abgedampft ist, liegt 11 Meilen nördlich von Falsterboe fest im Eise. Wann und ob das Schiff jetzt überhaupt nach Danzig kommen wird, ist unbestimmt. Die „Estonia" hatte den Auftrag, in Neufahrwasser am Marinekohlenlager schnellstens zu bunkern und nach Mitnahme einer größeren Anzahl Passagiere sofort den Hafen wieder zu verlassen. Die Bucht und der Hafenkanal bis in Höhe der sieben Provinzen ist heute eisfrei.

## Aus dem 3. Stock gestürzt.

**Beim Spielen verunglückt.**

Gestern abend gegen 6.30 Uhr wurde die Polizeiwache 3 von einem Arbeiter benachrichtigt, daß in dem Hause Langgarten 22 ein Junge verunglückt sei. Ein Beamter stellte fest, daß es sich um den acht Jahre alten Schüler Horst Jeromin, dem Stiefsohn des Arbeiters Paul Block, Langgarten 22, handelte. Der Junge hatte auf der Treppe gespielt. Dabei ist er über das Treppengeländer vom dritten Stock auf den Zementboden des Hausflures im Parterregeschoß hinuntergestürzt. Der hinzugezogene Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest. Der verunglückte Junge wurde in das städtische Krankenhaus überführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

## Im Schnee stecken geblieben.

**Große Störungen im Eisenbahnverkehr.**

In den letzten Tagen wüteten fast auf dem ganzen Gebiet der Danziger Eisenbahndirektion starke Schneestürme, die fast alle Bahngleise verwehten und den bereits vor kurzem wieder geregelten Verkehr erschwerten. Auf verschiedenen Abschnitten dieses Bezirkes sind am Mittwoch fünf Personenzüge und der D-Zug Danzig—Warschau im Schnee steckengeblieben. Dieser Zug, der um 2 Uhr den Bahnhof Konojady verließ, blieb hinter dem Bahnhof stecken, bis ein Rettungszug mit Arbeitern ankam, um den Schnee zu beseitigen. Das währte 160 Minuten. Die Schneestürme dauerten die ganze Nacht an. Die Schneepflüge sind überall in Betrieb gesetzt worden. Auf dem Abschnitt Putzig—Krokowo, der erst vor kurzem vom Schnee gesäubert wurde, mußte der Verkehr wiederum unterbrochen werden.

## Alter schützt vor Torheit nicht

**Unbegreifliche Verfehlungen.**

Dreiundzwanzig Jahre ist W. in glücklicher Ehe verheiratet, besitzt drei gesunde Kinder, die zum Teil schon erwachsen sind und hat sich im Leben noch nie gegen das Strafgesetzbuch vergangen. Außerdem genießt er den Ruf eines arbeitsamen, friedlichen Mannes, der wohl gelegentlich einmal sein Schnäpschen trinkt, aber noch nie betrunken gesehen wurde. Und dieser Mann kommt plötzlich vor einiger Zeit auf die physiologisch mit Bezug auf sein Vorleben ganz unerklärliche Idee, an zwei kleinen Mädchen unsittliche Handlungen vorzunehmen.

Wie er auf den mit Bezug auf sein Vorleben völlig absurd erscheinenden Gedanken gekommen sei, das weiß er heute nicht zu erklären. Er selbst hat nichts dabei empfunden. Vielleicht hat er an jenen drei Tagen, an welchen die Dinge geschahen, doch ein Schnäpschen zu viel getrunken, denn viel verträgt er überhaupt nicht davon. Das Mindestmaß der Strafe bei Berücksichtigung mildernder Umstände beträgt sechs Monate Gefängnis. Es wurde für alle drei Fälle zusammen auf neun Monate Gefängnis erkannt. Auch wurde dem Angeklagten die von dem Verteidiger beantragte Strafaussetzung auf die Dauer von drei Jahren gewährt, jedoch nur dann, wenn er eine Buße von 100 Gulden in monatlichen Raten von 20 Gulden ab nächsten Monat an die Gerichtskasse zahlt.

## Die Danzig-Ausstellung in Berlin.

Die 3. Große Wanderausstellung des Deutschen Auslandsinstituts Stuttgart, die Danzig-Ausstellung, kommt auf ihrer Wanderung von Stuttgart über München und Dresden jetzt auch nach Berlin, wo ihr die Technische Hochschule in Charlottenburg vom 21. März bis zum 14. April Gastrecht geboten hat. Die Ausstellung umfaßt auf etwa 800 Quadratmeter Raum eine glänzende und erschöpfende Schau des historischen Wachsens, der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung des deutschen Danzigs. Sie umfaßt allein gegen 50 große Modelle und Dioramen, ergibt wundervolle Proben Danziger Kunst und handwerklichen Schaffens, einen ausgezeichneten Ueberblick über das Gesamtproblem Danzigs. Wie wir hören, wird auch zur Berliner Eröffnung der Ausstellung am 21. März eine größere Delegation des Danziger Senats und des Volkstages nach Berlin reisen.

**Um das Eiersyndikat.** Die polnische Delegation für die Verhandlungen über Syndikatfragen wird am kommenden Montag in Danzig zurückerwartet, um die letzten Arbeiten für das geplante Abkommen über das Eier-Syndikat zu leisten und abzuschließen.

**Im Staatlichen Landesmuseum,** Danzig-Oliva, Schloß, sind zur Zeit Aufnahmen der „Danzig-Ausstellung" in Dresden ausgestellt. In den Räumen der Künstlervereinigung Dresden, die eigens für Ausstellungszwecke errichtet sind, kommt die „Danzig-Ausstellung" zu besonders guter Wirkung. Die ausgestellten Bilder zeigen die einzelnen Abteilungen der Wanderausstellung und Aufnahmen von der Eröffnungsfeier.

**Mit der Speicherbahn zusammengestoßen.** An der Straßenkreuzung Hopfengasse — Milchkannengasse stieß gestern nachmittag ein Motorwagen der Heubuder Straßenbahnlinie mit einem rangierenden Waggon der Speicherbahn zusammen. Dem Motorwagen wurde der Vorderperron eingedrückt, wobei auch die Scheiben in Trümmer gingen. Auch wurde der Motor beschädigt, denn der Wagen mußte abgeschleppt werden.

**Rattenkrieg.** Die Abteilung für Soziales und Gesundheitswesen gibt im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung die Preise für die Gifte bekannt, die für die Vertilgung der Ratten bestimmt sind.

## Hilfsaktion für Notleidende.

**Etatsberatungen in Ohra.**

Die Gemeindevertretersitzung von Ohra beschloß gestern abend an alle Erwerbslosen und alle Wohlfahrts-Rentenempfänger, die einen eigenen Haushalt führen, 5 Zentner Kohlen zu verabfolgen. Bei Arbeitslosen ist Bedingung, daß sie vier Wochen gestempelt haben. Damit hat Ohra zum zweiten Male in diesem Winter eine Hilfsaktion für die Notleidenden durchgeführt. Es wurden bereits einmal verteilt 10 Zentner Kohlen und 3 Zentner Kartoffeln an jeden Empfangsberechtigten. Der lange Winter machte aber eine nochmalige Hilfsaktion notwendig. Eine Erwerbslosenversammlung hatte 10 Zentner Kohlen nur für Erwerbslose beantragt. Auf sozialdemokratischen Antrag ist jedoch der Kreis, der zu unterstützen ist, erweitert worden, und alle Wohlfahrts- und Rentenempfänger ebenfalls in diese Kohlenbelieferung einbezogen. An Kosten entstehen dadurch etwa 7500 Gulden.

In stundenlanger Debatte, bei der fast ausschließlich die drei kommunistischen Redner sich abwechselten und über alle möglichen Dinge redeten, wurde der Haushaltsplan für 1929 unverändert angenommen. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1,8 Millionen Gulden ab gegenüber 1,1 Millionen im Jahre 1928. Die Ausgaben für die Wohlfahrtspflege haben sich erhöht von 156 000 auf 187 000 Gulden, die für Erwerbslosenfürsorge von 460 000 auf 510 000 Gulden. Auch auf den übrigen Gebieten der sozialen Fürsorge sind erhöhte Sätze eingestellt worden. Das war möglich, weil die Steuereinnahmen der Gemeinden sich in aufsteigender Linie bewegen, und vom Senat ein Finanz-Ausgleich in sicherer Aussicht steht. Für den Wohnungsbau stehen voraussichtlich Mittel zur Verfügung, die den Bau von 60—70 Wohnungen im Laufe dieses Jahres gestatten. Der Ausbau der Kanalisation erfordert 30 000 Gulden. Zu dem Etat lagen eine große Menge kommunistischer Anträge vor, die teilweise den gesetzlichen Bestimmungen widersprachen. Andere rannten wieder offene Türen ein, so daß sie sämtlich der Ablehnung verfielen. Die Gemeindevertretung war sich darüber einig, daß an die Kinder von Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger das ganze Jahr über die erforderlichen Lernmittel unentgeltlich geliefert werden.

## Gegen die Stillegung der Zoppoter Ziegelei.

**Eine Versammlung der Ziegler.**

Die Ziegelei der Stadt Zoppot ist bekanntlich vor etwa einer Woche stillgelegt worden, angeblich weil kein frostfreies Material mehr vorhanden ist. Die entlassenen Arbeiter sind jedoch der Meinung, daß die Stillegung dieses Betriebes zu vermeiden gewesen wäre, wenn die Leitung der Ziegelei etwas weitsichtiger gehandelt und rechtzeitig für Beseitigung Abraums Sorge getragen hätte. Die entlassenen Arbeiter werden besonders schwer getroffen, da sie nach den Anordnungen der Erwerbslosenfürsorgestellen als gewerbliche Saisonarbeiter behandelt werden und somit erst nach vierwöchentlicher Arbeitslosigkeit Anspruch auf die Erwerbslosenunterstützung haben. Die Ziegler wenden sich gegen diese Maßnahmen und fordern sofortige Unterstützung durch die Erwerbslosenfürsorge. Uebrigens vertraten in der Zoppoter Stadtverordnetenversammlung alle Redner den gleichen Standpunkt.

Am Dienstag fand eine Versammlung der entlassenen Ziegeleiarbeiter statt, die sich mit der Schließung des Betriebes und der Vorenthaltung der Erwerbslosenunterstützung beschäftigte. Nach längerer Debatte wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die zirka 250 Personen starke Arbeitnehmerschaft der städtischen Ziegelei Zoppot nimmt Kenntnis von den Ursachen, welche zur Stillegung des Betriebes geführt haben. Sie weist die Behauptung zurück, daß die Witterungsverhältnisse die Stillegung hervorgerufen haben. Es ist dieses vielmehr eine Folge technischer und kaufmännischer Unklugheit, welche dazu geführt hat, daß der Abraum nicht in dem Maße entfernt wurde, wie es die Weiterführung eines derart wichtigen Betriebes, wie es die städtische Ziegelei ist, erfordert. Ein Grund zur restlosen Entlassung liegt nicht vor. Weiter wird mit Entrüstung vernommen, daß die Erwerbslosenfürsorge eine Unterstützung der Entlassenen ablehnt. Es ist anscheinend so, daß die Ziegler als gewerbliche Saisonarbeiter angesehen werden, obwohl der Ziegler nicht den Lohn dieser Arbeitergruppen erhält.

Die Belegschaft der städtischen Ziegelei erhebt Protest gegen diese Maßnahme und erwartet, daß seitens des Magistrats bzw. Senats baldigst eine Aenderung getroffen wird."

Der Verband der Fabrikarbeiter wird es nicht bei der Resolution belassen, sondern wird mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin mitwirken, daß alle Entlassenen, wenn irgend angängig, ihre Arbeit wieder aufnehmen können, und andernfalls dafür eintreten, daß zumindestens die Erwerbslosenunterstützung vom 7. Tage ab gezahlt wird. An alle Ziegler ergeht der Ruf, hinein in den Keramischen Bund, Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zweigstelle der Freien Stadt Danzig.

## Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Das gestern über dem Nordmeer gelegene Tiefdruckgebiet ist rasch nach Süd-Südwest gezogen. Es liegt heute mit seinem Kern über Haparanda und wird rasch nach Südosten weiterziehen. Es hat über Südskandinavien und Norddeutschland Winde aus Nordwest bis Südwest hervorgerufen, die wärmere, durch das Meer erwärmte Luftmassen heranführen. Wir haben daher für heute und morgen mit Temperaturen zu rechnen, die meist über Null liegen. Ob diese Temperaturen auch in den folgenden Tagen anhalten werden, erscheint fraglich, da aus Nordost später wieder kältere Luft nachströmen dürfte.

Vorhersage für morgen: Wechselnd bewölkt, leichte Schnee- oder Regenschauer, nach Nachtfrost Temperatur meist über Null. Frische West- bis Nordwestwinde.

Aussichten für Sonntag: Bei frischen Nord- bis Nordostwinden wieder etwas kühler.

Maximum der letzten 24 Stunden: —1,2 Grad; Minimum der letzten 24 Stunden: —9,3 Grad.

**Danziger Standesamt vom 7. März 1929.**

Todesfälle: Kaufmann Alfons Prüfer, 55 J. 8 M. — Hausmädchen Marie Wisotzki, 30 J. 1 M. — Witwe Mathilde Kohnke geb. Zielke, 70 J. 1 M. — Schuhmacher Johann Hase, 66 J. 9 M. — Alfons Ziepert, ohne Beruf, ledig, 18 J. 7 M. — Kaufmann Emil Wölke, 72 J. 8 M. — Postinspektor Hans Netke, 55 J. 1 M. — Kleinrentner Johann Busch, 78 J. 11 M. — T. d. Schlossergesellen Friedrich Steinhorst, 5 J.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6

# Fest der Metallarbeiter

**Aus dem Programm:**
Konzert, Jubilarfeier, Fahnenweihe
Gesang, Rezitationen, Tanz

**im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus am 9. März 1929, abends 7 Uhr**

**Eintritt 1.- Gulden**

## Deutscher Metallarbeiterverband und Verband der Kupferschmiede Deutschlands

---

## Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaver.
Freitag, 8. März, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten Serie IV.
Preise B (Oper)
Zum 5. und letzten Male!

**Die Jüdin**

Große Oper in 5 Akten von Scribe.
Musik von J. F. Halévy.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg.
Musikalische Leitung: Fritz Waldmann.
Inspektion: Oskar Friedrich.
Ende nach 10 Uhr.

Sonnabend, 9. März, abds. 7½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für die „Freie Volksbühne" (Sonderveranstaltung).

Sonntag, 10. März, vorm. 11½ Uhr: 1. Volkstümliches Konzert. Stadttheater-Orchester. Dir.: Generalmusikdirektor Fortunius Kun. Programm: Tänze aus alter und neuer Zeit. Einheitspreis 50 P.

Nachmittags 3 Uhr: Vorstellung für die „Freie Volksbühne" (Serie B).

Abends 7½ Uhr: Neu einstudiert! Die Bohème. Oper. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper).

---

**Konzertagentur Hermann Lau**
Schützenhaus
Sonntag, den 10. März
abends 8 Uhr
Das

## Klingler-Quartett

unter Mitwirkung von Professor **P. Rembt** (Horn), Kammerm. **A. Stengl** (Horn), Kammerm. **G. Krüger** (Kontrabaß)

## Mozart-Abend

Programm: Divertimento B-dur f. 2 V., Va., CB., 2 Hörner. Serenade: „Eine kleine Nachtmusik" f. 2 V., Va., Vlcc und Kontrabaß. Dorfmusikantensextett f. 2 V., Va., Baß und 2 Hörner (ein musikalischer Spaß). Karten zu G 7.50, 6.00, 4.50, 3.50, 2.50, Stehplatz 2.00, Schüler 1.50 bei Hermann Lau, Langgasse 7!
Dauerkarten haben Gültigkeit

---

**Turn- und Sportverein „Adler"**
Gr.-Walddorf

## 5. Stiftungs-Fest

**am Sonnabend, den 9. März 1929, im Gewerkvereinshause, Hintergasse Nr. 16**

Turnen, Theater, Gesang und Festball
Anfang 8 Uhr
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen

---

**Zur Ostbahn**
Jeden **Sonntag**
**Gesellschaftstanz**
Anfang **4** Uhr
**Franz Mathesius**

---

**Für einen Gulden**
wöchentlich erhalten Sie **preiswerte Damen- und Herrenwäsche, Gardinen, Damen- und Kinder-Kleider, Kinder-Anzüge, Bezüge, Einschüttungen** und **sämtliche Textilwaren**
**Mattenbuden 16, Hof, part.**
Kein Laden, nur im Hof

---

**Odeon** Dominikswall — **Eden** Holzmarkt

**Im Odeontheater!**
**Ein Schlagerprogramm, von dem man sprechen wird!**
Brausende Lachsalven bei **Anny Ondra!**
Sprühender Übermut bei **Anny Ondra!**
Vergessene Alltagssorgen bei **Anny Ondra!**
dem neuen, bildhübschen Filmstar, dem blonden Mädel unserer Zeit, in dem großen Lustspiel-Schlager

## Der erste Kuß

Ein Filmschwank aus dem Leben eines exzentrischen Backfisches in 7 Akten voll Charme und Drolerie

Ferner: **Carlo Aldini** in seinem neuesten Großfilm

## Abenteurer G. m. b. H.

Ein Bild aus der Unterwelt einer Großstadt in 7 spannenden Akten
Ein packender, mit großem Beifall aufgenommener Film

**Der größte Erfolg der Saison!**
**Der Schlager, der alle Rekorde bricht!**
**Im Edentheater**
2. Woche prolongiert!!!
**Harry Liedtke**
in

## Ich küsse Ihre Hand, Madame

mit **Marlene Dietrich • Karl Huszar**
Nach dem gleichnamigen Stimmungsschlager von Ralph Erwin

Der Schlager „Ich küsse Ihre Hand, Madame" wird von einem bekannten Danziger Konzertsänger persönlich vorgetragen

## Der Staatsanwalt klagt an!

Ein Drama zwischen Pflicht u. Liebe in 7 dramatischen Akten
In der Hauptrolle: **Bernhard Goetzke**

**Es gibt nur eins: Versäumen Sie nicht unsere Riesenprogramme zu sehen!**

---

**Passage-Theater**

## Versiegelte Lippen

Der Herzensroman eines Künstlers
Ein Meisterwerk mit
**Mona Martensson, Fred L. Lerch, Hilde Maroff**
Ferner:
**Harry Liedtke**
als Kaiser Josef II.
**Xenia Desni**
als Schusterstochter in

## Ein Mädel aus dem Volke

Hervorragende Ausstattung, toller Übermut, wehmütige Entsagung
**Opel-Wochenschau**

---

**Rammerlichtspiele**
Langgarten u. d. Milchkannenbrücke

**Achtung! Achtung!**
**Erstaufführungen für Danzig**
Die Frage: „Warum darf sich kein Mensch das Leben nehmen?" beantwortet **das große, mysteriöse Schauspiel**

## Schicksal, deine Wege sind wunderbar

Nach der Erzählung „Was eine Nacht enthüllte", von Ernst Vaida, mit **Maria Corda, Werner Krauß, Louis Ralph**
Ferner: **Colette Brettl** in

## Ein Lieb — Ein Dieb Ein Warenhaus

Eine lustige Warenhausgeschichte in 5 Akten
**Opel-Wochenschau**

---

## Arbeiter-Bekleidung Berufs-Bekleidung

**Jacken - Hosen - Unterkleider - Hemden**
**Betten - Bettfedern - Inlets - Bettwäsche**
empfiehlt in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen
**Alexander Barlasch**
**Fischmarkt Nr. 35**

---

## Aus Exportschlachtungen

**Sonnabend von 8 bis 12 Uhr:**
**Verkauf von frischen Schweinekäpsen, Rippchen u. a.**
**Schlachthof, neben Freibank**
Eingang Langgarter Wall

---

**Licht-U.T.-Spiele**

Ludwig Bergers Meisterwerk
**Eine der bedeutendsten und schönsten Filmschöpfungen**

## Das brennende Herz

MIT
**MADY CHRISTIANS**

Ein Film, dessen zu Herzen gehende starke Liebeshandlung, dessen bunter Wirbel der Ereignisse jeden Zuschauer unfehlbar packt. Es ist die Geschichte von zwei Menschen, die sich lieben die — durch scheinbar unüberwindliche Hindernisse getrennt — nach Kampf und Leid vereint werden.

Ferner:
**Der fliegende Bräutigam**
Eine Sensations-Groteske — 6 Akte
Außerdem:
**Etwas vom edelsten Haustier, dem „Pferd"**
Kulturfilm.
Neueste Ufa-Wochenschau
mit dem weltumspannenden Nachrichtendienst d. Metro-Goldwyn-Mayer.

**Beginn der Vorführungen:**
Wochentags 4.00, 6.10 und 8.15 Uhr
Sonntags ab 3.00 Uhr
Letzte Vorführung 8.30 Uhr

---

**Gedania-Theater**
**Danzig, Schüsseldamm 53/55**
**Nur noch bis Montag!**
Das große Meschrabpom-Ruß. Lustspiel!

## Moskau, wie es weint und lacht

Ein lustiges Spiel aus dem heutigen Moskau in 6 zwerchfellerschütternden Akten
**TOM MIX** in seinem neuesten Film

## „Das Geheimnis des Vulkans"

5 äußerst sensationelle Akte.
**OPEL-WOCHENSCHAU**

---

**Musikkapelle Freundschaft**
empfiehlt sich zu allen Festlichkeiten
Direktion **A. E. Möller, Danzig, Häkerg. 57.**

---

**Billige Weine und Spirituosen!**

**Liköre** . . . von **1.75** G an
**Centralstern 2.40** G
**Rum** . . . . von **3.00** G an
**Reizende kleine Geschenkfläschchen mit 1a Likören . à 1.00**
**Bitte auf Schaufenster und Firma achten**
**SCHEER!**
**Junkergasse 1a, Schmiedegasse 16**

---

**Flamingo**
Bühne u. Film Junkergasse 7

**Tom Mix**
**Der Meister der Sensationen, der heldenhafte Reiter, der feurige Liebhaber!!! in**

## Arizona-Tiger

**Harry Liedtke**
**Maria Corda — Maria Paudler**

## Madame wünscht keine Kinder

Eine Tragikomödie unserer Zeit.
**Opel-Wochenschau**
Die neuesten Weltereignisse
**Das gute Orchester B. Carijudo**

---

**Für das gute Heim**

## Möbel

**Herrenzimmer**
**Schlafzimmer**
**Speisezimmer**
**Einzelmöbel**
**Mod. Beleuchtungskörper, Radio-Anlagen**
Beste Verarbeitung / Billigste Preise
**Möbel-Ausstellung**
**Erich Dawitzki**
vormals Sommerfeld
***Tobiasgasse 1-2 und Pfefferstadt 53***
Weitgehendste Zahlungserleichterungen

---

**URANIA**
Stadtgebiet

**Das moderne 300-Platz-Theater mit der guten Musik!**

**Nur bis Sonntag** { „U 9" Weddigen. Ein Heldenschicksal unserer Marine vom 18. März 1915. — **Ossi auf Abwegen.** Eine lust. Seebadgeschichte
**ab Dienstag** { **Emil Jannings als Danton,** der Held der franz. Revolution. **Kamerad Schnürschuh.** Der brave Soldat Schwejk a. d. Front

---

Habe einig. gut geschliffene Glasplatten, passf. f. Konfitüren- u. Lebensmittelgesch. bill. zu verk. Ang. unt. 9988 a. d. Exp.

---

**Reparaturen an Schreib- u. Rechenm.** — **Schumann & Co.** Pfefferstadt 52 — Telephon 24275 — **Schreibwaren Bürobedarf**

---

**Vereinigte Rathaus-Lichtspiele**

**Wir haben den allgemeinen Geschmack getroffen!**
**Publikum und Presse einstimmiges Lob!**
***Henny Porten***
**Livio Pavanelli — Paul Henkels** in

## Liebfrauenmilch

Ein Film vom Rhein, Wein und deutschen Frau'n
Ferner:
**Der aktuellste und spannendste Film:**

## Eisbrecher Krassin

Ein Film von der heldenhaften Rettungsexpedition des russischen Eisbrechers „Krassin" für die Nobile-Leute.

***Luxus-Lichtspiele, Zoppo***
**Pat und Patachon** als **blinde Passagiere**
Ferner: **Marcella Albani** in
**Der Kampf ums Matterhorn**
Bühnenschau

---

**Danziger Filmpalast**
Langfuhr
Markt-Bahnhofsstrasse

***Ein Kolossal-Gemälde***

## „WINGS"

Das Hohelied von den Helden der Lüfte, von Freund und Feind. Der erste Film, der mit Geräusch und Klangeffekten zur Vorführung gelangt. — Die Herstellung „Wings" erforderte die ununterbrochene Arbeit von fast 2 Jahren. 300 Flugzeuge aller kriegführender Länder wirkten an diesem Fliegerfilm mit
Ferner: **Dolores del Rio**
in

## Die Sklavin einer Ehe

***Kunst-Lichtspiele, Langfuhr***
**Norma Talmadge** in
**Die Kameliendame**
Ferner: **Tom Mix** in
**Hallo, Cheynne**

---

**Lichtspiele Gloria-Theater**

**Gleich auf einmal**
**2 — 2 — 2 — 2 - Schlager!**
**Lissi Arna — Frieda Richard — Marg. Kupfer**
**Fritz Kampers — Wolfg. Zilzer — Herm. Picha**
**Josefine Dora** in

## Lemkes sel. Wwe.

Nach Erdmann Graesers Roman — Eine ganz knorke Sache und wie gesagt:
**John Gilbert der Partner**
Greta Garbos aus „Anna Karenina"
in

## Mann — Weib — Sünde

***Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser***
**Conrad Veidt** in
**Der Mann, der lacht**
Ferner: **Maria Jacobini, Hans Stüwe** in
**Villa Falconieri**